



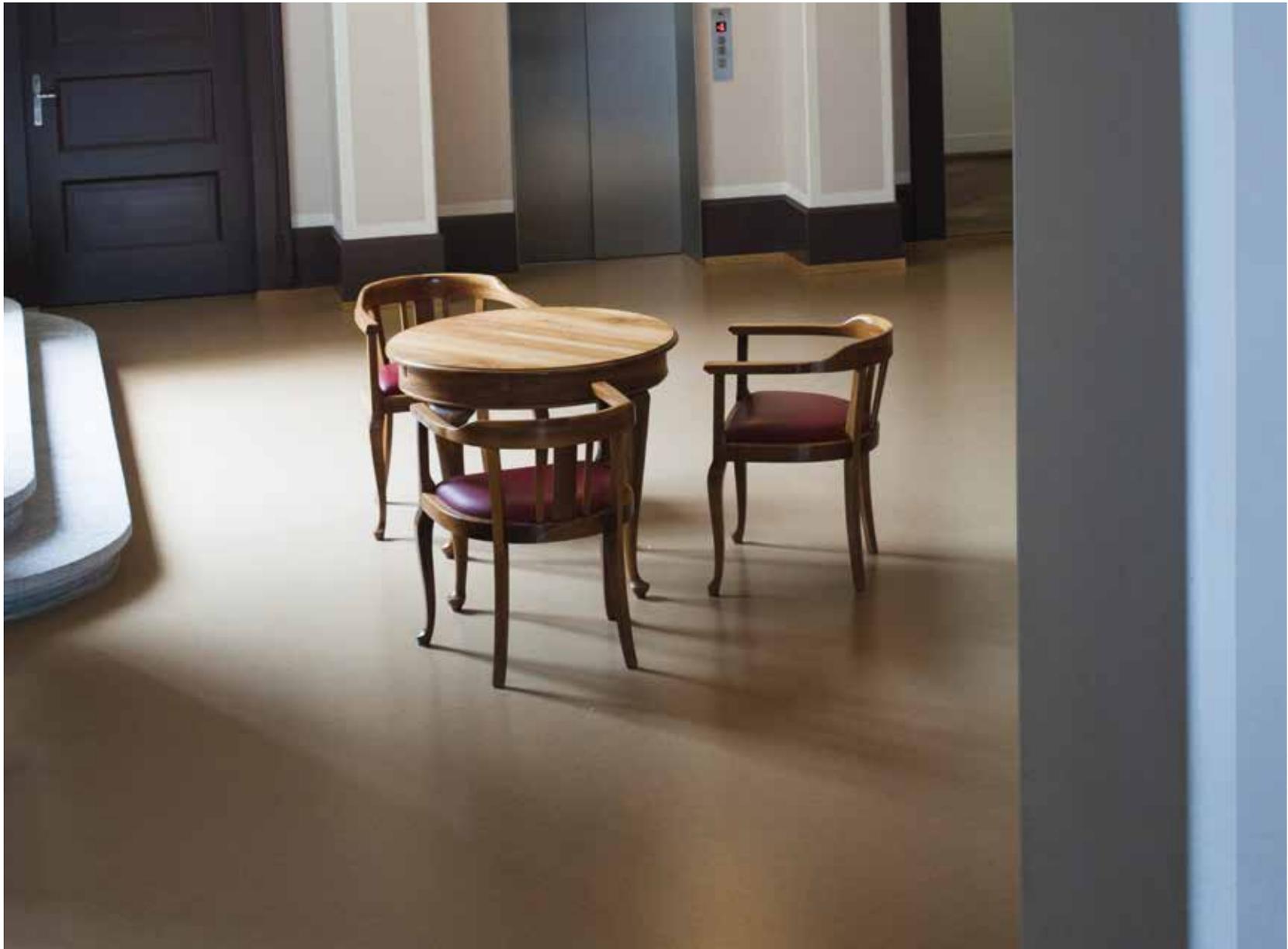
KANTONSSCHULE HOHE PROMENADE ZÜRICH



Jahresbericht 2015 | 2016



Vorwort	9	Studienreisen	61
Überblick	10	Präferenzkurs-Exkursionen	61
Schulkommission, Lehrerkonvent	11	Naturerlebnisreise 2016 nach Ostpolen.....	62
Lehrer/-innenstatistik	12	Auslandaufenthalte/Gastschülerinnen und Gastschüler	70
Wahlen.....	12	Sport	75
Rücktritte	14	Skilager Grindelwald.....	75
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.....	16	Tourenlager 2016.....	75
Neueintritte.....	16	Vereine	78
Todesfälle	16	Verein Bergschulheim Casoja.....	79
Schülerinnen und Schüler	17	Verein der Ehemaligen der Hohen Promenade.....	80
Schüler/-innenstatistik	17	HOpe PROject Tirana.....	81
Jahresbericht SOV	17	Verzeichnisse	82
Preisträgerinnen und Preisträger unserer Schule.....	19	Schulkommission.....	83
Maturitätsarbeiten, die mit Note 6 bewertet wurden	20	Lehrervertreter/-innen in der Schulkommission.....	83
Schulanlässe.....	23	Schulleitung	83
Eröffnungsfeier	23	Lehrkräfte	84
Maturfeier	29	Lehrerinnen und Lehrer für Instrumentalunterricht und Sologesang	85
Schulchronik.....	32	Lehrerinnen und Lehrer im Ruhestand.....	86
Einblick	48	Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	86
Kulturelles.....	49	Schülerinnen und Schüler Anfang Schuljahr 2015/16	87
Freifachkurs Theater	49	SOV.....	90
Freifach Naturerlebnisse.....	54	VEHP - Verein Ehemaliger der Kantonsschule Hohe Promenade.....	90
Freifach «Sezieren und Präparieren».....	55	Beratungsdienste.....	90
Hohe Promenade auf Reisen	59	Impressum	90
Schulreisen, Exkursionen und Arbeitstage.....	59		
Arbeitswochen	60		
Exkursionen im Zusammenhang mit dem CH-Projekt (5. Klassen)	61		



Wild ohne Rotkraut und Spätzli?

Jedes Jahr, wenn ich unseren neuen Jahresbericht in Händen halte und ihn ein erstes Mal durchblättere, überfällt mich ein freudiges Gefühl. Da springen mir zahlreiche Bilder von neugierigen und unternehmungslustigen Schülerinnen und Schülern ins Auge und ich bleibe an Berichten hängen, die von nachhaltigen Erlebnissen und lehrreichen Erfahrungen erzählen. Ich verfolge mit, was eine Klasse zusammen mit zwei Lehrpersonen in ihrer Arbeitswoche unternommen hat, sehe eine Gruppe Schüler, die sich gerade über einen sportlichen Erfolg freut, oder lese, wie eine Schülerin mit ihren persönlichen Begegnungen und Gefühlen im Auslandsaufenthalt zurechtgekommen ist. Und ich kann nur ahnen, welche Hochs und Tiefs und wie viel zeitlicher Aufwand hinter all den öffentlichen Aufführungen von Theater, Chor und Orchester stehen und wie viel Lampenfieber, Vorfreuden und Ängste die Auftritte an Instrumentalkonzerten und bei Präsentationen der Projektarbeiten ausgelöst haben. Und dies alles ist ja eigentlich nur «Beilage». Es begleitet sozusagen die «Hauptspeise»: die Lektionen nach Stundenplan, den tagtäglichen Fachunterricht. Der Normalunterricht ist zwar unser Kerngeschäft, während ihm erarbeiten wir alle zusammen das, was uns die Lehrpläne für die einzelnen Fächer vorgeben. Aber es ist wie bei einem guten Essen: Ohne Beilagen ist das Gericht nicht vollständig. Man denke nur an Wild ohne Rotkraut und Spätzli oder an Speck ohne Bohnen.

Gegenwärtig sind die Mittelschulen von ziemlich einschneidenden Sparmassnahmen bedroht. Zwar will sich die Politik möglichst nicht festlegen, wo und wie genau gespart werden soll. Aber die Summen, die man bei den Mittelschulen einsparen will, sind beträchtlich. Sie zeigen, dass es ans Eingemachte gehen soll. Zwar können wir versuchen, da und dort die Klassen noch etwas zu vergrössern. Aber da stossen wir rasch an Grenzen. Man könnte auch versucht sein, die Studentafel zusammenzustreichen und die Schülerinnen und Schüler zwei bis drei Lektionen pro Woche weniger zu unterrichten. Für 5% weniger Geld ist eben nicht mehr 100% der gewohnten Leistung zu haben. Aber

natürlich kommt das nicht in Frage: Anpassungen der Studentafel wird dieselbe Politik, die uns das nötige Geld vorenthält, dann doch nicht zulassen. Vielleicht bleibt schlussendlich nichts Anderes übrig, als die Wahlmöglichkeiten für die Schülerinnen und Schüler drastisch einzuschränken. Man lässt nur noch Mainstream zu, keine Nischenfächer mehr – obwohl wir wissen, dass damit ein wichtiger Aspekt von Begabtenförderung verloren geht. Und ganz sicher geraten die Sonderveranstaltungen in Gefahr. Jede Schule wird sich überlegen müssen, wie viele Arbeitswochen und Exkursionen aufzuheben sind, ob die Konzerte und das Schultheater dem Rotstift zum Opfer fallen müssen und ob auf Freifächer und Sporttag zu verzichten ist. Aber wir müssen uns bewusst sein, was dabei verloren geht. Denn die eingangs erwähnten Anstrengungen, Erlebnisse und Erfahrungen, die sich mit all den Sonderveranstaltungen verbinden, gehören essenziell zur Bildung. Ohne sie würde der Schule etwas Wesentliches fehlen, wäre der Bildungsgang nicht mehr vollständig. Sparen Sie einmal beim Raclette die Kartoffeln, die Silberzwiebeln und die Cornichons weg. Dann vertragen Sie auch den Käse nicht mehr richtig.

Noch kann der vorliegende Jahresbericht von allerlei besonderen Anlässen, Veranstaltungen und Erlebnissen berichten. Es wäre ein Jammer, wenn er in Zukunft nur noch von Schülerzahlen, erfüllten Stoffplänen und Mutationen im Lehrkörper berichten dürfte. Wir haben im vergangenen Schuljahr unter anderem mit dem Tag der Bildung aufmerksam gemacht auf unsere Besorgnis ob der anstehenden Sparvorhaben. Wir werden uns weiter mit aller Kraft einsetzen für eine hervorragende Zürcher Mittelschule. Wir danken allen, die uns in diesem Ringen unterstützen. Damit wir unseren Schülerinnen und Schülern auch in den kommenden Jahren noch ein vollständiges Gericht anbieten können. Zu Wild gehören nun mal Rotkraut und Spätzli.

Konrad Zollinger, Rektor

Überblick



Schulkommission

Die Schulkommission trat im Schuljahr 2015/16 drei Mal zusammen und behandelte unter anderem die folgenden Themen:

- Erhaltung der Resultate der Maturitätsprüfungen
- Wechsel in der Schulkommission: Als neue Mitglieder begrüßen wir Herrn Dr. med. Amedeo Fantin und Herrn Dr. Stefan Grotefeld.
- Wiederwahl von Frau Gabriella Valisa als Prorektorin
- Ernennungsverfahren für Lehrstellen mbA in Biologie (Frau J. Egger) und in Sport (Frau F. Hochstrasser und Herr M. Roth)
- Planung des Ernennungsverfahrens im Schuljahr 2016/17 in Mathematik
- Kenntnisnahme des Standortberichts zum Q-Management an der Hohen Promenade

Lehrerinnen und Lehrer

Lehrerkonvent

Der Lehrerkonvent trat in der Periode 2015/16 fünf Mal zusammen und behandelte unter anderem die folgenden Themen:

- Arbeitswoche, Studienreise
- Kurzevaluation SOL
- Selbstevaluation zum Thema Maturitätsarbeit
- Sparmassnahmen/Tag der Bildung
- Stellungnahme Wiederwahl Prorektorin
- Sozialeinsatz
- definitive Einführung der Hausaufgabenstunde
- Rückblick auf das Tablet-Projekt

Statistik

Zu Beginn des Schuljahres 2015/16 setzte sich das Lehrerkollegium in folgender Weise zusammen:

ANSTELLUNGSVERHÄLTNIS	LEHRERINNEN	LEHRER	TOTAL
Lehrkräfte mit unbefristeter Anstellung	45	32	77
Lehrkräfte im Lehrauftragsverhältnis	15	9	24
Lehrkräfte für Instrumentalunterricht und Sologesang	11	10	21
Total	71	51	122

Wahlen



JACQUELINE EGGER

Jacqueline Egger

Als Lehrerin mbA mit einem Pensum von 80% für das Fach Biologie wurde auf Beginn des Herbstsemesters 2016 Frau Jacqueline Egger ernannt.

Jacqueline Eggers Beziehungen zur Kantonsschule Hohe Promenade dauern schon lange an.

Nach dem Besuch der Primarschule in Uster trat sie nämlich 1992 als Schülerin in unsere Schule ein und bestand im Januar 1999 die Matur nach Typus B.

Noch im selben Jahr begann Jacqueline Egger ihr Studium an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Zürich, und 2004 konnte sie ihr Diplom in Zoologie entgegennehmen. Das Diplom für das Höhere Lehramt erwarb Jacqueline Egger 2008.

Im Jahre 2006 nahm Jacqueline Egger ihre Unterrichtstätigkeit bei uns auf. Seither hat sie ununterbrochen an der Hohen Promenade Biologie unterrichtet. Neben der Lehrtätigkeit an unserer Schule hat Frau Egger an verschiedenen weiteren Zürcher Kantonsschulen das Fach Biologie unterrichtet.

Für Frau Egger ist die Kantonsschule Hohe Promenade ein wichtiger Bestandteil ihres Lebens. In ihrem Bewerbungsschreiben schrieb sie: «In Zahlen ausgedrückt, heisst das, dass ich weit mehr als einen Drittel meines Lebens –

konkret 15 1/2 Jahre – an dieser Schule verbringen durfte. Zu Beginn 6 1/2 Jahre als Schülerin und nun bereits 9 Jahre als Biologielehrerin.»

Jacqueline Egger ist an unserer Schule nicht nur als Biologielehrerin, sondern auch als Stundenplanerin und Mitglied von mehreren Kommissionen bekannt: Sie engagiert sich in den Kommissionen «Fördern und Fordern» und «Sozialeinsatz» und führt in den 2. Klassen die AIDS-Prävention durch. Sie hat in den Kommissionen «Pilotprojekt SOL» und «Überarbeitung Reglement Maturitätsarbeit» mitgearbeitet. Nun unterrichtet Jacqueline Egger auch ihre erste Klasse im Immersionslehrgang auf Englisch.

Wir freuen uns, dass Jacqueline Eggers Begeisterung für das Fach Biologie weiterhin unserer Schule zugute kommt, und wünschen ihr in ihrer neuen Funktion alles Gute.



FRANZISKA HOCHSTRASSER

Franziska Hochstrasser

Als Lehrerin mbA mit einem Pensum von 50% für das Fach Sport wurde auf Beginn des Herbstsemesters 2016 Frau Franziska Hochstrasser ernannt.

Franziska Hochstrasser wuchs in Sumiswald auf. Nach dem Erwerb des Primarlehrerinnenpatents am Lehrerinnenseminar in

Langenthal im Jahre 1979 nahm sie an der ETH Zürich ein Sportlehrerstudium auf, an dessen Ende sie 1983 das Turn- und Sportlehrerdiplom II erhielt.

Bereits seit über 30 Jahren, nämlich seit Oktober 1982, unterrichtet Franziska Hochstrasser mit grosser Begeisterung und Freude an der Kantonsschule Hohe Promenade als Sportlehrerin. Neben ihrer Unterrichtstätigkeit und ihrem Einsatz für den Fachkreis Sport engagierte sich Franziska Hochstrasser seit vielen Jahren in der Kommission für Suchtprävention, leitet Arbeitswochen, betreut Maturitätsarbeiten und hat sich in der Kommission «Fördern und Fordern» für die Einführung der Tutorate an unserer Schule eingesetzt.

Franziska Hochstrasser ist verheiratet und Mutter von zwei erwachsenen Töchtern.

Der Kantonsschule Hohe Promenade fühlt sich Franziska Hochstrasser, wie sie selbst schreibt, «sehr verbunden», und sie schätzt die persönlichen Gespräche mit Schülerinnen und Eltern und die gute Zusammenarbeit innerhalb des Fachkreises Sport und des ganzen Lehrerkollegiums.

Wir freuen uns über die Wahl der uns lange bekannten Kollegin und wünschen Franziska Hochstrasser in ihren vielfältigen Tätigkeiten an unserer Schule weiterhin viel Erfolg und Erfüllung.



MATHIAS ROTH

Mathias Roth

Als Lehrer mbA mit einem Pensum von 100% für das Fach Sport wurde auf Beginn des Herbstsemesters 2016 Herr Mathias Roth ernannt.

Mathias Roth besuchte in Degersheim, im Kanton St. Gallen, die Primar- und Sekundarschule

und trat anschliessend in die Kantonsschule Wattwil ein, wo er im Jahre 2004 die Maturität erwarb.

Im Jahre 2005 nahm Mathias Roth das Studium in Bewegungswissenschaften und Sport mit Vertiefung in Bewegungs- und Trainingslehre an der ETH Zürich auf.

Nach einem Praktikum im Rahmen der sportmotorischen Bestandesaufnahme des Sportamtes Zürich und des Instituts für Bewegungswissenschaften der ETH Zürich arbeitete Mathias Roth für seine Masterarbeit im Labor für experimentelle Neurorehabilitation der Universität Zürich. Im Jahre 2010 konnte er den Master of Science in Bewegungswissenschaften der ETH Zürich entgegennehmen. Im Juni 2013 erwarb Mathias Roth an der ETH Zürich das Lehrdiplom für Maturitätsschulen in Sport.

Bereits während seines Studiums übernahm Mathias Roth mehrere Stellvertretungen als Sportlehrer an Primar-, Sekundar- und Mittelschulen und unterrichtete von 2009 bis Juli 2016 am Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Gymnasium Rämibühl in Zürich.

An seinem Beruf als Sportlehrer gefällt ihm, dass er den Jugendlichen seine eigene Freude und Begeisterung für den Sport weitergeben kann und dass er sie in Bereichen wie Fairness, Disziplin, Teamwork und Selbstbewusstsein fördern kann.

Wir freuen uns, dass Mathias Roth zum Team der Sportlehrerinnen und Sportlehrer hinzugestossen ist, und wünschen ihm in seinem Beruf und an unserer Schule alles Gute und viel Erfolg.

Rücktritte



ALFRED BAUMGARTNER

Alfred Baumgartner

Am 15. Juli 2016 feierte Alfred Baumgartner seinen 65. Geburtstag – und gleichzeitig war es der letzte Tag des Schuljahres und somit sein letzter Arbeitstag an der Hohen Promenade. Kann man diese Koinzidenz noch Zufall nennen?

Alfred Baumgartner hat sein Arbeitsleben wie kaum jemand in den Dienst unserer Schule gestellt. Im Jahre 1983 kam er vom Thesaurus Linguae Latinae in München an die Kantonsschule Hohe Promenade nach Zürich, wo er fortan als Hauptlehrer für Alte Sprachen wirkte. Rasch machte er sich dank seiner Ausstrahlung, seinem Humor und seiner natürlichen Autorität sowohl in der Schülerschaft als auch unter den Lehrerinnen und Lehrern einen Namen und wurde auf Beginn des Frühlingsemesters 1991 zum Rektor der Hohen Promenade gewählt. Dies geschah zu einer Zeit, als ein Zürcher Gymnasium noch ein relativ überschaubarer Betrieb war. Schon bald kam aber Bewegung in die Mittelschullandschaft, und da zeigte sich, dass zur richtigen Zeit der richtige Mann am Platz war. Mit grösster Umsicht und fast unerschöpflicher Geduld, aber klaren Vorstellungen von Bildung und Erziehung gelang unter seiner Ägide die Umsetzung der

eidgenössischen Maturitätsreform von 1995. Gemeinsam passten Lehrerschaft und Schulleitung unser so erfolgreiches Präferenzkursssystem den neuen Bedingungen an, organisierten die Oberstufe so, dass den Schülerinnen und Schülern die grösstmögliche Anzahl von Sprachkombinationen offen steht, und verfassten das ganze Bündel der Lehrpläne für die verschiedenen Fächer. Dass diese ganze Arbeit ohne grössere Verwerfungen im Kollegium gelungen ist, darf als eines der bleibenden Verdienste Alfred Baumgartners gewertet werden.

Gleichzeitig mit jener Reform bekamen die Zürcher Gymnasien auch ihre «Teilautonomie»: Im Zusammenhang mit der freien Schulwahl traten sie in eine neue Konkurrenz zueinander, erhielten aber auch einen grösseren Gestaltungsfreiraum für die Entwicklung einer eigenen Schulkultur. Die damit verbundene zusätzliche Arbeit und Verantwortung hat Alfred Baumgartner nicht als Last, sondern als Ansporn verstanden, «seine» Schule unter Aufwendung seiner ganzen Energie sicher durch all die noch folgenden schulpolitischen Anforderungen weiterzuentwickeln zu einem modernen Gymnasium mit einem ausgewogenen Mass an Tradition.

Gegen Ende seiner Amtszeit – und vielleicht als deren Krönung – gelang es Alfred Baumgartner schliesslich, beim Kanton die Gesamtanierung unserer Gebäude zu erwirken. Die ganze Planung und Begleitung dieser Arbeiten und die Organisation unserer beiden Jahre in Oerlikon müssen ihn mehr als einmal an die Grenzen dessen gebracht haben, was noch bewältigbar ist. Umso stolzer

durfte er gleichzeitig mit der Rückkehr in das frisch renovierte Schulhaus sein Amt in neue Hände legen.

Nach einem Intermezzo als Rektor in Winterthur, wo er für einen plötzlich verstorbenen Kollegen einsprang, wirkte Alfred Baumgartner nochmals für einige Jahre als Lehrer an der HoPro, ganz offensichtlich zu seinem eigenen grossen Vergnügen, aber auch zu demjenigen seiner Schülerinnen und Schüler, welche den auf so vielen Gebieten Erfahrenen und Bewanderten als Latein- und Klassenlehrer ganz besonders schätzten.

Persönlich und im Namen der ganzen Schule danke ich Alfred Baumgartner von Herzen für alles, was er für die Hohe Promenade getan hat.

Konrad Zollinger



ESTHER BALTISBERGER

Esther Baltisberger

Als Lehrerin mbA für Biologie ist Frau Esther Baltisberger auf Ende des Herbstsemesters 2015 in den Ruhestand getreten.

Esther Baltisberger begann im Jahre 1989, nach einem Auslandsaufenthalt im Rahmen eines Forschungsprojekts des Pharmazeutischen Instituts der ETH Zürich, ihre Lehrtätigkeit in einem Teilpensum an der Kantonsschule Hohe Promenade und wurde auf Beginn des Herbstsemesters 2001 als Lehrerin mbA mit einem Pensum von 75% ernannt.

Im Ganzen hat Esther Baltisberger also ohne Unterbruch während 27 Jahren an unserer Schule unterrichtet und unzähligen Schülerinnen und Schülern das Fach Biologie näher gebracht. In Esther Baltisbergers Unterricht nahmen unter anderem aktuelle Themen wie etwa Gentechnologie und Stammzellenforschung einen wichtigen Platz ein. In einer Zwischenbeurteilung eines Schulkommissionsmitglieds heisst es: «Die Schüler werden klar und bestimmt, aber einfühlbar und freundlich geführt. Das offensichtlich sehr breite und aktuelle Fachwissen der Lehrerin trägt ohne Zweifel dazu bei, das Interesse der Klasse an moderner Biologie zu fördern.» Dank dieser Qualitäten hat Esther Baltisberger einen Unterricht geschaffen, in dem sich ihre Schülerinnen und Schüler wohl fühlten und sehr viel lernten.

Neben ihrer Unterrichtstätigkeit engagierte sich Esther Baltisberger in einem breiten Spektrum zusätzlicher Aktivitäten. Sie war Mitglied in vielen Kommissionen und Projekten, hat zahlreiche Exkursionen, Arbeitswochen und Studienreisen geleitet und arbeitete im Konvents Vorstand mit, wo sie zu Problemstellungen aller Art stets eine klare Meinung vertrat. Esther Baltisbergers Engagement für sozial benachteiligte Menschen zeigte sich auch in ihrem langjährigen Einsatz für unsere Partnerschule in Tirana in Albanien. Im Jahre 1990 wurde sie Beauftragte für die AIDS-Prävention an unserer Schule und sie hat diese Tätigkeit bis zu ihrer Pensionierung mit grossem Einsatz ausgeführt.

Esther Baltisberger hat sich für die ganze Schule, ganz besonders aber auch für die Schülerinnen und Schüler

eingesetzt. Dafür sind wir ihr sehr dankbar. Ihre Freude am Austausch mit Menschen und ihr soziales Engagement werden Esther Baltisberger bestimmt einen erfüllten Ruhestand schenken und dafür sorgen, dass es ihr keinen Moment lang langweilig wird. Wir wünschen ihr von Herzen alles Gute und freuen uns auf zukünftige Begegnungen und regen Austausch mit ihr.



URS KURTH

Urs Kurth

Auf Ende des Frühlingsemesters ist Herr Urs Kurth, Mittelschullehrer mbA für Sport mit einem Pensum von 100%, in den Ruhestand getreten.

Am 17. Februar 1975 übernahm Urs Kurth eine Stellvertretung im Unterrichtsfach Turnen, heute Sport, an der Töcherschule Hohe Promenade und ab dann unterrichtete er kontinuierlich an unserer Schule, nur unterbrochen durch einen einjährigen und später einen zweijährigen Aufenthalt in den USA. Im Herbst 1978 wurde Urs Kurth zum Lehrbeauftragten mit vollem Pensum und anschliessend zum Hauptlehrer gewählt.

Im Ganzen hat Urs Kurth also während 38 Jahren an unserer Schule unzählige Schüler und auch nicht wenige Schülerinnen mit seiner Fachkompetenz, seiner natürlichen Autorität und seiner Begeisterungsfähigkeit zu sportlichen Leistungen ermuntert.

In einem Besuchsbericht im Jahr 1991 beschrieb ein Schulkommissionsmitglied den Unterricht von Urs Kurth folgendermassen: «Herr Kurth versteht es, in der quirligen Schar – viele Schüler haben einen grossen aufgeregten Bewegungsdrang – die notwendige (gar nicht militärische) Disziplin zu halten. Er behält immer den Überblick und sorgt dafür, dass auch die weniger Begabten oder die Bequemen voll mitmachen. Er verbindet seine grosse fachliche und menschliche Autorität mit einem angenehmen und freundlichen Umgangston. Seine Schüler haben offensichtlich Freude am Turnen, auch diejenigen, die nicht von Natur aus dafür prädestiniert sind.»

Für Urs Kurth war es äusserst wichtig, die Jugendlichen in einer guten und gelösten Atmosphäre zur aktiven Beteiligung im Sportunterricht zu motivieren.

Urs Kurth hat sich im Bereich Sport auf vielfältige Weise für die Schule engagiert, sei es als langjähriger Fachvortrag und Kustos des Fachkreises Sport, als Leiter zahlreicher Schneesportlager oder als Organisator des jährlichen Sommer- und Wintersporttages. Während seiner langen Unterrichtstätigkeit hat sich Urs Kurth regelmässig als Praktikumsleiter zur Verfügung gestellt und angehende Sportlehrpersonen mit seiner hohen Fachkompetenz und grossen Unterrichtserfahrung unterstützt. Im Jahre 2001 hat er mit Agneta Ahlm, seiner Sportlehrerkollegin, einen Klassenaustausch mit einem Gymnasium in Schweden organisiert.

Wir danken Urs Kurth herzlich für alles, was er im Laufe seiner langen Lehrtätigkeit für unsere Schule geleistet hat, und wünschen ihm für seinen Ruhestand alles Gute.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Neueintritte



JULIAN BERSNAK

Julian Bersnak

Nach dem Basislehrjahr in Informatik hat Julian Bersnak auf Beginn des Schuljahres 2016/17 an der Kantonsschule Hohe Promenade sein zweites Lehrjahr als Informatiker, Fachrichtung Systemtechnik, begonnen. Er wird betreut von unserem IT-Admini-

strator, Herrn Kurt Hofmann.

Wir wünschen Julian Bersnak alles Gute und viel Erfolg für seine Lehrzeit an unserer Schule.



NICO NIFOUDIS

Nico Nifoudis

Herr Nico Nifoudis arbeitet seit dem 1. Januar 2016 bei uns als Hauswart und Betriebsmitarbeiter. Nach der Lehre als Maler bei der Firma Hunziker AG hat Herr Nifoudis bei verschiedenen Unternehmen gearbeitet. Im Jahre 2006 ist Herr Nifoudis nach Grie-

chenland, in seine zweite Heimat, ausgewandert, wo er bis 2012 im Betrieb seiner Familie mitgearbeitet hat. Aufgrund fehlender beruflicher Perspektiven ist Herr Nifoudis wieder in die Schweiz zurückgekehrt, hat zuerst eine Anstellung bei der Securitas AG angenommen und dann, bis zum Stellenantritt an unserer Schule, als Hauswart beim Opernhaus Zürich gearbeitet.

Wir wünschen und hoffen für Herrn Nifoudis, dass er in seiner neuen Tätigkeit bei uns Freude und Befriedigung findet.

Todesfälle

Daniel Paul

Am 7. März 2016 ist unser Hauswart Daniel Paul in seinem 56. Lebensjahr gestorben.

Daniel Paul trat am 1. Dezember 2011 seine Stelle als Hauswart an unserer Schule an. Mit grossem Einsatz, Freude und Begeisterung hat Daniel Paul unsere Schulhausanlage betreut und sein handwerkliches Geschick und seine grossen Kenntnisse im Bereich elektronischer Anlagen uns allen zur Verfügung gestellt. Dank seinem respektvollen Umgang mit Menschen, seiner Ausstrahlung und seiner Fröhlichkeit war Daniel Paul im Hausdienstteam, bei den Angestellten, bei den Schülerinnen und Schülern und im Lehrerkollegium gleichermaßen bekannt und beliebt. Ob es darum ging, die Schülerinnen und Schüler in ihren Strafstunden zu betreuen und zu überwachen, die Lehrerinnen und Lehrer bei den technischen Vorbereitungen für Elternabende zu unterstützen oder mit den Handwerkern Reparaturarbeiten zu besprechen, überall in seinem breiten und vielfältigen Arbeitsbereich war der Einsatz von Daniel Paul äusserst kompetent.

Seine lebenswürdige, fröhliche und geduldige Art und seine stete Hilfsbereitschaft werden wir gerne in Erinnerung behalten.

Schülerinnen und Schüler



Statistik

Stand zu Beginn des Schuljahres 2015/16

UNTERSTUFE																			
Klassen	Mädchen	Knaben	Total																
1.	102	86	188																
2.	66	73	139																
OBERSTUFE				Sprachliche Profile *															
Klassen	Mädchen	Knaben	Total	L/Gr	L/I	L/Ru	L/Sp	E/L	E/L**	E/Gr	E/I	E/I**	E/Ru	E/Sp	Gr/Ru	Gr/Sp	I/Gr	I/Ru	
3.	66	48	114	2	3	0	2	18	13	1	34	9	2	27	0	2	0	0	
4.	49	49	98	4	0	3	3	20	2	4	18	5	2	36	0	0	0	0	
5.	56	39	95	5	3	5	3	8	8	1	19	8	4	28	1	1	0	0	
6.	75	48	123	1	1	2	4	27	8	3	27	7	7	35	0	1	0	0	
Total	414	343	757																

* In folgenden Klassen befinden sich Gastschülerinnen und Gastschüler, welchen kein sprachliches Profil zugeordnet ist:
 3b: 1 Gastschülerin, 4b: 1 Gastschülerin, 5d: 1 Gastschüler

** Zweisprachige Matur

Jahresbericht SOV 2015/16

Bald wird Barack Obama beginnen, Reden zu schreiben, in welchen er seine beiden Amtsperioden als Präsident der USA Revue passieren lassen wird. Nun liegt es auch am Vorstand der Schülerorganisation, dies zu tun. Bekanntlich steht vor der tatsächlichen Amtszeit immer noch die Kandidatur. Obama musste sich zu Beginn gegen sieben Mitstreiter in seiner eigenen Partei durchsetzen. Da war es doch einiges schwieriger, in den SOV zu gelangen! Total 13 waren es, die sich für das Amtsjahr 2015/16 beworben hatten. Umso grösser war der Wahlkampf zwischen den Kandidierenden. Einige kleisterten jedes Klassenzimmer voll mit ihren persönlichen Wahlprüchen, und andere warben mit wunderbaren Plakaten in der SOV-Vitrine. Mattia Brugger, Johannes Graf, Lea Hatt, Paula Küng, Ingmar Nordborg, Milo Schärer und Jonas Vallone bekamen das Vertrauen der Schülerschaft. Vielen Dank! Nur zwei der sieben Mitglieder waren bereits im vorangegangenen Schuljahr Teil des SOV gewesen, wir «Unerfahrenen» gliederten uns jedoch schnell in die allwöchentlichen Sitzungen – in unserem mit Mühe ordentlich gehaltenen SOV-Zimmer – ein, jeder zuständig für ein ganz bestimmtes Departement.

Wir entschieden schon zu Beginn des Schuljahres, welche Events weiterhin im Programm bleiben sollten, wobei wir dieses Jahr endgültig den Schlussstrich unter den traditionellen Weihnachtsabend zogen. Stattdessen sollte ein anderer Abend besonders prägend werden – mehr dazu später. Die Volleyballnacht war Ende September unser erster Event und sie war wie üblich gut besucht. Als «Securitas» halfen ehemalige SOV-Mitglieder, damit auch ja keine Dummheiten gemacht würden. Glorioser Preis zum krönenden Abschluss des «Turniers» war ein Paket voller Leckereien. Unser Kiosk, geschmückt mit Girlanden, liess auch die Verlierer mit warmen Hotdogs nicht hungrig bleiben. Gefolgt von der ordentlichen Delegiertenversammlung, sollte die Filmnacht ein weiterer Höhepunkt in der SOV-Agenda werden. Mit leider nur sechs Personen (in der Online-Umfrage hatten sich 231 gemeldet), die sich «21 Jump Street» reinzogen, ist dies wahrscheinlich bis auf Weiteres die letzte Filmnacht gewesen. Neben dem alljährlichen Samichlaustag – im Dezember – und dem Skitag wollten wir in der Winterzeit noch eine zusätzliche Aktion ins Leben rufen: einen Kuchenverkauf für den guten Zweck. Nach dem Vorbild des HOpe PROject und des Basketballteams war es im ersten Semester nun auch mal die Aufgabe des Vorstands, für eine süsse Abwechslung in der 10-Uhr-Pause zu sorgen. Begleitet wurde der Verkauf mit musikalischer Unterstützung. Nochmals herzlichen Dank an die grosszügigen Spender: In 20 Minuten sammelten wir 800 Franken ... Nicht schlecht, oder?

Ende Semester war die Kommission für den Skitag besonders aktiv. Es wurde fleissig geplant, der Extrazug reserviert, erstmals in der Geschichte des SOV zwei Megaphone gekauft – für ein organisierteres Herumbrüllen am Bahnsteig – und an einem zusätzlichen Kiosk für die Fahrt im Zug gefeilt. Es war viel Arbeit, aber das Ganze verlief fast reibungslos, abgesehen vom kollektiven Rumnörgeln bezüglich unserer Kioskpreise und zwei Schülern, die den Weg zum Bahnhof nicht rechtzeitig fanden. Die Schlussbilanz war zufriedenstellend. Es war ein wunderbarer Tag mit viel Sonne, Schlitteln, Lachen und natürlich Skifahren.

Wo der SOV 2014/15 für «Transparenz» plädiert hatte, stand dieses Jahr wohl im Rückblick unter dem Motto «Veränderungen»: mit fünf neuen Mitgliedern, die neue Ideen in die Runden brachten, wohl eine recht logische Entwicklung. Neben der Abschaffung des Weihnachtsabends, dem erstmaligen Kuchenverkauf und der Einführung des Kiosks im Skitags-Extrazug gehört zu den grössten «Veränderungen» wohl auch der Start unseres schulinternen Bücherverkaufs im Januar 2016, bei welchem Schülerinnen und Schüler uns ihre alten Fachbücher abgeben können und, sobald wir sie verkaufen, 80% des Erlöses überwiesen bekommen. Mit dem restlichen Geld unterstützen wir das HOpe PROject. *(Werbepause: Den Bücherverkauf gibts immer in der 10-Uhr-Pause jeweils am Donnerstag!)* Die effiziente Organisation des Bücherverkaufs wird uns noch eine Weile beschäftigen.

Das zweite Semester startete mit einer spannenden Fussballnacht, bei der von Jung bis Alt und Sehr Alt alle vertreten waren. Auch diese Veranstaltung lief reibungslos ab, bis auf den falschen Spielmodus, bei welchem plötzlich jüngere Schüler gegen höhere Jahrgänge spielen mussten. Auch uns passieren Fehler ...

Um diese wieder gutzumachen, haben wir den alljährlichen Röslitag auch im Schuljahr 2015/16 nicht übersprungen. Stolz können wir behaupten, dass wir Liebe zu Mitschülern und Mitschülerinnen tatkräftig unterstützten!

Der wohl grösste Erfolg aus der Zusammenarbeit mit der Schulleitung war die Einführung eines handwerklichen Freifachs, welches in der Delegiertenversammlung des zweiten Semesters von den Schülerinnen und Schülern gewünscht wurde und seit dem Schulstart neu angeboten wird.

Und nun zu dem Abend im April, den wohl niemand so schnell wieder vergessen wird, zumindest wir vom SOV nicht: dem Abend, an welchem unsere eigene Schulparty «Tanzparent» stattfand. Ziel: mit der ganzen Schülerschaft über 16 das Tanzbein zu schwingen. Wochenlang wurde die Werbetrommel gerührt. Mit kunstvollen Plakaten und Flyern, dem hippen Auftreten in Social Media und natürlich den originellen Lautsprecherdurchsagen in der HoPro war unsere Party in aller Munde. Und ja, der SOV kann auch mal kräftig feiern. Mit renommierten Zürcher DJs, die von Deep House bis zu Techno die Menschenmenge zum Tanzen brachten. Mit etwa 420 Tanzwütigen war der Stall 6 in der Nähe des Hauptbahnhofs prall gefüllt. Fazit: Machen wir wieder! Genau so!

Etwas später im Jahr fand dann auch noch die Erst- und Zweitklässerdisco statt. Dieses Jahr mit dem Motto «Black and White». Und tatsächlich kamen alle schwarzweiss angezogen und machten die frühe Nacht mit Strobo-Licht und nice Tunes zum Tag.

Und so ging das SOV-Jahr auch langsam zu Ende. Den Profit vom Tanzparent haben wir mit einer grossen Glacé-Aktion (500 insgesamt) unter der Schülerschaft, den Lehrpersonen und dem Personal verteilt. Im Juni wurden dann die Wahlen für das kommende Jahr organisiert, alle Protokolle der Sitzungen des vergangenen Jahres ausgedruckt und abgeheftet, von sonstigen Dateien Backups gemacht und zu guter Letzt das SOV-Zimmer aufgeräumt, sodass das liebe Putzteam es einfacher hatte, unser trautes Zimmer zu säubern, damit wir nach den Sommerferien wieder frisch starten konnten.

So schnell war's vorbei. Die reibungslose und konstruktive Zusammenarbeit mit der Schulleitung, den Sekretariaten, der Mediothek und dem Hausdienst erleichterte unsere Arbeit sehr, wofür wir ihnen dankbar sind.

Es hat unglaublich viel Spass gemacht, alles zu organisieren, auch wenn es manchmal (oft) hektisch zu und her ging und es viel zu tun gab. An dieser Stelle also: ein riesiges Dankeschön an den ganzen SOV 2015/16. Es war uns ein Vergnügen!

*Für den SOV: Johannes Graf, 5c,
und Lea Hatt, 4a*

Preisträgerinnen und Preisträger unserer Schule

Im Laufe des Schuljahres haben Schülerinnen und Schüler in verschiedenen Gebieten Preise oder Auszeichnungen erhalten. Gemeldet wurden uns:

PREISTRÄGERINNEN UND PREISTRÄGER	
Laurin Maurer, 1c	Schweizer Meisterschaft im Mitteldistanz-Orientierungslauf, Fricktal, Forst Möhlin, 17.4.2016 2. Rang, Kategorie H12
Vanessa Glesti, 2c	Kunstradfahren Einer Schülerinnen (U15), Freie Radler Stäfa 1. Rang, Zürcher Kantonalmeisterschaft, 3.4.2016 2. Rang, Swiss Cup, 22.4.2016 2. Rang, Schweizer Meisterschaften, 22.5.2016
Nora Misteli, 5b	11. Zürcher Musikwettbewerb 1. Preis, Kategorie Gitarre, Altersgruppe III
Alan Müller, 6d	Finalist, Schweizerische und Liechtensteinische Chemie-Olympiade 2016
Lorenzo Pierallini, 6e	Schweizer Meisterschaft Rudern, Rotsee 1. Rang, Vierer ohne Steuermann, Junioren U19, Grasshopper Club Zürich 1. Rang, Achter mit Steuermann, Junioren U19, Grasshopper Club Zürich

Maturitätsarbeiten im Schuljahr 2015/16, die mit der Note 6 bewertet wurden

Brugger Mattia, 6a	Die antibiotische Wirkung von heimischen Kräutern im Vergleich mit einem herkömmlichen Antibiotikum	Glarner Johanna, 6b	Solving Family Conflicts by Communicating Nonviolently – Based on the Theory of Marshall B. Rosenberg	Vassella Nadine, 6c	Die Traumwelt der Schweizer Haute-Couture-Stoffe – Eine Reise zwischen Tradition und Moderne
Dirler Coralie, 6a	Kindheit und Kriminalität – welche psychosozialen Faktoren aus der Kindheit dazu beitragen, dass ein Mensch kriminell wird	Maron Daniella, 6b	Gekonnt präsentieren	Wolf Tabea, 6c	Sie sind so schön. Eine Biografie meiner Grossmutter
Lampe Maria, 6a	Handlungsleitende Werte junger Frauen in der Schweiz. Vergleich zwischen der Zeit des Zweiten Weltkriegs und heute	Ambühl Philip, 6c	Gesangsvariabilität der Goldammer Emberiza citrinella in der Schweiz	Choquard Sophie, 6d	Food Waste: Die Kehrseite der Konsumgesellschaft
Müller Thomas, 6a	Of Gifts and Gods – Homer einmal anders	Baratti Loredana, 6c	Gentrifizierung im Kreis 5 – Der Weg vom Problem- zum In-Quartier	Gartenmann Franzisca, 6d	Schlüssel zu einem effektiveren sozialen Engagement: Wie kann man einen nachhaltigen Beitrag im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit leisten?
Schwarz Christina, 6a	Ovid: Damals, heute, für immer. Inhalt, Aktualität und Form von Ovids Metamorphosen	Hofer Tim, 6c	Strength of Heart – Stories of Violence and Non-Violence (A documentary film)	Hänggli Larissa, 6d	Othello, eine moderne Interpretation
Steiner Siliana, 6a	Die Masseneinwanderungsinitiative – vernünftig aus der Sicht Immanuel Kants?	Lutomirski Sean, 6c	Vom Musiker zum Produzenten – Der kreative Weg	Leu Noemi, 6d	Les malgré-nous. Sur les traces d'un passé qui s'efface
Vallone Jonas, 6a	Die Auswirkungen von vegetarischer Ernährung auf den menschlichen Körper – ein Selbstversuch	Mattille Nina, 6c	Discriminated, Expelled, Abused – Three Manifestations of Today's Racism against Aborigines in Australia	Christen Marla, 6e	Les Français vus par les Suisses et les Suisses vus par les Français
Vieli Sabrina, 6a	HANBOK – neu interpretiert	Strauchmann Annika, 6c	Deep Sky – Ein Vergleich verschiedener Methoden der Astrofotografie in lichtverschmutzter Umgebung	Christiaanse Simon, 6e	Kryokonservierungstechniken in der Reproduktionsmedizin
Visini Seraina, 6a	Risiko im Beruf	Sun Stella, 6c	Das isst Stillleben. Eine neue Dimension Kunst zu geniessen	Fässler Nadine, 6e	Islamischer Staat – eine Analyse des terroristischen Staatsgebildes
				Häfliger Florian, 6e	Wie neutral ist die Schweiz? Drei Neutralitätskonzepte für Gegenwart und Zukunft im Vergleich



Herweg Leonie, 6e	Gespräche über Gott und die Welt. Religion im Spiegel der Psychoanalyse
Küng Paula, 6e	io non ho paura. Eine Poedance-Performance
Li Tessy, 6e	Translated and Interpreted – The Tale of Shi Xiu and Her Granddaughter
Morra Giulia, 6e	Vom Geschöpf zum wahnsinnigen Schöpfer? Genie und Wahnsinn im literarischen Schöpfungsprozess
Praxmarer Lukas, 6e	Caffeine augments the movement of Amoeba proteus
Spiegelhalter Nicolina, 6e	Ein verhindertes Inferno und die Chemiegeister, die wir riefen
Wilhelm Nelson, 6e	Quelle Et Ich. Filmische Collage über ein natürliches Gesetz
Adam Nicolas, 6f	The Circle of Life – Ein Zeichentrickfilm
Galli Lara, 6f	Mischnationalität. 7 Menschen, 2 Länder, 2 Generationen
Grison Simon, 6f	Psychopharmaka – Fluch oder Segen
Sedlic Noemi, 6f	woodLED – Produktdesign Lampe
Weber Isabelle, 6f	(Un)beachtet – Die Schönheit der Normalität



Schulanlässe

Eröffnungsfeier

Für die Schulleitung sprach Roland Ruess, Prorektor:

Sehr geehrte Eltern und Gäste, liebe Kolleginnen und Kollegen und ganz wichtig heute: liebe Erstklässlerinnen und Erstklässler

Schön. Schön, dass Sie heute da sind, um den Eintritt von 189 neuen Schülerinnen und Schülern in die Kantonsschule Hohe Promenade zu feiern. Der Chor hat uns bereits wunderbar begrüsst und eingestimmt.

Liebe Erstklässlerinnen und Erstklässler

Erst mal möchte ich euch nochmals herzlich gratulieren zur bestandenen Aufnahmeprüfung. Jetzt denkt ihr vielleicht, oh ja, das ist schon so lange her, und vielleicht geht es euch wie dem Sohn von Freunden, der neulich meinte, er habe alles wieder vergessen, all die vielen Dinge, die er auf die Prüfung hin gelernt hatte. Das letzte Halbjahr an der Primarschule ist bestimmt entspannter gewesen, ihr habt den positiven Prüfungsbescheid genossen. Der Schulstoff ist etwas in den Hintergrund getreten und das Abschiednehmen von der Primarschulzeit mit den lieb gewonnenen Freundinnen und Freunden ist wichtiger geworden.

Heute seid ihr etwas aufgeregt, aber auch sehr neugierig, wer denn da die neuen Klassenkameradinnen und Klassenkameraden sein werden. Fragen gehen euch durch den Kopf: Werde ich wieder Freundinnen und Freunde finden? Werde ich Gleichgesinnte finden? Solche, die auch so gerne lesen wie ich? Solche, die gerne Fussball, Basketball oder Ping-Pong spielen oder öfters mal mit dem Skateboard losziehen? Solche, die sich für die Welt da draussen interessieren und über Umweltthemen und Politisches disku-

tieren wollen? Ich hoffe es, nein, ich bin mir sicher, dass ihr diese neuen Gschpänli finden werdet. Und die kommenden zwei Jahre in eurer neuen Klasse im Untergymi werden toll, wenn ihr euch einlasst auf das, was da kommt. Sich einlassen heisst dabei nicht einfach nur blind folgen, sondern immer auch den Mut haben, kritisch zu fragen, was da gerade gesagt oder diskutiert wird.

Hier und heute beginnt ein neuer Lebensabschnitt mit dem Übertritt ans Gymnasium. Das Thema des Aufbruchs und der weiten Reise war auch in eurer Sprachprüfung bei der Aufnahmeprüfung ganz zentral. Erinnert ihr euch noch an den Text von Jorge Luis Borges mit dem Titel «Geschichte von den beiden Träumern», über den ihr nachdenken musstet? Da geht es doch um diesen Mann aus Kairo, einst sehr reich, aber so grosszügig, dass er bald nur noch das Haus seines Vaters besitzt und hart arbeiten muss für sein täglich Brot. Und weil das müde macht, übermannt ihn eines Abends der Schlaf unter dem Feigenbaum in seinem Garten. Und er hat einen Traum von einem anderen Mann, der ein Goldstück aus dem Mund zieht und sagt: «Dein Glück ist in der Stadt Isfahan, geh dorthin und suche es.»

Und jetzt passiert etwas Ungewöhnliches: Der Mann nimmt den Traum ernst. Viele von uns wären vermutlich aufgewacht, hätten sich am Kopf gerieben und gemurmelt: Ei, war das ein wirrer Traum. Oder auf Schweizerdeutsch: So en schtrubä Traum. Und dann wären wir aufgestanden und hätten den Tag wie geplant verbracht. Er aber macht sich auf den Weg, einen weiten Weg, gut 3000 km weit (ich habe es gegoogelt), mit vielen Gefahren, wie wilden Tieren, Wüstenpassagen (Ägypten, Saudi-Arabien, Irak, Iran, das damalige Persien), Seeräubern (auf dem Roten Meer) und Menschen, ja, auch vor Menschen muss er sich in Acht nehmen.

Und als er nach monatelanger Reise endlich in Isfahan ankommt und von der schnell hereinbrechenden Nacht überrascht wird, legt er sich in den Hof einer Moschee und

schläft ein. Ja, da liegt er also unter freiem Himmel, aber nicht lange. In derselben Nacht wird er von Nachtwächtern irrtümlich verprügelt, weil sie ihn für einen entflohenen Räuber halten. Nach zwei Tagen mit grossen Schmerzen wird er zum Hauptmann gebracht, der wissen will, was er hier zu suchen hat als Fremder. Da erzählt er von seinem Traum vom Glück und meint dann mit bitterer Ironie, dass diese Prügel wohl das angekündigte Glück gewesen seien. (Klammerbemerkung: Das haben übrigens nur ganz wenige von euch verstanden, dass das ironisch gemeint war. Manche meinten sogar, das geschehe ihm recht, man schläft auch nicht einfach so draussen, wie ein Penner.) Der Hauptmann jedenfalls lacht ihn aus, hält ihn für einen Idioten und meint, er selbst habe schon dreimal von einem Haus in Kairo geträumt, mit einem Garten, einer Sonnenuhr, einem Feigenbaum und einem Brunnen. Und dann fügt er noch hinzu, dass da beim Brunnen angeblich ein Schatz vergraben sein soll. Und stolz meint er: Dieser Lüge, sprich diesem Traum, habe ich nie im Geringsten geglaubt. Der Dummkopf ist sehr überzeugt von seinem Realitätssinn und verhöhnt unseren Mann aus Kairo ein weiteres Mal: Du Missgeburt, lass dich hier nicht mehr blicken.

Nun kehrt der Verhöhnnte zurück in sein Haus in Kairo und gräbt neben dem Brunnen in seinem Garten den Schatz aus. So ein Glück.

Warum findet er den Schatz, das Glück? Warum findet ihn das Glück? Weil er beide Träume zu verstehen versucht. Weil er das ernst nimmt, was ihm da mitgeteilt wird, weil er aufmerksam ist. Er versteht, dass das Goldstück, das der Mann im Traum aus seinem Mund zieht, für die Sprache, für das Reden steht. Dass die Worte Gold wert sein können. Geheimnisvolle Zusammenhänge verstehen zu wollen, ist aber nur das Eine, das Andere ist, zu handeln. Verstehen und handeln. Handeln heisst hier losziehen, sich in Bewegung setzen, etwas im eigenen Leben in Bewegung setzen. Indem er reist, verlässt er sein schützendes Haus und seinen Garten, er setzt sich Gefahren aus, ist mutig, wird aber



auch prompt verprügelt und übersteht letztlich auch das. Und statt verbittert und frustriert nach Hause zu gehen, hört er dem feindlich gesinnten Hauptmann, der die Prügel befohlen hat, zu, ist einmal mehr aufmerksam und versteht, dass ausgerechnet dieser von seinem Haus in Kairo geträumt hat. Und dass sein Glück, sein Schatz, da in seinem eigenen Haus ist und immer schon da war, ohne dass er davon wusste, direkt vor seiner Nase, genauer: unter seinen Füßen. Aber erst durch das Hinausgehen in die Welt konnte er es entdecken. Und er erfährt auch, dass nicht nur Boshaftes von den Mitmenschen kommt, sondern auch der Hinweis auf sein Glück, indem er eben mit ihnen im Gespräch bleibt und zuhören kann.

Und das wünsche ich euch auch, dass ihr rasch ins Gespräch kommt miteinander, dass ihr einander zuhört, aufmerksam seid und offen und neugierig für das Kommende. Auch ihr braucht Mut, Durchhaltewillen und ein erstes Ziel, das Bestehen der Probezeit. Und schneller, als ihr denkt, werdet ihr in sechs Jahren wieder hier sitzen, nämlich an eurer Maturfeier. Einige werden mich dann um einen Kopf überragen, ihr werdet es sehen. Die Zeit und die Reise bis dahin scheinen jetzt so weit, aber ich gehe sehr davon aus, dass ihr bis dann den einen oder anderen Schatz ausgraben könntet und dass ihr überrascht sein werdet, wo ihr überall fündig werdet. Und vergesst nicht: Sprache kann Gold wert sein. An der Hohen Promenade sind die Sprachen zentral. Mit jeder Sprache taucht ihr in eine neue Welt ein, und jede Sprache, die ihr lernt, wird euch in den anderen Sprachen beweglicher machen. Alles, was hier ist, was euch umgibt, ist immer auch Sprache, weil für uns zuerst einmal das existiert, was wir benennen können, worüber wir mit anderen reden und schreiben können. Je grösser die gemeinsame Sprache – wir sprechen auch hier von Schätzen, vom Sprachschatz oder Wortschatz –, desto reicher kann unser Erleben der Welt werden. Und selbstverständlich meine ich mit Sprachen auch die Sprache

der Mathematik, die Sprache der Bilder, der Musik und so weiter. Sie alle sind da, weil wir uns mitteilen wollen, weil wir verstehen und verstanden werden wollen.

Zum Schluss wünsche ich allen einen guten Start an unserer Schule und viel Glück bei der Schatzsuche in den Fächern Biologie, Bildnerisches Gestalten, Deutsch, Englisch, Französisch, Geschichte, Latein, Mathematik, Musik, Sport und weiteren Fächern, die im Laufe der Zeit dazukommen werden.

Für das Präsidium der Schülerorganisation (SOV) sprachen
Mattia Brugger, 6a, und Jonas Vallone, 6a:

Liebe Erstklässlerinnen und Erstklässler, sehr geehrte Eltern

Ich kann mich noch gut erinnern, wie wir vor fünf Jahren an eurer Stelle sassen und mit gemischten Gefühlen in unsere Zukunft an der Hohen Promenade blickten. Ich persönlich war viel zu aufgeregt, um den Reden folgen zu können. Ich wollte unbedingt wissen, wer meine Klassenkameraden und meine Lehrer werden. Und wie das Ganze ablaufen würde. Doch dies alles werdet ihr schon sehr bald erfahren.

In sechs Jahren werdet ihr, liebe Erstklässlerinnen und Erstklässler, – vielleicht auch wieder mit gemischten Gefühlen – wieder hier in dieser Kirche sitzen, um euer Maturazeugnis entgegenzunehmen. Es ist sowohl der Schlüssel zum Studium als auch der Eintritt in eine neue Welt voller Optionen und Perspektiven. Bis dahin werdet ihr viel erlebt und geleistet haben. Eure Zeit am Gymnasium wird eine spannende Etappe in eurem Leben sein, in welcher ihr euch weiterentwickelt und beginnt, euch selbst zu finden.

Im Alter von 12 oder 13 Jahren tretet ihr als Erstklässler in unsere Schule ein und als junge Erwachsene verlasst ihr sie wieder mit Reife und Wissen im Gepäck. Die Maturität wird euch immer als Ziel vor Augen sein – zu Beginn als ferner, jedoch mit der Zeit immer näher rückender Punkt am Horizont. Ihr werdet uns jedoch verstehen, wenn wir sagen, dass nicht die Maturität als Auszeichnung, sondern das, was ihr bis dann lernt und gelernt habt, wichtig ist. «Der Weg ist das Ziel.» Und mit Lernen meinen wir nicht nur, sich Wissen anzueignen. Vielmehr lehrt unsere Schule auch andere – fast noch wichtigere – Fähigkeiten, die man auch später im Leben anwenden kann. Der Umgang

mit anderen Menschen und die Zusammenarbeit mit diesen wie auch Selbstständigkeit, Verantwortung und Prioritätensetzung sind zentrale Punkte.

Die Hohe Promenade versucht euch auf euer Studium und das Leben danach vorzubereiten, getreu dem, was ihr in der Eingangshalle zu lesen findet: «Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir.» Ihr werdet zwar merken, dass das viele Leute in den höheren Klassen auch noch nicht verstanden haben, aber wir legen euch trotzdem nahe, euch das immer vor Augen zu halten. Dies kann die Motivation steigern und ein böses Erwachen verhindern.

Auf dem Weg von heute bis in sechs Jahren, wenn ihr dann wieder hier stehen werdet, sind Ausdauer, aber auch, noch viel wichtiger, gute Freunde nötig. Mit ihnen könnt ihr viel Zeit verbringen und es lustig haben. Sie können euch aber auch nach einer schlechten Note wieder auf die Füsse helfen und euch unterstützen. Diese Freundschaften, geprägt von gemeinsamem Glück und Leid, kollektivem Abschreiben, Lästern über Lehrpersonen wie auch lustigen Zugfahrten und verregneten Mittagessen, schweissen einen auf Lebzeiten zusammen.

Die Probezeit ist die erste Hürde auf eurem Weg zur Matura. Am Anfang wird es wahrscheinlich für die meisten von euch eine Umstellung sein. Viele haben einen längeren Schulweg, reisen gar mit dem Zug an und müssen daher früher aufstehen. Ihr habt jetzt in jedem Fach eine andere Lehrperson, müsst für bestimmte Fächer das Zimmer wechseln, und zu guter Letzt müsst ihr mehr Zeit für Hausaufgaben und Lernen investieren. Das Mittagessen mit den Freunden in der Stadt ist etwas Neues für euch. Aus Erfahrung können wir sagen, dass ihr zu Beginn euer ganzes Geld in Burger, Süßigkeiten und Döner investieren werdet, bis ihr merkt, dass euch zu viel des Guten auch auf dem Magen liegt. Es gibt euch ein bisschen mehr Freiheit, selbst zu wählen, wo ihr was kauft. Zu lernen, wie man mit der neuen Freiheit umgeht, gehört auch zum Prozess des Aufwachsens.

Wir möchten euch nahelegen, niemals aufzugeben. Denn das Leben bringt Hochs und Tiefs mit sich. Lasst euch durch eine schlechte Note oder einen Streit nicht vom Weg abbringen. Wir stehen nicht nur hier vor euch, um euch einen Rat mit auf den Weg zu geben, sondern wir präsidieren dieses Jahr auch den Vorstand der Schülerorganisation unserer Schule – den SOV.

Jede Schülerin, jeder Schüler der Hohen Promenade ist Mitglied dieser Schülerorganisation. Sie besteht aus drei Organen: den Mitgliedern, der Delegiertenversammlung und dem Vorstand.

Ein Teil der Schülerorganisation zu sein, bringt euch sowohl Rechte als auch Pflichten. In einer offiziellen Wahl werdet ihr in einem Dreivierteljahr neue Mitglieder in den Vorstand wählen. Und schon in wenigen Tagen oder Wochen stehen eure ersten Delegiertenwahlen an.

Die Delegierten bilden das Parlament der Schülerorganisation. Sie fällen Entscheide, die der Vorstand umsetzt, und kontrollieren diesen dabei. Jede Klasse wird dabei von zwei Delegierten vertreten.

Wir vom Vorstand haben zwei Hauptaufgaben und stützen unser Handeln auf die Entscheide der Mitglieder und Delegierten. Jedes Jahr organisiert der SOV zahlreiche Events, die zu einem guten Schulklima beitragen sollen. Neben Sportanlässen wie der Volleyballnacht, dem Skitag und dem Grümpi steht zum Beispiel auch eine Disco nur für Erst- und Zweitklässler an. Auf unserer Internetseite und in unserer Vitrine findet ihr laufend Informationen über die nächsten Events und auch über Abstimmungen.

Ausserdem verteilen wir diese Woche in jeder 10-Uhr-Pause beim Eingang der Mediothek Agenden für das aktuelle Schuljahr. Keine Angst, ihr findet bald heraus, wo das ist.

Ebenfalls vermitteln wir zwischen der Schülerschaft und dem Lehrkörper, um Ideen auszutauschen und etwaige Probleme anzusprechen. Dazu dienen uns vor allem regel-

mässige Gespräche mit der Schulleitung, aber auch, dass wir am Lehrerkonvent mitreden und abstimmen können.

Ihr könnt uns ganz einfach jederzeit ansprechen, wenn euch etwas im Zusammenhang mit der Schule beschäftigt. Wir haben ein eigenes Büro im Untergeschoss und sind per Mail erreichbar. Damit ihr auch die anderen Mitglieder des SOV kennen lernen könnt, kommen wir in nächster Zeit bei euch in der Klasse vorbei.

Zum Schluss würden wir euch gerne im Namen aller Schüler und des Vorstandes zur bestandenen Aufnahmeprüfung gratulieren und euch viel Durchhaltevermögen und Erfolg für die Probezeit und euer Gymleben wünschen. Auf dass ihr euch auch in sechs Jahren, wenn ihr wieder hier steht, an diesen heutigen Tag zurückerinnern mögt.



Maturfeier

Rede von Herrn Matthias Wiesmann, Präsident des Gemeinderates der Stadt Zürich 2015/16 und ehemaliger Schüler der Kantonsschule Hohe Promenade, anlässlich der Maturfeier vom 6. Juli 2016.

Liebe Maturandinnen und Maturanden, liebe Angehörige und Freunde, geschätzte Lehrerinnen und Lehrer, sehr verehrte Damen und Herren

Zuerst möchte ich Ihnen, den Maturandinnen und Maturanden, ganz herzlich zur bestandenen Abschlussprüfung gratulieren. Sie haben nun wortwörtlich die «Reife», um nach der Pflicht wahlweise zur universitären Kür zu schreiten, sich im Berufsleben zu etablieren, im Vierfruchtgwändli oder anderer Aufmachung staatsmännische Pflichten zu erfüllen oder – der alte Klassiker – «go reise». Das Wichtigste bei der Wahl des weiteren Wegs: mutig sein, aber nicht übermütig.

Rektor Konrad Zollinger hat jedenfalls schon mal Mut bewiesen: Er lädt einen Politiker als Hauptredner zur Maturafeier ein.

Die Profession des Politikers steht ja in der Beliebtheitsskala nicht gerade an erster Stelle und die Bekanntgabe des Festredners wird wohl keine Begeisterungstürme hervorgerufen haben. Immerhin können mildernde Umstände geltend gemacht werden, da auch ich einmal ein Schüler der Hohen Promenade war. Dass mir meine Französischlehrerin ob meiner sehr rudimentären Sprachkünste in ihrem Fach schlichtwegs die Eignung für die Matur absprach, mag sogar für eine gewisse «street credibility» sorgen. Irgendetwas darf man ja auch mal nicht so gut können.

Zudem habe ich ein Buch geschrieben über die Geschichte der Brauereien und des Bierkonsums in der Schweiz, bin also bei gewissen Themen durchaus in Ihrer Nähe. Aber selbstverständlich zähle ich Sie nicht zu den marodierenden Jugendlichen mit einem sich rasch leerenden Zehnerpack Bier als Handtaschenersatz, die samstagabends grölend durch

die Strassen ziehen, sondern zu den kultivierten Gelegenheitstrinkern mit Sinn für massvollen Genuss und Freude an einem wohlschmeckenden Getränk.

Aber zurück zur Politik. Wir kommen nicht umhin, über dieses Thema zu sprechen, weil auch Sie seit dem 18. Geburtstag politisch etwas zu sagen haben und sich hoffentlich auch aktiv beteiligen.

Ich interessierte mich schon stark für Politik, als ich noch hier zur Schule ging. Ideologischen Grabenkämpfen konnte ich allerdings wenig abgewinnen, obwohl man gerade von einem «HoProletarier» – ich nehme an, diese Verballhornung ist immer noch geläufig – eine gewisse Schlagseite erwarten würde. Mich faszinierten der Politbetrieb als solcher und das Funktionieren demokratischer Ausmachungen. Im Fach Geschichte – ja, Sie haben richtig geraten, Konrad Zollinger war mein Lehrer und nicht zuletzt wegen ihm habe ich später auch Geschichte studiert – schrieb ich deshalb eine Arbeit über die Stadtratswahlen von 1994 in Zürich. Damals gab es noch eine Koalition der Vernunft zwischen SP und FDP. Ist also wirklich schon sehr, sehr lange her. Just in dieser Zeit wurde auch das Wahlrechtsalter auf 18 Jahre gesenkt. Da wollte ich natürlich live und in Farbe dabei sein. Kurzerhand tat ich mich mit einigen Mitschülern aus der HoPro zusammen und kandidierte auf der «Jungen Liste» für das Stadtzürcher Parlament, natürlich absolut chancenlos. Ein Mitstreiter von damals, Raphael Golta, trat kurze Zeit später der SP bei, wurde dann Kantonsrat und amtet heute sogar als Stadtrat von Zürich. Meine aktive Politikkarriere begann erst 2010 mit der für mich eher überraschenden Wahl in den Gemeinderat, den ich dann von Mai 2015 bis Mai 2016 sogar präsidieren durfte.

Aber zurück zur Frage: Warum sind Politiker eigentlich so unbeliebt?

Mir passiert es oft, dass nach einem Gespräch das Gegenüber sagt, dass ich für einen Menschen, der sich auch politisch betätigt, eigentlich noch ganz vernünftig sei. Was läuft hier schief, dass den Politikern so wenig Vertrauen und Wohlwollen entgegengebracht

wird, obwohl man ja neben der normalen Erwerbsarbeit sehr viel Zeit in diese Nebenbeschäftigung steckt und dem Gemeinwesen durchaus viel zurückzugeben vermeint?

1

Politiker sind keine Vorbilder mehr, ganz klar. International ist die Zeit der Mandelas, Rabins und Gandhis vorbei. Viele Politiker schwingen sich zu autokratischen Führern auf, die Personaldecke an Politikern, die dem Volke dienen, ist stark ausgedünnt. Am Ende geht es leider meist um Geld, den Machterhalt und das eigene Ego. Ich will das nicht schönreden.

Doch wenn wir ein kleines Milizparlament anschauen, ist davon nicht so viel übrig: Ein Gemeinderat in der Stadt Zürich erhält pro Sitzung von zweieinhalb Stunden Dauer eine Entschädigung von 130 Franken. Zusätzlich erhält er pro Monat eine Grundtaxe von 260 Franken. Das ist anständig, angesichts des Zeitaufwands bei der Vorbereitung und Nachbereitung der Geschäfte auch nicht sonderlich üppig. Und auch Macht und Einfluss sind an einem kleinen Ort. Eine Pauschalisierung ist deshalb gefährlich. Es gibt eben nicht «die Politikerin», «den Politiker». Man sollte zuerst genau hinschauen, bevor man sich eine Meinung bildet.

2

Die Satiresendungen im Fernsehen zielen heute nur noch auf die Person des Politikers und suchen jede Gelegenheit, diese lächerlich zu machen. Auch ich finde dies zuweilen lustig, ich gebe es zu, und absurden politischen Entscheiden mit Ironie zu begegnen, kann durchaus angebracht sein. Aber es setzt sich das Bild von Menschen fest, die eigentlich nur Fehler machen und die man auslachen oder gar verachten soll. Im Gegensatz zu Deutschland ist diese Art von Sendungen in der Schweiz noch nicht sehr verbreitet und selbst die beiden Dauerkomiker am Sonntagabend haben noch in der Satire einen irgendwie liebevollen Zugriff auf das Wesen des Politikers. Generell ist aber in den Medien eine Personalisierung zu beobachten, die den Politiker als Menschen mit seinen Stärken und Schwächen zu fest ins Zentrum rückt und den politischen Aussagen kaum

mehr Beachtung schenkt, ausser dem routinierten Runterleiern von Empörung-Quotes von Exponenten der Polparteien.

3

Verheerender ist die von der SVP eingeführte Begrifflichkeit der «classe politique». Es wird dem Volk suggeriert, dass die Politiker sowieso machten, was sie wollen, und die Bevölkerung wehrlos diesem Treiben ausgesetzt sei. Es werden so ein Hass und eine Ohnmacht heraufbeschworen, die völlig fehl am Platz sind. Über die kleine argumentative Schwäche, dass die SVP-Exponenten just jene Gruppe anprangern, zu der sie ja selber dazugehören, wollen wir einmal grosszügig hinwegsehen.

Nun kann ich Sie allerdings beruhigen, dass gerade in der kommunalen oder kantonalen Politik der Umgang pfleglicher ist. Anders als in der nationalen Politik werden Sie selten persönlich angegriffen. So hatte ich als Präsident des Gemeinderates nur gerade einen «bösen» Brief zu gewärtigen. Darin wurde mir geraten, meine abstehenden Ohren zu operieren und meine Frisur zu überdenken, denn ich sehe aus «wie eine geleckte Maus». Ich trug es mit Fassung und einem Schmunzeln.

Nach diesem ungeschönten, aber hoffentlich auch etwas beschwichtigenden Lagebericht möchte ich nochmals auf die verschiedenen Möglichkeiten eines politischen Engagements hinweisen:

Es ist unheimlich wichtig, dass Sie sich an Abstimmungen und Wahlen beteiligen. Die Ausrede, dass es auf eine Stimme nicht ankomme, zählt nicht. Wir haben in der Schweiz das unheimliche Glück, dass wir als Bürgerin, als Bürger etwas zu sagen haben. Dies müssen wir nutzen. Unbedingt und jedes Mal. Auch beim Brexit hat es sich gezeigt: Die Jungen gingen kaum an die Urne und beklagen sich nun bitterlich, dass man ihnen mit dem EU-Austritt die Zukunft verbaut habe. Ja, Demokratie ist anstrengend, man muss sich kümmern, man muss sich informieren. Heute nehmen wir die demokratische Meinungsfindung einfach als gegeben hin. Aber Achtung: Das System funktioniert nur

bei ausreichender Partizipation. Die Stimmapstinenz betrifft nicht nur das Kästchen, wo man Ja oder Nein hineinschreiben muss, sondern es ist auch eine Weigerung, sich eingehender mit der Zukunft des Landes, des Kantons, der Gemeinde zu befassen. In Zeiten von populistischen Einfachparolen ist jeder differenziert denkende, argumentierende und handelnde Mensch Gold wert.

Ich möchte Sie auch ermutigen, sich in einer Partei zu engagieren. Ich weiss, dass dies dem heutigen Drang nach grösstmöglicher Autonomie und Flexibilität zuwiderläuft. Aber die Parteien brauchen Nachwuchs. Gerade Sie mit einem hohen Grad an Reflexionsfähigkeit, die Sie am Gymnasium erlernt oder verfeinert haben, wären dazu prädestiniert und hochwillkommen. Selbstverständlich fällt die Wahl nicht so leicht. Auch ich habe mich lange schwer getan, und erst mit der Gründung der Grünliberalen war ich bereit für einen Parteieintritt. Sie müssen auch nicht mit allen Punkten Ihrer Partei einverstanden sein, aber denken Sie daran, wenn Sie sich aktiv in der Partei engagieren, können Sie eben auch mitbestimmen, in welche Richtung die Partei sich bewegen soll. Von aussen hat man ja immer das Gefühl, dass die Meinung einer Partei schon von vornherein feststeht. Täuschen Sie sich nicht, fast jeder Meinungsäusserung, jedem Entscheid zu einem Thema geht eine intensive innerparteiliche Diskussion voraus.

Und schliesslich gibt es eben auch noch politische Ämter, die es zu besetzen gilt. Ich denke da nicht nur an Sitze im Parlament oder gar in einer Gemeindeexekutive, sondern auch an Aufgaben wie Schulpfleger oder den Einsitz in Sozialbehörden.

Lassen Sie sich also aufstellen, machen Sie mit in der Gemeinde, im Kanton, begeistern Sie sich für die Politik. Natürlich braucht man viel Kraft, Zeit und Nerven in einem politischen Amt. Ich will Ihnen ja nichts vormachen. Aber Sie erhalten einen riesigen Zugewinn an Erfahrung. Ich sage immer: Ein Parlamentsmandat ist wie eine Weiterbildung. Wo sonst müssen so viele Entscheidungen in einem so komplexen Umfeld getroffen werden?

Aber vorerst, und das verstehe ich, müssen Sie für sich selber wichtige Entscheidungen treffen: Wie geht es nun weiter im Leben? Mit einem prall gefüllten Bildungsrucksack stehen Sie nun quasi auf der Strasse. Die Struktur, in der Sie seit der Primarschule gelebt

haben, ist weggeblasen. Nun steht Ihnen die ganze Welt offen. Euphorie, aber auch etwas Bammel: Ja, was soll ich denn nun eigentlich anfangen mit der neuen Freiheit? Es ist die Zeit, um in sich hineinzuhorchen. Wer bin ich eigentlich? Wie stelle ich mir meine Zukunft vor? Einige werden schon ganz konkrete Pläne haben und genau wissen, was zu tun ist. Andere bleiben vorerst zweifelnd zurück. Ich weiss noch, wie ich jene Mitschüler beneidet habe, denen völlig klar war, dass sie z.B. Arzt werden möchten. Die waren für die nächsten Jahre versorgt. Als mehr zu den Geisteswissenschaften hingezogener Typ tat ich mich viel schwerer, bis ich mich endlich entschieden habe. Und auch dann war ich nicht so richtig sicher. Was auch immer man wählt: Man sollte mit Freude bei der Sache sein, ob bei der Arbeit oder im Studium. Und wenn Sie zuerst auch einmal in die falsche Richtung rennen und nach einigen Jahren die Profession noch wechseln: Das ist kein Scheitern, sondern wertvolle Lebenserfahrung. Hinaus ins pralle Leben also! Die humanistische Bildung, die Sie hier erhalten haben, all die guten Ratschläge der Lehrerinnen und Lehrer, all die engen Freundschaften mit den Mitschülerinnen und Mitschülern, die Erlebnisse im Unterricht und abseits der Schulstube: Sie alle helfen Ihnen auf Ihrem Weg. Als ich an meiner Maturafeier den schönen Reden lauschte, habe ich es auch nicht so recht geglaubt. Aber jetzt, 20 Jahre später, kann ich es sagen: Die Gymizeit an der HoPro hat mich als Menschen, hat meinen Charakter, hat meine Ansichten – natürlich neben der Erziehung durch meine Eltern – wohl am stärksten geprägt.

Zuletzt muss ich nochmals auf die profane Realpolitik zurückkommen: Wie jeden Mittwoch beginnt auch heute um 17 Uhr im Rathaus die Gemeinderatssitzung. Da wir wichtige Geschäfte behandeln und die Mehrheiten äusserst knapp sind, muss ich im Anschluss an diese Rede leider sofort aufbrechen. Ich hätte Ihnen gerne noch applaudiert bei der Übergabe der Zeugnisse und mit Ihnen angestossen. Ich hoffe, Sie verzeihen meinen verfrühten Abgang, der gemeinhin «französisch» genannt wird. Sie sehen, da habe ich sofort wieder meine liebe Mühe.

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit und noch einen wunderbaren festlichen bis partymässigen Abend!

Schulchronik

Herbstsemester 2015/16

17. August	Aufnahmefeier für die neuen Erstklässlerinnen und Erstklässler in der Französischen Kirche
8. September	Schulreisen 1.–3. Klassen
14.–18. September	Arbeitswochen 5. Klassen und Studienreisen 6. Klassen
26. September	Volleyballnacht SOV
30. September	Podiumsgespräch mit Jungpolitikern im Vorfeld der Wahlen, 5./6. Klassen
19. Okt. – 6. Nov.	Hauswirtschaftskurse 4. Klassen
19. Okt. – 4. Nov.	«Klassengeist-Tage» 3. Klassen
30. Oktober	Berufswahlveranstaltung mit dem VEHP für die 6. Klassen
30. Oktober	Filmnacht SOV
9. Nov. – 11. Dez.	Berufswahlvorbereitungskurse 2. Klassen
14. November	Premiere Freifachkurs Theater. Ödön von Horváth: Ein Sklavenball. Bühne: Carina Fischer und Lukas Baumgartner, KreativKonsum; Kostüme und Maske: Julia Nussbaumer; Licht: Christian Renggli; Technik: Cedric Caspar, 5d, und Jakob Tresch, 5d; Regie: Christian Sonderegger und Shane Lutomirski

27. November	Vortrag von Dr. Dennis Hansen, Institut für Evolutionsbiologie und Umweltwissenschaften der Universität Zürich, für alle Immersionsklassen; Thema: Islands Et Giants: From Basic Science to Conservation Action
1.–3. Dezember	Studienorientierung 5. Klassen: Besuch im BIZ (vormittags)
3. Dezember	Schnuppertag für zukünftige Erstklässlerinnen und Erstklässler und deren Eltern
14.–18. Dezember	Weihnachtskonzerte in den Krankenheimen Käferberg und Lindenegg mit Schülerinnen und Schülern der Kantonsschule Hohe Promenade
18. Januar	Hommage à ... – Lunchkonzert in der Aula Veronika Meier, Gitarre
18. Januar	Wintersporttag
22.+28. Januar	Konzerte der Instrumental- und Gesangsschüler/-innen, Aula
5. Februar	Interne und öffentliche Präsentation des Musischen Jahrgangsjahrsprojekts der 5. Klassen, Aula
10./11. Februar	Interne Präsentation der Maturarbeiten

Frühlingssemester 2016

3. März	4. Klassen: Auftaktveranstaltung Projekt Medien und Gesellschaft; Gast: Marco Boselli, Chefredaktor 20 Minuten
3. März	5. Klassen: Vortrag von Prof. Dr. D. Pinschewer zum Thema Autoimmunkrankheiten
4. März	Öffentliche Präsentation der Maturitätsarbeiten, Aula
10./11. März	Besuchstage für Eltern von Schülerinnen und Schülern unserer Schule
18./19. März	Chor- und Orchesterkonzert (Konzertchor der Kantonsschule Hohe Promenade/Orchester Conductus), Leitung: D. Maron; Neumünster Zürich
19. März	SOV-Fussballnacht
31. März/1. April	Intensivtage Projekt «Medien Et Gesellschaft» (4. Klassen)
2. April	Tanzparent (Schulparty, SOV)
6. April	«Willkommen im Zeitalter des Dataismus» Vortrag und Diskussion für Eltern unserer Schülerinnen und Schüler
19.–22. April	Spezielle Arbeitswoche zu den Themen: Wirtschaft, Banken, Energie, Technik (6. Klassen)

9.–27. Mai	Suchtpräventionstage 1. Klassen
9./10. Mai	Jahrgangprojekt «Mehrsprachige Schweiz» (5. Klassen): Exkursionen
10.–31. Mai	AIDS-Prävention, 2. Klassen
21. Mai	Erst- und Zweitklässlerdisco
30. Mai	Elternabend Suchtprävention, 1. Klassen
31. Mai	Schlussveranstaltung des Projekts «Mehrsprachige Schweiz» (5. Klassen)
9. Juni	LLLLove is in the Air – Lunch-Konzert in der Aula Claudia von Wartburg, Querflöte; Stefania Rizzo, Harfe
10.+17. Juni	Konzerte der Instrumental- und Gesangsschüler/-innen, Aula
16. Juni	Sommersporttag
24. Juni	Benefiz-Openair MUZIKÉ HOpe PROject Tirana
6. Juli	Maturitätsfeier in der Kirche Neumünster
14. Juli	Schlussveranstaltung des Projekts «Medien und Gesellschaft» (4. Klassen)







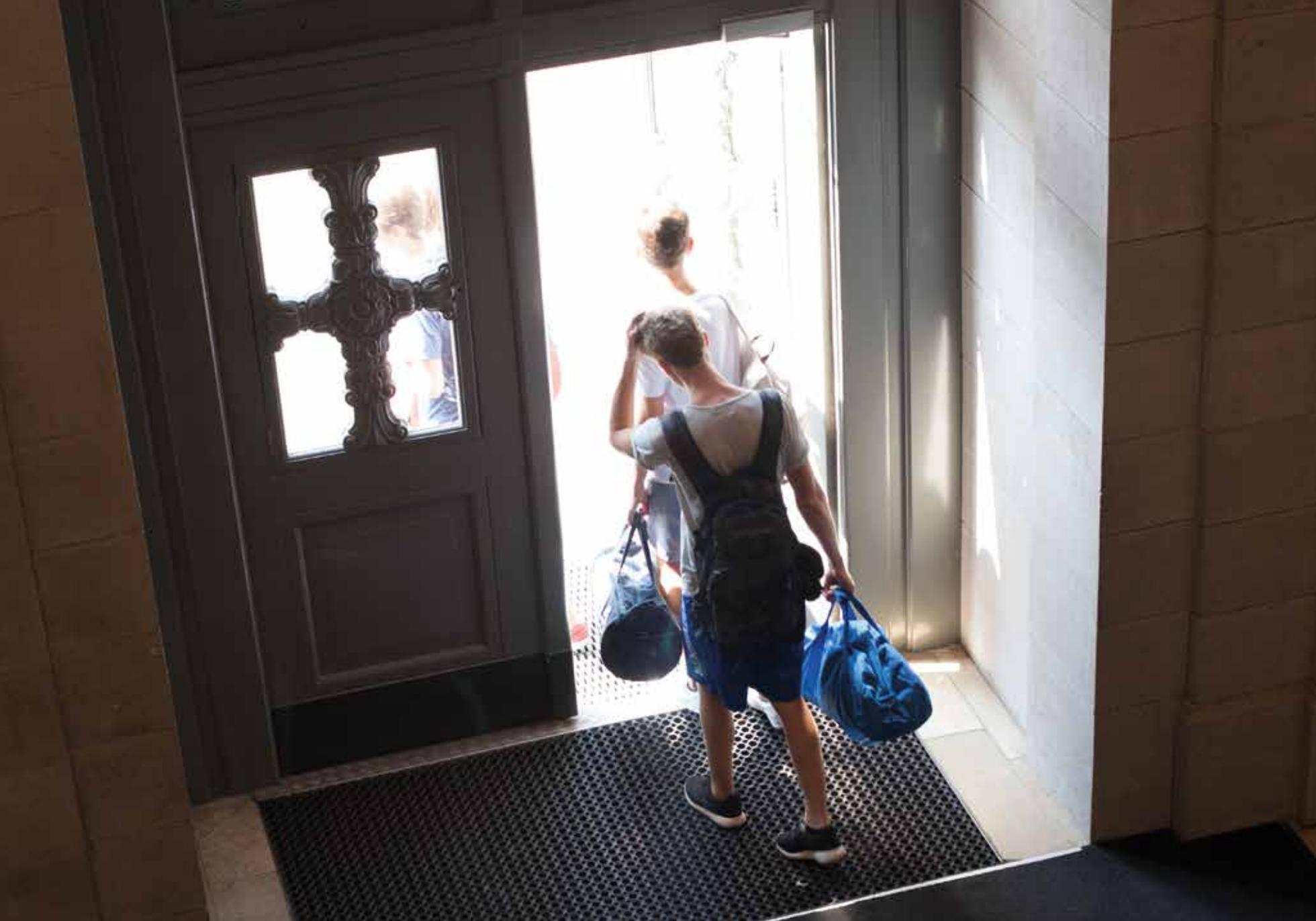












Einblick





Kulturelles

Freifachkurs Theater

Ödön von Horváth: Ein Sklavenball

Sonntags um fünf Uhr sitzen wir auf der Steintreppe vor der Aula und teilen uns, was von den vergangenen zwei Wochen übrig geblieben ist: eine halbvolle Flasche lauwarmer Cola, ein paar zerdrückte Äpfel, ein wenig Wehmut und ganz viel Müdigkeit und Erschöpfung. Hinter uns ist die Aula sauber und leer, nichts erinnert mehr daran, was für ein Theater sich in den letzten paar Wochen hier abgespielt hat. In ein paar Stunden haben wir abgebaut, verpackt und in den Estrich verstaubt, was uns in den letzten zwei Wochen Lebensmittelpunkt und zweites Zuhause war. Ein wenig fühlt man sich wie ein Game-Junkie, dem man den Stecker rauszieht und die Gardinen aufreisst. Verwirrt blinzelt man nach Wochen fast ohne Tageslicht in die späten Sonnenstrahlen und fragt sich: Es gibt sie also noch, die reale Welt?

Wer sich jetzt wundert, warum sich das ein vernünftiger Mensch antut, fragt zu Recht, und wir müssen zugeben, dass auch wir an unserer geistigen Gesundheit gezweifelt haben, wenn wir um Mitternacht noch in der Aula sassen und mehrere eng bekratzte Seiten Kritik über uns ergehen liessen. Zunächst allerdings nimmt al-

les einen harmlosen Anfang und man muss schon genau hinhören, um die Verrücktheit in den gespuckten Ts und gezischten S zu erkennen. Das erste Theatersemester verbringen wir hauptsächlich mit verschiedenen Übungen und Improvisationen. Man beschnuppert sich gegenseitig; die Alteingesessenen gewöhnen sich an das neue Blut und wer neu da ist, lernt schnell, jegliches Schamgefühl abzulegen und mit (imaginärem) Schwert und Pistole keine Gnade zu kennen. Irgendwann fangen wir an, uns über ein mögliches Stück Gedanken zu machen, und es wird hin und her diskutiert, Ideen werden ausprobiert, verworfen und wieder aufgegriffen, und schliesslich landen wir bei einem kaum aufgeführten Stück von Ödön von Horváth: Ein Sklavenball. Wir versuchen uns an den Anfangsszenen, und spätestens als uns der Name des Autors geschmeidig von den Lippen geht, wissen wir: Das ist es.

Nach den Sommerferien werden die Rollen verteilt und wir beginnen, uns nicht nur mit dem Stück, sondern auch mit unseren eigenen Figuren bekannt zu machen. Wer zu dieser Zeit genauer hinsieht, kann erkennen, wie von beiden Seiten eine kleine Metamorphose stattfindet: Worte aus Druckerschwärze und Papier werden zu Menschen, mit Stimme und Gesicht (das allerdings teilweise auch aus Druckerschwärze und Papier besteht ...), und kleine Schüler werden zu grossen Schauspielern, die souverän

und nonchalant auf den Brettern stehen, die die Welt bedeuten ... Halt, ganz so ist es nicht. Zuerst muss noch der Text gelernt werden, und das tun wir zur anfänglichen Verwirrung und schliesslich völligen Entnervung unserer Umwelt in voller Lautstärke und wo auch immer wir gerade sind. Nach den Herbstferien marschieren wir wild durcheinanderrufend in das verschlafene Dörfchen Freienstein ein, wo wir unser Lager auf dem Fussboden eines Tanzsaales aufschlagen. Hier haben wir unser ganz eigenes Theaterreich und während dem Wochenende, das wir hier verbringen, tun wir fast nichts Anderes, als zu proben, Text zu lernen und uns mit Tee und Schokolade auf das Sofa zu fläzen, um uns die letzten Strahlen der Herbstsonne ins Gesicht scheinen zu lassen.

Kaum zwei Wochen später beginnt die Intensivwoche, wir stehen pünktlich um 10 Uhr auf der in der Aula extra für uns aufgestellten Bühne. Wer in der Nacht zuvor gründlich geschlafen hat, hat das bessere Teil erwählt; die Anderen versuchen sich mit verschiedenen Formen von Koffein wach zu halten. Doch bald wird auch das überflüssig, denn im Verlauf der Woche wächst die Nervosität und Vorfreude. Die grossen Fenster der Aula werden verhängt, es wird eingeleuchtet, wir verlegen den Bühnenboden (unsere Knie erinnern sich noch gut ...), suchen nach geeigneter Unterwäsche und richten unsere Garderobe ein. Und ganz nebenbei proben wir jedes Detail unseres Stücks und lernen, wie man auf einem Volksfest grinst und als dummer Sklave lächelt. Die Premiere am Samstag rückt immer näher und wird immer realer, und spätestens



als wir alle zusammen hinter der Bühne stehen – im Saal ist es schon dunkel – und gemeinsam von zehn rückwärts zählen, bevor wir gemeinsam ins Scheinwerferlicht treten, sind wir von einem losen Haufen Schüler zu einer Schauspielgruppe geworden. Auf der Bühne ist die Energie förmlich spürbar und wir spielen an dieser Premiere so schnell und so gut wie noch nie (und sicherlich nicht an der Generalprobe, manche Aberglauben haben ihre Berechtigung). Der Prosecco danach vermischt sich ganz

wunderbar mit dem Gefühl von Erleichterung und Aufregung und ist gewiss verdient, genau wie die Flaschen, die ihm eine Woche später nach der Dernière folgen. Zu diesem Anlass sitzen wir bis spät nachts pizzamampfend auf der Bühne und erinnern uns an die magischen Momente der vergangenen Woche zurück. Und obwohl wir ein letztes Mal die Müdigkeit verdrängen, wissen wir, spätestens sonntags sind wir alle, alle tot.

Anahí Frank, 4a





Impressionen vom Schüler/-innen-Konzert



Freifächer

Freifach Naturerlebnisse

Siehe da, ein Nachtreiher ...

... und dort ein Rotmilan! Sätze wie diese fielen oft im Freifach Naturerlebnisse. An verschiedenen Orten vom Zürichsee bis an den Neuenburgersee entdeckten wir viele verschiedene Vogelarten. Doch auch der Spass kam nicht zu kurz, denn viele Exkursionen am Freitagabend endeten mit einer Abkühlung im See. Neben den Vögeln sahen wir u.a. noch Libellen, Glühwürmchen und Amphibien. Doch wir alle sind uns einig, dass das Highlight des Freifachs die Wochenendexkursion ins Naturschutzgebiet Fanel am Neuenburgersee war. Wir starteten diese Exkursion mit einem 5 km langen Marsch zu unserer mitten im Naturschutzgebiet gelegenen Unterkunft. Nachdem sich dort alle eingeknistet hatten, schlenderten wir schon zum Aussichtsturm am See, um uns einen Überblick über die Vögel und Landschaft des Fanel zu verschaffen. Nach einer Stärkung mit Glacé beobachtete Herr Ehrenguber mit einigen Exkursionsteilnehmern Vögel, während andere im Neuenburgersee badeten. Um danach den Weg zurück zur Unterkunft zu verkürzen, schwammen dann einige von uns kurzerhand über den Röstigraben (Grenze zwischen der Deutschschweiz und der Romandie) bzw. den Broyekanal. Nach dem Abendessen gingen wir nochmals auf den Aussichtsturm, um dort Fledermäuse zu beobachten. Ein Stück Schokoladenkuchen durfte dabei natürlich auch nicht fehlen. Am nächsten Tag, nachdem wir das Haus geputzt und verlassen hatten, nahmen wir die falsche Abzweigung und liefen geradewegs in den See. Insgesamt haben wir das Freifach alle sehr genossen – es war eine gute Abwechslung zum normalen Schulalltag!

*Emma Hatt, Michelle Gloor, Tara Stoll-Bickel,
Meret Ruoss (alle Klasse 1f)*



Freifach «Sezieren und Präparieren»

Jedes Organ hat seinen Platz, und zusammen sieht es vollkommen aus

Ich hatte die grössten Horrorszenerarien bereits im Kopf, als ich das Biologiezimmer betrat und die toten Schnecken auf dem Tisch liegen sah. Nebendran lagen Skalpelle und Wachsplatten zum Präparieren. Ich war nervös, zugleich aber auch gespannt auf den Kurs «Sezieren und Präparieren».

Dieses Jahr waren wir nur fünf Leute im Sezierkurs. Doch trotzdem wurde er durchgeführt. Wir sind alle sehr dankbar, da es echt eine tolle Erfahrung war, die ich jedem, der mutig genug ist, nur weiterempfehlen kann!

Dieses Freifach würde sicherlich kein Zuckerschlecken werden. Schliesslich würden wir auch etwas lernen wollen und mit unseren eigenen Augen betrachten können. Es würde ganz anders sein, als sich immer nur die Bilder in den Schulbüchern anzusehen.

Anfangs hatte ich noch Mühe, mich mit dem Gedanken abzufinden, dass das, in dem ich da gerade herumstochere, einmal gelebt hat. Doch irgendwann wuchs die Abhärtung von uns allen, und wir ekelten uns kaum noch. Die Begeisterung unserer beiden Lehrer, Herr Ehrengrubner



und Herr Grüter, färbte auf uns ab und wurde mit jedem Tier, welches wir seziierten, nur noch grösser. Wir lernten so viele interessante Dinge. Ich hätte niemals gedacht, wie ordentlich es in einem aufgeschnittenen Tier aussehen kann. Das Ganze ist sozusagen wie ein Kunstwerk. Jedes Organ hat seinen Platz, und zusammen sieht es vollkommen aus.

Wir seziierten und präparierten Tiere und Tierteile wie Regenwurm, Strassentaube, Küchenschabe, Krallenfrosch, Blutegel, Gemeiner Kalamar (Tintenfisch), Schlange, Huhn, Kakerlaken, Schweinefuss, Leberegel und Kuhleber, aus der wir Leberegel herauszogen ... Wir präparierten kleine Fische, indem wir sie häuteten und dann mit Hilfe unserer Biologieassistentin, Frau Sommerhalder, in blauer und roter Farbe über Wochen einfärbten. Das Präparat durften wir dann, eingelegt in Glyzerol, in einem Gläschen als «Souvenir» heimnehmen. Als Abschluss seziierten wir Ratten. Wir konnten dazu auch Freunde mitbringen. Mit einem gemeinsamen, selbst mitgebrachten Essen beschlossen wir den sehr amüsanten Abend!

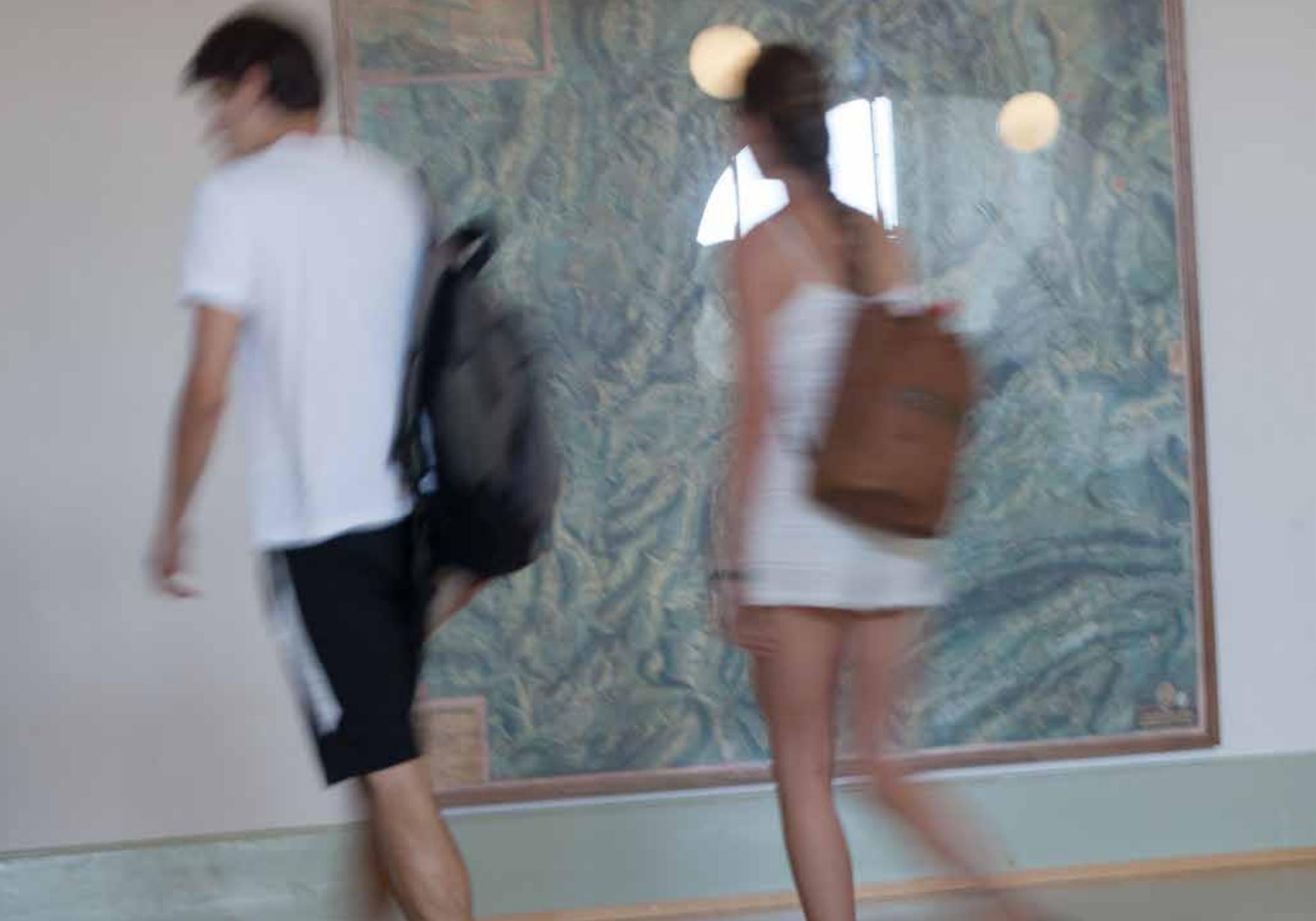
Kristina Prelevic, 2d





Silberweide am Greifensee





Die Hohe Promenade auf Reisen

Schulreisen

Die Schulreisen der 1.–3. Klassen fanden in diesem Schuljahr am 8. September statt und führten wie jedes Jahr in ganz unterschiedliche Regionen der Schweiz.

Exkursionen und Arbeitstage

Klassen 1f/1g	Exkursion mit Herrn M. Ehregruber und Frau M. Joelson bzw. Herrn S. Grieder an den Katzenssee	Klassen 3c/3f	Biologie-Exkursion mit Herrn D. Grüter ins Neeracherried Lebensraum Neeracherried: Zugvögel und Kleintiere
Klasse 1g	Exkursion mit Frau I. Stutz und Herrn L. Sguaitamatti nach Augusta Raurica	Klasse 3d	Biologie-Exkursion mit Herrn M. Ehregruber und Frau S. Meier an den Klingnauer Stausee
Klasse 2a	Exkursion mit Herrn M. Müller und Frau O. Schaub nach Halle	Klasse 3d	Geschichts-Exkursion mit Herrn L. Sguaitamatti und Frau G. Maffei nach Ludwigsburg/Stuttgart/Esslingen am Neckar
Klasse 2d	Exkursion mit Herrn R. Aellen und Frau U. Zehnder zur Tamina-Schlucht, Bad Ragaz	Klasse 3e	Geschichts-Exkursion mit Herrn A. Schaufelberger und Frau F. Gmür nach Strassburg
Klasse 2d	Exkursion mit Herrn R. Aellen nach Glattfelden Auf den Spuren Gottfried Kellers	Klasse 3f	Exkursion mit Herrn D. Prica nach Uster; historische Buchdruckerei
Klasse 3a	Exkursion Geschichte mit Herrn K. Zollinger in die Innerschweiz Barock in der Innerschweiz	Klassen 4a/4b	Exkursion mit Herrn M. Müller und Herrn C. Sonderegger bzw. Herrn H. Maissen in den Jura; Juratypen, Geologie und Morphologie, Wirtschaft und Kultur
Klasse 3a	Biologie-Exkursion mit Herrn M. Ehregruber und Frau I. Stutz ins Naturschutzgebiet Fanel, Neuenburgersee	Klassen 4a/4b/4e/5a	Exkursionen mit Herrn M. Müller, Frau K. Vincent, Herrn U. Kurth, Frau U. Heierli, Herrn A. Schaufelberger, Herrn D. Grüter und Frau M. Stoop an die EXPO Milano
Klasse 3b	Exkursion mit Herrn P. Neumann und Frau J. Egger nach Bellinzona	Klasse 4c	Geographie-Exkursion mit Herrn C. Benz und Herrn C. Bürkli zur Lötschberg-Südrampe Traditionelle und moderne Bewässerungswirtschaft, Vegetation der Trockensteppe und Industrie im Oberwallis
Klassen 3b/3e	Biologie-Exkursion mit Frau J. Egger in den Zoo Zürich Beobachtungsaufgaben/Führung in der Masoala-Halle		
Klasse 3c	Geschichts-Exkursion mit Frau C. Henze und Herrn D. Grüter nach Basel Humanistenstadt Basel		

Arbeitswochen

Klasse 4c Exkursion mit Herrn C. Benz nach Bern

Klasse 4d Exkursion mit Frau U. Heierli und Herrn A. Schaufelberger nach Genf und Annecy Route Napoléon

Klassen 4d/4f Geographie-Exkursion mit Frau U. Zehnder und Frau U. Heierli bzw. Herrn M. Berger zur Naturstation Silberweide am Greifensee; Landwirtschaft und Gewässerschutz

Klasse 4e Geographie-Exkursion mit Frau M. Stoop zum Axporama und Kernkraftwerk Beznau Strom und Atomkraft

Klasse 5a Besuch des Opernhauses Zürich mit Frau E. Cucini

Klasse 5a Exkursion mit Frau B. Suter nach Basel Besuch des Antikenmuseums – Versunkener Schatz

Klassen 5a/5b Exkursion mit Herrn O. Sieber und Herrn M. Benz zum Paul Scherrer Institut, Villigen

Klasse 5e Exkursion mit Herrn M. Ehrenguber an die Universität Zürich, Life Science Learning Center

Klassen 6a/b/c/d Exkursion mit Frau U. Zehnder bzw. Herrn C. Benz ans Bezirksgericht Zürich Besuch einer Gerichtsverhandlung

Klasse 6e Exkursion mit Herrn F. Haydon ans Obergericht Zürich

Klasse 1d St. Maurice VS mit Frau J. Egger und Herrn M. Müller
Exploratio Vallensis: Tierwelt und Landschaftsformen im Wallis

Klasse 1f Figino TI mit Frau M. Joelson und Herrn M. Ehrenguber
Fossile Knochen und lebende Vögel

Klasse 2a La Lécherette VD mit Frau C. Henze und Herrn F.-X. Pécsi
Geschichte/Histoires: Begegnungen mit dem Fremden/lire et savoir parler des textes de fiction en français

Klasse 2b Bern mit Herrn D. Schnetzer und Herrn R. Hobi
Geschichte Berns, Schweizergeschichte, Kommunikation, Alpenkulturgeschichte und Kernkraft

Klasse 2c Casoja GR mit Frau F. Baur und Herrn D. Prica
Mathematik in der Antike, Pythagoras und seine Anhänger und Geschichte des Wissens von der Antike zum Mittelalter

Klasse 2d La Lécherette VD mit Herrn R. Aellen und Frau M. Bleuel
Le Rideau des Rösti

Klasse 2f Dangio TI mit Herrn S. Müller und Herrn A. Schaufelberger
Codierung und Verschlüsselung

Klasse 4e (Immersion) Vierwöchiger Sprachaufenthalt in Bath, England
in Begleitung von Herrn R. Hobi, Herrn S. Grieder und Herrn O. Sieber

Klasse 5a Trin GR mit Frau M. Stoop und Frau S. Lütold
Bergwaldprojekt

Klasse 5b La Lécherette VD mit Herrn E. Férey und Frau F. Hochstrasser
Entdeckung der Region durch Kultur, Literatur und Sport

Klasse 5c Nationalpark mit Herrn M. Müller und Frau J. Egger
Natur pur, Erfahrungen und Begegnungen im Schweizerischen Nationalpark

Klasse 5d Casoja GR mit Herrn R. Hobi und Frau S. Meier
Making Decisions (Englisch und Mathematik)

Exkursionen im Zusammenhang mit dem CH-Projekt (5. Klassen)

- mit Herrn A. Baumgartner nach Landquart, Bergün, Preda, Celerina
Besichtigung Werkstätten RhB, Sicherheit im Bahnverkehr, Baustelle Albula-Tunnel II, Bahnerlebnispfad Preda-Bergün

- mit Herrn D. Maron nach Luzern, Lausanne, Montreux, Vevey
Grosse Komponisten des 19./20. Jh. und ihr Aufenthalt in der Schweiz

- mit Herrn D. Monn nach Chur, Ilanz, Sumvitg, Disentis
Radio e Televisiun Rumantscha, Lesung mit Schriftsteller Leo Tuor, Kloster Disentis

- mit Herrn D. Prica nach Genf
Kosakenpferdchen und Oligarchen – Einblick in das russische Genf

- mit Herrn A. Schaufelberger nach Genf
Geheime, geschützte oder geraubte Reichtümer

- mit Herrn Oliver Sieber nach Sörenberg, Alp Silwängen, Marbach
Höhlenführung, Milchproduktion und Verarbeitung auf dem Hof Salwideli, Käserei Marbach, Besichtigung Büffelhof

- mit Frau M. Stoop nach Basel
Die Andere Schweiz: Vollzugszentrum Klosterfiechten, Kinderheim Vogelsang, Blinde Kuh, Aliena – Beratungsstelle für Frauen im Sexgewerbe, Anlaufstelle für Sans-Papiers

Studienreisen

- | | |
|-----------|---|
| Klasse 6a | Amsterdam mit Frau E. Cucini und Herrn M. Liebich |
| Klasse 6b | Prag mit Frau U. Zeuch und Herrn L. Sguaitamatti |
| Klasse 6c | Amsterdam mit Frau U. Zehnder und Herrn M. Stadelmann |
| Klasse 6d | Holland, Segeltörn mit Herrn F.-X. Pécsi und Herrn C. Meister |
| Klasse 6e | Amsterdam mit Frau F. Zeller und Frau C. Henze |
| Klasse 6f | Sète mit Frau E. Lang und Herrn O. Sieber |

Präferenzkurs-Exkursionen

- | | |
|-------------------|---|
| PK Geschichte | Exkursion mit Herrn P. Neumann nach Vevey/Lausanne/Chillon
Olympisches Museum, Schloss Chillon, Museum «Chaplin's World» |
| PK Biologie | Besuch des Stadtsitals Waid mit Herrn D. Grüter
Herzultraschall und EKG |
| PK Spanisch | Exkursion mit Frau U. Heierli und Frau B. Stoessel nach Barcelona
Viaje literario, arquitectónico y culinario a través de la ciudad de Barcelona |
| PK Deutsch | Exkursion mit Herrn C. Meister nach Berlin
Literarischer Spaziergang zu «Berlin Alexanderplatz», Opern-, Theater- und Museumsbesuche |
| PK Geschichte | Exkursion mit Herrn A. Schaufelberger nach London
Besuch diverser Museen |
| PK Religionslehre | Exkursion mit Herrn D. Monn nach Flüeli/Ranft
Verschiedene Varianten der Meditation, Wanderung |
| PK Geographie | Exkursion mit Frau M. Stoop zum Thema Atomkraft
Führung im KKW Gösgen, Führung im Zwischenlager Würenlingen |
| PK Englisch | Exkursion mit Frau A. Matter nach Manchester
Stadtbesichtigung, Theaterbesuch |

Naturerlebnisreise 2016 nach Ostpolen

Sonntag, 17. Juli 2016

Die grosse Reise beginnt. Nach knapp eineinhalb Stunden Flug treffen wir – 35 Kinder und Jugendliche sowie drei Lehrer, alle mit Verbindung zur Kantonsschule Hohe Promenade – am Flughafen Warschau auf unseren Reiseführer Przemek, der den letztjährigen Polenreisenden bereits altbekannt ist. Kurz darauf stehen wir sogar noch vor demselben Busfahrer samt Bus des letzten Jahres. Der Himmel ist bewölkt und nach kurzer Zeit werden wir sogar noch von Nieselregen eingeholt. Nach sechs Stunden Busfahrt in den Südosten mit Zwischenstopp an einer Tankstelle, um uns mit Proviant einzudecken, sind wir im kleinen Dörfchen Susiec in der Region Woiwodschaft Lublin im Hotel Sosnowe Zacisze angekommen, 30 Kilometer von der ukrainischen Grenze entfernt. Mit einem üppigen Mahl vom Buffet wird der Tag abgerundet, wir begeben uns in unsere weichen Betten und sind voller Erwartung für den nächsten Tag.

Montag, 18. Juli 2016

An unserem ersten ganzen Tag in Polen ist Fahrradfahren angesagt. Wir sind ausgerüstet mit Lunchpaketen, was sich für die nächsten zwei Wochen kaum ändern wird: ein Käse- und Fleischsandwich, eine Süssigkeit, eine Frucht, ein Joghurt und 0.5 Liter Wasser. So wunderbar gepflegt



erkunden wir mit unseren Drahteseln die Landschaften des Roztocze-Nationalparks und treffen unterwegs auf schöne Flusslandschaften (unter anderem auf einen «Wasserfall», über 1.5 Meter hoch!), nahrhafte Heidelbeersträucher, wunderbare Kiefernwälder und diejenigen, welche die längere Route (43 statt 32 km) auf sich nehmen, auf einen Stausee mit Bademöglichkeit. Auch wenn das feuchtkalte Wetter nicht gerade zum genüsslichen Bad einlädt, stürzen sich einige Waghalsige in die Fluten. Auf dem Weg vom Stausee zurück ins Hotel müssen wir jedoch tatsächlich noch einige Hügel mit steilen Strassen erklimmen, worauf wir uns nach knapp sieben sehr anstrengenden Stunden wieder in unserem Hotel einfinden und noch vor dem Abendessen den uns zur Verfügung stehenden Spa-Bereich, bestehend aus Schwimmbad, Whirlpool und Sauna, geniessen können. Danach speisen wir hervorragend – inklusive Borschtsch (eine Randen-Kartoffel-Suppe) und polnischem Geburtstagskuchen, denn heute feiern wir den Geburtstag einer Reiseteilnehmerin.





Dienstag, 19. Juli 2016

Nicht zur Freude unserer Hinterteile verlassen wir das Hotel erneut mit den Fahrrädern. Anders als am Tag davor, wo das Thema «Wald» lautete, geht es heute in die Berglandschaft Roztoczes oder, wie man es als Schweizer bezeichnen würde, in die umliegende Hügellandschaft. Wir besichtigen die Quelle eines örtlichen Flusses sowie das Denkmal eines Nationalhelden, der an dieser Stelle die Grenze zwischen Kongresspolen (Russland) und Galizien (Österreich-Ungarn) überschritten haben soll. Erneut gibt es zwei Gruppen. Die Einen fahren 30, die Anderen 40 Kilometer, wobei wir uns bei den Streckenangaben nie ganz so sicher sein können, da man, egal, wo man sich befindet, auf die Frage, wie weit es denn noch sei, immer dieselbe Antwort bekommt: «trzy kilometry» (drei Kilometer). Gegen Ende unserer Tour gelangen wir erneut zum Stausee vom Vortag, in welchem wir von einem anderen Strand aus ein Bad nehmen. Abgerundet wird dieser strenge Tag von einem typisch polnischen Abendessen: Pierogi z jagodami, eine Art Maultaschen gefüllt mit Heidelbeeren.



Mittwoch, 20. Juli 2016

Mit einem Besuch des Vernichtungslagers in Belzec beginnt der heutige Tag bedrückend: Nach 30 Kilometern Busfahrt treffen unsere Blicke auf ein endlos lang schei-

nendes, grauschwarzes Feld, gefüllt mit Schlackesteinen. Die Stimmung wird sofort spürbar düster. Unsere lokale Reiseleiterin, welche uns bereits die letzten zwei Tage per Fahrrad begleitet hat, erzählt uns die Geschichte von Belzec und Umgebung (Roztocze) zu Zeiten des Zweiten Weltkriegs. So erläutert sie, dass das riesige Feld voller Schlackesteine die ca. 500'000 hier zu Tode gekommenen Menschen symbolisiert (hauptsächlich Juden, aber auch Zigeuner und hilfsbereite Polen). Da sich die Deportierten maximal zwei Stunden auf dem Gelände aufhielten, bevor sie in der Gaskammer ihren Tod fanden, wurden keine Listen mit Namen der Umgekommenen geführt. Deshalb beschlossen die Errichter der Gedenkstätte, geläufige Vornamen möglicher Betroffener in Stein zu meißeln. Auch der Eine oder die Andere aus unserer Gruppe fand seinen/ihren Namen darunter. In der Mitte des Feldes aus Schlackesteinen wurde ein Gang angelegt, auf der Seite ist dieser durch immer höher werdende Mauern begrenzt, sie stellen symbolisch den Gang in den Tod dar. Beim Durchschreiten fährt einem die Angst in die Knochen. Auch gibt es auf dem Areal ein Museum, in welchem schreckliche Zeitzugnisse vorliegen in Form von zum Beispiel Bildern einer Exekution mit zugehörigem Ausführungsplan, Briefen von SS-Soldaten an ihre Vorgesetzten oder einem Rohr und einer Duschküpe, durch

die das Gas in die Kammern geleitet wurde. Ebenso kann man einen leeren Raum betreten; eine Gedenkstätte, welche eine Gaskammer symbolisiert und einen näher an das Gefühl zu bringen versucht, welches einen in einer derartig abscheulichen Situation beschleicht. So unangenehm dieser Besuch auch sein mag, so wichtig ist er auch für das Verständnis und Bewusstsein für die Vergangenheit der hiesigen Orte und der Weltgeschichte. Leicht bedrückt machen wir uns mit dem Bus auf den Weg in Richtung ukrainische Grenze.

Das Roztocze-Gebiet wurde im Verlaufe der Zeit bis heute immer wieder von neuen Grenzen geprägt. So kommen wir zum Beispiel an der ehemaligen Grenze zwischen Galizien (Kaiserliches und Königliches Österreich, KuK) und Kongresspolen, zugehörig zum Zarenreich Russland, sowie am ehemaligen Frontverlauf des Zweiten Weltkriegs zwischen dem Dritten Reich und Russland vorbei.

Weiter geht es in eine sehr ungewöhnliche Kirche: Zum Einen ist sie griechisch-katholisch und zum Anderen komplett aus Holz gebaut. Die Griechisch-Katholiken übernahmen viele Praktiken der russisch-orthodoxen Kirche, aber auch Elemente der katholischen Kirche: So erkennen sie beispielsweise den Papst als oberstes Haupt der Kirche an. Blickt man von der Anhöhe, auf welcher sich die Kirche befindet, nach Süden, kann man erste ukrainische Häuser erkennen. (Leider ist es nicht möglich, die Ukraine tatsächlich zu betreten.)

Danach geht es zu einem Museum, in welchem versteinerte Holzstücke ausgestellt sind, Relikte aus längst



vergangener Zeit. Neben dem Museum genossen wir bei strahlendem Sonnenschein unser mitgebrachtes Mittagessen. Auf dem Rückweg mit dem Bus machen wir einen Stopp, um mitten in den schier endlosen Weizenfeldern Bienenfresser und Schreiadler zu beobachten. Während die Einen sich abends ein letztes Mal in der Sauna oder im Whirlpool verwöhnen lassen oder im Schwimmbecken Wasserball spielen, profitieren die Anderen vom endlich

besseren Wetter und spielen draussen mehrere Stunden lang Volleyball.

Donnerstag, 21. Juli 2016

Schweren Herzens verlassen wir am Morgen unsere wunderbare Unterkunft der letzten vier Nächte in Susiec und machen uns auf den Weg in den Norden zur UNESCO-Weltkulturerbestadt Zamość, benannt nach ihrem Grün-

der Jan Zamoyski. Zamość wurde innerhalb von wenigen Jahrzehnten vollständig aus dem Boden gestampft und nach den Ideen und Plänen des italienischen Architekten Bernardo Morando realisiert. Deshalb wird die für damalige Verhältnisse moderne Stadt und Bastion oftmals als «ideale Stadt» bezeichnet. Nach einer multimedialen Vorführung über die Entstehung der Stadt besuchen wir den pompösen Dom im Stadtzentrum, welcher vom Gründer gestiftet wurde, und genießen danach das schöne Wetter bei einem Eis auf dem italienisch angehauchten Marktplatz.

Zweieinhalb Stunden Busfahrt später finden wir uns im nördlicher gelegenen Sosnowica am Rande des Poleski-Nationalparks in einem schönen ehemaligen Herrenhaus wieder und bekommen unter anderem wieder einmal hausgemachte Kuttelsuppe aufgetischt.

Nach dem Essen geht es mit dem Bus zu einem nahegelegenen See, in welchem wir ein erfrischendes Bad nehmen. Dabei blicken wir in den atemberaubenden Himmel, den gerade die Sonne mit den unterschiedlichsten Rottönen färbt. Den Rückweg von etwas mehr als einer Stunde legen die meisten zu Fuss zurück, und während sich ein Grossteil bereits in tiefsten Träumen befindet, bildet sich auf der Terrasse des Herrenhauses ein kleineres Grüppchen von Rock'n'Roll- und Tanzfanatikern, welche den Abend eher langsam ausklingen lassen ...

Freitag, 22. Juli 2016

Der heutige Tag ist ganz dem Poleski-Nationalpark gewidmet. Dies ist ein erst kürzlich gegründeter Nationalpark in

der Naturregion Polesien, welche riesig ist und sich über vier Länder erstreckt: Polen, die Ukraine, Russland und Weissrussland. Als Erstes besichtigen wir eine Brut- und Zuchtstation für Sumpfschildkröten und ein Museum über den Nationalpark, in welchem unter anderem der Vorgang der Inkohlung bzw. der Entstehung von Torffeldern mit darüber liegendem Schwinggras erklärt wird. Von dort aus brechen wir zu Fuss auf und wandern über einen Holzpfad durch den Nationalpark und können nebst allerlei verschiedenartigen Wäldern, Seen und leider auch «Brämen» und Mücken die Torffelder betrachten und auch begehen. Was für eine lustige Erfahrung, im Moor einzusinken oder den Rasen als Trampolin zu benutzen! Mit Hilfe eines langen Stockes, der bereits im Torfboden steckt und den wir herausziehen, finden wir dann heraus, dass das Torffeld mehr als fünf Meter tief ist. Der örtliche Reiseleiter, welcher uns durch den Nationalpark führt, meint dazu nur ganz trocken: «Wenn hier jemand einbricht, sieht man von ihm höchstens noch seinen Hut.»

Nach einem Znacht, der geschmeckt hat, wie übrigens alle Mahlzeiten hier in Sosnowica, gibt es für einige noch einmal ein Bad im nahegelegenen, wunderschönen See. Einige marschieren danach auch heute die ca. 6 km in einer fröhlichen Nachtwanderung zurück zur Unterkunft.

Samstag, 23. Juli 2016

Nach einer eineinhalbstündigen Busfahrt erreichen wir das russisch-orthodoxe Jableczna-Kloster, welches 400 Meter von der weissrussischen Grenze entfernt ist und seit 1521





(zumindest einer Sage nach) dort steht. Ein lokaler Mönch erzählt uns voller Stolz alles über sein Gotteshaus, wobei am Anfang ein wenig Verwirrung herrscht, da einige ihre Hände in den Hosentaschen haben und dies laut dem Geistlichen sehr respektlos gegenüber Gott ist. Wir begeben uns noch kurz zum Fluss hinab, welcher die Grenze zwischen Polen und Weissrussland markiert, und setzen uns dort in den Schatten des früheren, provisorischen Klosters.

Nachmittags geht es in die Kreidegrube von Mielnik, in welcher heute noch Kreide abgebaut wird, weshalb wir sie auch am Wochenende besuchen müssen, damit wir sie überhaupt betreten können. Dort machen wir uns auf die Suche nach Fossilien und finden auch tatsächlich einige Belemniten (Donnerkeile), versteinerte Teile einstiger Tintenfische. Aufgrund des Kalkes sind die meisten von uns nach dieser Exkursion komplett weiss verdeckt, was den Busfahrer nicht allzu sehr erfreut. Als er uns erblickt, wendet er sich fluchend ab. Das Einzige, was wir verstehen, ist «katastrofa» ... Wir reinigen uns aber notdürftig mit Wasser aus der Flasche und Küchenpapier und stecken die verdeckten Kleider und Schuhe in Plastiksäcke – mit dem Resultat, dass danach einige im Bikini oder in Ersatzkleidern anderer Personen reisen –, und so kann die Busfahrt entlang der weissrussischen Grenze in den Norden fortgesetzt werden. In unserer neuen Unterkunft in Białowieża bekommen wir noch Zuwachs um zwei weitere Schülerinnen der HoPro, wir sind nun eine riesige Gruppe von 40 Personen. Ursprünglich wäre nach dem Abendessen der Besuch eines Folklorefestivals in der Um-

gebung vorgesehen gewesen, doch der Busfahrer, der uns dorthin hätte fahren sollen, verabschiedete sich in sein Wochenende mit den Worten, dass er jetzt zuerst den Bus zur Reinigung bringen müsse. So gehen Teile der Gruppe mit unserem Reiseleiter Przemek und gemieteten Fahrrädern spontan auf die Suche nach Wisenten (europäischen Bisons), wobei einige tatsächlich einen von weitem sehen. Danach radeln wir ins nahegelegene, edle Restaurant Carska, welches vor zwölf Jahren im ehemaligen Privatbahnhof des russischen Zaren eröffnet wurde. Dort geniessen einige das ostslawische Brotbier Kwas, eine Spezialität des Restaurants.

Sonntag, 24. Juli 2016

Einige quälen sich morgens um halb vier bereits ein erstes Mal aus dem Bett – um Wisente suchen zu gehen. Der frühmorgendliche Einsatz wird jedoch nicht durch eine Sichtung belohnt, einen wunderschönen Sonnenaufgang gibts aber allemal. Am Vormittag haben wir eine Führung im Kerngebiet des Białowieża-Nationalparks, einem seit langer Zeit von Menschenhand unberührten Wald. Dies ist so, weil sowohl die russischen Zaren als auch die polnischen Könige diesen Wald als Jagdgebiet benutzten und somit nicht abholzten. Im Zuge des Ersten Weltkriegs wurde der Wald von den Deutschen erstmals teilweise abgeholzt. Kurz darauf, 1921, wurde aber der bis dahin noch nicht beeinträchtigte Teil zum Kerngebiet erklärt und der ganze Wald unter Schutz gestellt. Nach einem kurzen Marktbesuch in Białowieża, wo Souvenirs gekauft

und Mägen gefüllt werden, begeben wir uns in einen nahegelegenen Zoo, damit alle mal ein paar Wisente und Elche zu sehen bekommen – wenn auch nicht in freier Wildbahn. Bevor wir unser lang ersehntes Abendessen bekommen, instruiert uns Przemek genauestens, wie wir uns am nächsten Tag beim Grenzübergang nach Weissrussland zu verhalten und unsere Formulare auszufüllen haben – ein nicht ganz einfaches Unterfangen.

Eine kleine Gruppe macht sich nach dem Abendessen noch auf die Suche nach Ziegenmelkern (das ist eine Vogelart ...) und Wisenten. Die Ziegenmelkersuche geht erfolgreich aus, die Wisentbeobachtungen führen jedoch ins Leere.

Montag, 25. Juli 2016

Mit Fahrrädern begeben wir uns an die Grenze zu Weissrussland und füllen dort die Formulare so aus, wie es Przemek uns gestern beigebracht hat. Der Grenzübergang ist von weissrussischen Soldaten schwer bewacht und normalerweise nicht einfach zu passieren, aber dank einer neuen Abmachung geht dies vergleichsweise einfach, solange man nur den gemeinsamen Nationalpark von Polen und Weissrussland besucht. Nach über eineinhalb Stunden haben es dann alle Reiseteilnehmer über die Grenze geschafft, und wir radeln über endlos lang scheinende, kerzengerade Strassen an einem Stausee vorbei bis zu einem Museum über den Belaweschkaja-Puschtscha-Kamjanjuki-Nationalpark (wie es auf Weissrussisch heisst) in einem kleinen Dörfchen. Von dort aus geht es weiter

ins Winterdorf des weissrussischen St. Nikolaus, wo wir in der Stube von «Väterchen Frost» unser Mittagmahl (eine Art russischer Pancakes) einnehmen. Nach einem Bad im Stausee und 35 km Radfahren durchs Nirgendwo kehren wir zum Grenzposten zurück und gelangen, diesmal mit weniger Aufwand, wieder zurück nach Białowieża, Polen.

Dienstag, 26. Juli 2016

Heute ist die frühmorgendliche (3:40 Uhr!) Wisentsuche erfolgreich – wie übrigens auch am Morgen zuvor – und ein zahmer männlicher Wisent lässt sich wenige Meter von der Strasse entfernt beobachten. Nach einer Stärkung am reichlichen Frühstücksbuffet verlassen wir unser Hotel in Białowieża und fahren mit dem Bus zwei Stunden bis zu einem kleinen Dörfchen namens Kruszyniany nahe der Grenze zu Weissrussland, welches hauptsächlich von Tataren besiedelt ist, deren Vorfahren sich auf Einladung des Grossfürsten von Polen-Litauen bereits Ende des 14. Jahrhunderts im heutigen Grenzgebiet Weissrusslands, Polens und Litauens niederliessen. Für sie steht dort eine kleine Moschee, welche 1750 von Christen komplett aus Holz gebaut wurde. Ein lokaler Ansässiger erzählt uns, dass nicht nur Tataren, sondern auch Katholiken und Orthodoxe hier leben und sich alle gegenseitig respektieren. Das funktioniere auch ziemlich gut, aber ein grosses Pro-

blem gebe es, verrät er uns: Um sich gegenseitig Respekt zu erweisen, feiern alle Bewohner des kleinen Dorfes alle Feiertage der verschiedenen Religionen und Konfessionen und kommen deshalb fast nie zum Arbeiten ...

Erneut zwei Stunden Fahrt später befinden wir uns in Gugny, einem kleinen Dörfchen (fast nur bestehend aus unserer Unterkunft) mitten im Gebiet des Biebrzanski-Nationalparks. Wir begeben uns nach dem Abendessen auf einen nahegelegenen Aussichtsturm und sehen ein paar Kraniche und sogar mehrere Elche (leider sind diese weit weg und deshalb nur durch die Fernrohre sichtbar). Während sich danach die eine Hälfte der Reisetilnehmer um ein Lagerfeuer bei unserer Unterkunft versammelt und Würste grillt, begibt sich die andere Hälfte auf eine 14 km lange Nachtwanderung durch den Nationalpark. Wo genau wir durchlaufen, ist nicht wirklich zu sehen, aber man spürt den Sumpf unter den Füssen, das hohe Schilf neben dem Trampelpfad, und man sieht Glühwürmchen im Gebüsch und den roten Mond. Nach satten vier Stunden Wandern gelangen wir zurück nach Gugny und begeben uns um 3 Uhr morgens ins Bett.

Mittwoch, 27. Juli 2016

Diejenigen, welche am Vortag nicht auf der Nachtwanderung waren (oder bereits genügend ausgeruht sind, um

wieder aufzustehen), machen heute bei schwül-heissem Wetter dieselbe Wanderung wie bereits in der Nacht zuvor durch den Biebrzanski-Nationalpark und bekommen zu Gesicht, was in der Nacht nicht zu erkennen war: die reichhaltige Flora und Fauna im absolut flachen Gebiet des Parks. Der lokale Ranger und Englischlehrer erklärt einiges Wissenswertes über den Park und seine Biodiversität und versucht mit Hilfe von Kotanalysen auf die mögliche Anwesenheit von verschiedenen Tieren zu schliessen. Doch das einzige sich Fortbewegende, was man zu sehen bekommt, ist eine riesige Tigerspinne.

Nach der dreistündigen Wanderung landen wir in einem Restaurant nahe dem Nationalpark und essen wieder vom feinen Streuselkuchen, den wir bereits im letzten Jahr geniessen durften. Abends wird noch eifrig Fussball und Volleyball gespielt, und später geht es erneut auf einen nahegelegenen Steg. Wir hören Seggenrohrsänger und sehen eine Gruppe Kraniche. Auf dem Rückweg in die Unterkunft mit dem Bus laufen uns noch drei Elche (ein Muttertier mit zwei Jungen) über den Weg. Nach gemütlichem Grillieren am Lagerfeuer packen ein paar Unternehmungslustige ihre Schlafsäcke und verbringen die Nacht auf dem nahegelegenen Aussichtsturm.

Donnerstag, 28. Juli 2016

So sehr die Reise bis jetzt plangemäss verlaufen ist, so sehr gerät sie heute aus den Fugen. Der Morgen beginnt noch normal: Mit dem Bus begeben wir uns zum katholischen Wigry-Kloster im Gebiet des Wigry-Nationalparks, auch ein UNESCO-Weltkulturerbe, welches wir besichtigen. Kurz darauf möchten wir mit den Kajaks auf dem wunderschön mäandrierenden und naturbelassenen Fluss Czarna Hańcza bis nach Buda Ruska paddeln, wo wir am Abend unsere Zelte aufschlagen wollen. Doch als wir aus dem Kloster zurückkommen, ist unser Bus samt Busfahrer und allen Sachen, welche wir für das bevorstehende Paddelabenteuer benötigen, bereits verschwunden. Wie sich herausstellt, wollte unser Busfahrer aufgrund eines Missverständnisses bereits zur nächsten Unterkunft fahren und kann nun nicht mehr zurückkehren, da der Bus auf halber Strecke aufgrund von defekten Bremsen stecken geblieben ist. So müssen wir mit Hilfe der Kajakvermietung ein kleines Expeditionsteam von uns losschicken, welches die wichtigsten Dinge fürs Paddeln aus dem Bus birgt. So können wir, wenn auch mit eineinhalb Stunden Verspätung, doch noch unsere Reise auf der Czarna Hańcza antreten. Drei Stunden später treffen wir in Buda Ruska beim Haus von Piotr, einem ansässigen Naturfotografen, ein und bekommen ein vorzügliches Abendessen

(inklusive deliziöser Kuttelsuppe!) aufgetischt. Richtig geniessen können wir es jedoch leider nicht, da noch einige Dinge aus dem zwei Kilometer entfernten Bus herbeigebracht werden müssen. Sobald dies geschehen ist, können wir unsere Zelte beziehen und lassen den Abend in der typisch russischen Sauna mit anschliessender Abkühlung in der Czarna Hańcza, beim Kartenspielen und am Lagerfeuer ausklingen.

Freitag, 29. Juli 2016

Und schon bricht der letzte ganze Tag in Polen an. Nach einem späten Frühstück und einem aufgrund des schlechten Wetters späten Aufbruch begeben wir uns an derselben Stelle, an welcher wir am Tag davor die Czarna Hańcza verlassen haben, wieder in unsere Kajaks und paddeln 22 km flussabwärts, wo eine tolle Überraschung auf uns wartet: Unser Bus steht repariert vor Ort und bringt uns zurück zu Piotrs Anwesen. Somit steht der morgigen Rückreise nach Warschau nichts mehr im Wege.

Bevor wir aber das Abendessen zu uns nehmen – welches, was man doch noch anmerken muss, mit Abstand eine der vorzüglichsten Mahlzeiten ist, die wir auf dieser Reise aufgetischt bekommen haben – zeigt uns Piotr noch wunderbare Aufnahmen von der Wigry-Gegend und der Czarna Hańcza. Da der morgige Tag bereits um

6 Uhr in der Früh beginnen wird, gehen die Einen bereits früh ins Bett, während Andere sich die gesamte Nacht um die Ohren schlagen und saunieren.

Samstag, 30. Juli 2016

Bei Sonnenaufgang um 4 Uhr erwachen die Ersten aus ihrem doch eher kurz geratenen Schlaf und gesellen sich zu den nächtlichen Saunagängern. Drei Stunden später müssen wir uns sowohl von Piotr und seiner Familie, unseren Gastgeberern der letzten zwei Nächte, als auch von Przemek, unserem Reiseführer, verabschieden.

Nach einer langen Busfahrt stehen wir mit unserem Gepäck am Flughafen Warschau und schauen fast schon melancholisch (und natürlich auch ein wenig müde) auf die letzten 13 Tage zurück: Wir durften 13 unglaublich aufregende Tage, gefüllt mit neuen Eindrücken, Begegnungen und Erfahrungen, verbringen – schade, dass sie schon vorbei sind. Von Wisenten, knapp 15 Meter von uns entfernt, über private Rock'n'Roll-Tanz-Festivals mitten in der Nacht bis zu archäologischen Grabungen nach Fossilien in einer noch immer betriebenen Kreidemine war alles dabei, was man sich überhaupt hätte vorstellen können.

Lauro Jenni, 5a, und Tobias Rieder, 5a

Auslandaufenthalte/Gastschülerinnen und Gastschüler

Drei Gastschülerinnen und Gastschüler aus *Japan*, der *Dominikanischen Republik* und den *USA* besuchten in diesem Schuljahr den Unterricht an der Hohen Promenade.

Im Gegenzug nahmen 16 Schülerinnen und Schüler der Hohen Promenade an einem Austauschprogramm teil und verbrachten ein Jahr – oder ein Semester – im Ausland. Vier von ihnen lassen uns hier an ihren Erfahrungen in *Costa Rica*, *Irland* und den *USA* teilhaben.

¡No se complique, viva feliz! –
ein Austauschjahr in Costa Rica

Nach diesem Spruch leben alle Menschen in Costa Rica, dem kleinen mittelamerikanischen Land. Ich selbst durfte dies während meines Austauschjahres erfahren. Costa Rica ist ein wunderschönes Land, ob Meer oder Urwald, jeder Ort ist faszinierend. Da es nicht sehr gross ist, habe ich selbst viel vom Land gesehen. Die Pazifikküste und die Karibikküste locken mit ihren grossen Wellen viele wasserbegeisterte Touristen an. Aber wenn man in einer Familie lebt und viel Zeit im Land verbringt, lernt man es ganz anders kennen.

Das kleine Dorf war nicht weit vom Meer entfernt und ich wurde in einer sehr herzlichen und jungen Familie aufgenommen. Für die zwei kleinen Mädchen wurde ich dann sehr schnell die grosse Schwester. Ich mochte sie auf

Antrieb und auch meine Gasteltern waren sehr freundlich und sahen mich vom ersten Tag als ihre eigene Tochter an. Meine Gastmutter sagte immer, ich sei ihre «hija del corazón». Das Haus war sehr klein, hatte aber einen Garten mit einer gemütlichen Hängematte. Mit uns wohnten mehrere Hunde und hin und wieder auch ungebetene Gäste, wie Skorpione oder Schlangen.

Meine Schule umfasste etwa tausend Schüler, von welchen aber pro Tag nur etwa die Hälfte auftauchte. Ich fand sehr schnell Anschluss, und so lernte ich spielend Spanisch. Heute sind viele meiner einstigen Klassenkameraden – Einheimische wie andere Austauschschüler aus aller Welt – Freunde fürs Leben geworden. Meine Gastfamilie konnte auch kein Englisch, und so hatte ich keine Wahl und musste mich anfangs mit Händen und Füssen verständigen.

Die Schule dort ist keineswegs vergleichbar mit der Schule in der Schweiz. Die meisten haben nicht viel Geld, weshalb auch für alle die Schuluniform Pflicht ist. Das machte mir jedoch überhaupt nichts aus, denn so ersparte ich mir die Qual, jeden Tag Kleider auszuwählen. Die Lehrer sind eher Freunde der Schüler und man spricht alle mit Vornamen oder sogar Spitznamen an. Sie sind sehr faul (wie auch die Schüler ...) und kommen manchmal selbst nicht zur Schule. Zwischendurch machen sie auch einfach früher Schluss, da es ihnen zu warm zum Unterrichten ist. Zuerst musste ich mich natürlich an alles gewöhnen, aber danach fiel es mir sehr leicht und ich fühlte mich wie zuhause.

Einzig mit den Mücken und den Essgewohnheiten hatte ich fast bis zum Schluss etwas Mühe. Bei mir gab es jeden Tag dreimal Reis. Entweder mit Ei, Gemüse oder

Fleisch. Salat gab es fast nie. Natürlich durften Bohnen und Kochbananen nicht fehlen. Zum Glück gab es aber viele Früchte, die alle aus Costa Rica selbst kommen.

In meinem Austauschjahr habe ich sehr vieles gelernt. Dinge wie die Sprache, die Kultur, Salsa, Kochen, Wäsche waschen und eine zweite Familie zu haben. Zudem auch das Schätzen vieler Dinge, die ich nur in der Schweiz habe, oder von Dingen, die ich als selbstverständlich angesehen hatte.

Der Zug in der Schweiz ist vergleichsweise extrem pünktlich, denn ich musste manchmal 40 Minuten auf den Schulbus warten. Und auch, dass man immer etwas zu essen im Kühlschrank hat, war für mich logisch. Aber in Costa Rica musste ich erstmals lernen, wie es ist, nicht genügend Geld zu haben, um einkaufen zu gehen. Meine Gastfamilie musste immer wieder schauen, wie sie über die Runden kommt. Trotzdem waren sie sehr viel zufriedener und glücklicher als viele Einwohner der Schweiz.

Ich habe sehr viel mitgenommen aus meinem Austauschjahr, es hat mich geprägt, und ich bin froh, zu sagen, dass ich keinen einzigen Tag bereue. Ich bin glücklich, diese Entscheidung getroffen zu haben, und mein Leben lang werde ich diese Erinnerungen mit Freude behalten. Pura Vida!

Anikó Nagy, 4b

Tausend und abertausend Eindrücke – ein Austauschsemester in Irland

Als ich im Januar 2016 um halb sechs in der Frühe das letzte Mal für fünf Monate in meinem Bett in Zürich aufwachte, hatte ich sie bereits hunderte Male gehört, die Sprüche, die einem von Organisationsangestellten und Broschüren schon fleissig eingeflösst wurden: «Es wird so schnell vorbeigehen!», «Ein Austauschjahr ist nicht ein Jahr in einem Leben, sondern ein Leben in einem Jahr», und: «Es wird das grösste Abenteuer deiner Jugend!» Auch: «Um zu wissen, wie es sich anfühlt, muss man es selbst erleben.» Und wie mit den meisten dieser Sprüche (die ich zum grossen Teil für kitschig befunden und nicht beachtet hatte, bevor ich eines Besseren belehrt wurde) hatten sie auch mit diesem Recht. Ich werde trotzdem versuchen, einige der tausend und abertausend Eindrücke, die ich aus Irland mitgenommen habe, aufzuschreiben: Zum ersten Mal verliess ich an jenem Wintertag also überhaupt Zentraleuropa und wurde empfangen, in einem kleinen irischen Reihenhaus, das für ein halbes Jahr mein Zuhause sein sollte, von den Menschen, die in dieser Zeit meine Familie werden würden. Tatsächlich dauerte es nicht lange, und ich hatte mich eingelebt: Wenn ich von «home» sprach, meinte ich nicht länger Zürich, und wie selbstverständlich rief ich bei Problemen und Fragen meine Gasteltern an. Ich erbatte mich

zeitweise dabei, dass ich gar nicht mehr recht wusste, wie es sich anfühlte, in der Schweiz zu leben – und doch verging die ganze Zeit vor allem rückblickend betrachtet wie im Fluge. Stolz kann ich sagen, dass ich sie absolut genutzt habe: Ich verliebte mich in die Insel mit ihren grünen Hügeln (kein Klischee, genauso wenig wie die Kartoffeln, die es wirklich jeden Tag gab), reiste, ruderte auf dem Fluss in Clonmel, schloss Freundschaften mit Iren, die mich auf Wanderungen in der Natur mitnahmen und mir zeigten, wie man als irischer Teenager im Ausgang Fake-IDs nutzt, um sich Zugang zu Pubs zu verschaffen. Ich fand eine zweite Familie, wurde zur passionierten Teetrinkerin und lernte Austauschschüler von überall auf der Welt kennen. In der Mädchenschule erlebte ich, dass es auch noch komplett andere Schulsysteme als das unsrige gibt und dass eine Schuluniform eigentlich wirklich praktisch ist. Ich überwand Heimweh und Orientierungslosigkeit und wurde mit unzähligen Erinnerungen und Freundschaften belohnt, die hoffentlich noch lange anhalten. Und nachdem ich jetzt schon seit einigen Monaten zurück bin und mich auch voll wieder eingelebt habe, glaube ich auch diesen Spruch für wahr befinden zu können: «Ein Austausch ist etwas, das einen noch das ganze Leben in einer positiven Weise begleiten wird.»

Annalena Schatzmann, 4a

You are family now – ein Austauschjahr in den USA

Ich war 15 Jahre alt, als ich mein Austauschjahr in den USA begann. Viele meiner Verwandten sagten mir, ich sei noch zu jung, zu unerfahren, um ein ganzes Jahr auf eigenen Füßen zu stehen. Doch ich wusste, dieses Jahr war eine Challenge, die ich unbedingt bewältigen wollte. Meiner Meinung nach kann man genau in diesem Alter die grössten Veränderungen an sich selber erleben. Man ist lernfähig und begierig darauf, Neues zu erleben. Ein anderer Grund für mich war, dass ich eine Pause brauchte von der Schule und meinem Alltag. Ich wollte ein Abenteuer erleben, und wieso nicht auch noch eine Sprache dazu lernen? Ich hatte von vielen Kolleginnen gehört, dass so ein Austauschjahr eine super Sache sei, und bald darauf begann ich mich über dieses Thema zu erkundigen. Nach einer Weile und vielen Gedankenspielen sagte ich endlich Ja. Ich war in dem Alter eben sehr schüchtern und für mich war das eine grosse Herausforderung. Ich war sehr aufgeregt und konnte es nicht erwarten, endlich nach Amerika zu gehen. Und schon im Sommer 2015 war es dann soweit. Ich sass im Flieger und mir war überhaupt nicht bewusst, wie lange ich weg sein würde – von meiner Familie, von meinen Freunden, von allem. Doch als ich dann meiner Gastfamilie gegenüberstand und so glücklich war, wusste ich schon: Dieses Jahr wird einfach der Wahnsinn. Meine Gastfamilie und ich haben uns auf Anhieb super verstanden, was natürlich nicht selbstverständlich ist. In Vermont war alles so grün und gross und

für mich sehr faszinierend, auch wenn ich in einem kleinen Dorf irgendwo im Nirgendwo wohnte. Ich habe mich sehr schnell an alles Neue gewöhnt, weil ich mich einfach total wohl gefühlt habe. Natürlich gab es am Anfang viele Momente, wo ich dachte: Darf ich das jetzt, oder wie soll ich das machen? Banale Sachen wie zum Beispiel: Darf ich das Joghurt im Kühlschrank nehmen? Darf ich jetzt eine Dusche nehmen? Mir wurde dann immer gesagt: «Feel free to ...», was so viel heisst wie: Fühl dich frei, das zu tun. Nach so zwei Monaten ging das dann weg und ich fühlte mich wie zuhause. Doch erst nach etwa vier Monaten habe ich wirklich gedacht, ich lebe jetzt hier und das ist meine neue Familie, meine neue Schule. Und ab da ging alles viel zu schnell. Schon war da Thanksgiving, Weihnachten, der Ausflug nach Washington, D.C. in den Frühlingferien, Prom und dann schon Graduation. Ich bin sehr froh, dass ich ein ganzes Jahr dort war, denn sechs Monate wären mir viel zu kurz gewesen.

Die Schule in den USA ist wirklich sehr anders. Das Notensystem geht von A bis F, die Hausaufgaben werden benotet und die Fächer sind sehr verschieden. Auch der Schwierigkeitsgrad in der High School ist nicht derselbe wie in der Schweiz. Die Lehrer sind deine Kollegen oder, wie bei mir, deine Nachbarn. Meine Schule hatte etwa 100 Schülerinnen und Schüler, daher kannte ich eigentlich alle und habe auch immer Leute im Dorf gesehen, die mit mir in die Schule gingen.

Das Jahr hat für mich leistungsmässig nicht gezählt, da ich nach meiner Rückkehr wieder in die 4. Klasse einge-

stiegen bin, dort, wo ich aufgehört hatte. Darüber bin ich sehr froh, denn für mich wäre es zu viel gewesen, alles in den Ferien nachzuholen.

Am besten hat mir der School Spirit gefallen, da einfach alle so motiviert waren, wenn mal ein Fussball- oder Hockey-Spiel anstand. Alle waren dann in den Schulfarben angezogen und man konnte förmlich ihre Energie spüren. In Amerika kann man in jeder Jahreszeit einen anderen Sport betreiben. Ich habe im Herbst Cross Country gemacht, im Winter Hockey und im Frühling Softball.

Natürlich hatte ich ein Privatleben, wo ich viel mit Freunden und meiner Gastfamilie unternommen habe. Ich ging mehrere Male campen und wir haben einige Trips unternommen, zum Beispiel nach Boston oder Washington, D.C. Ich ging auf Wandertouren und konnte dabei Vermont und seine Hügel von oben bestaunen. Wir besuchten oft Familienmitglieder, mit denen ich auch sehr gut befreundet war. Alle haben mich sehr herzlich aufgenommen. Meine Gastfamilie hatte sogar die Schweizer Fahne am Haus hängen, daneben die amerikanische. Ich habe viele tolle Leute kennengelernt in diesem Jahr und so viele schöne, unvergessliche Momente erlebt. Ich weiss gar nicht, wie ich meiner Gastfamilie jemals genug danken kann für dieses Jahr. Ich werde es nie wieder vergessen. Sie haben mir sogar den Hausschlüssel in die Hand gedrückt mit dem Satz: «You are always welcome here. You are family now.»

Kim Breitenmoser, 4a



Ich war ein Teil von Helix – mein Austauschjahr in den USA

Ich habe mein Austauschjahr in den USA verbracht. Genauer gesagt im Staat Oregon, in einem kleinen Städtchen, genannt Helix. Es war nicht nur klein, sondern es war winzig: Helix hat gerade mal ungefähr 180 Einwohner. Das Städtchen – und fast die ganze Gegend von Eastern Oregon – war umgeben von endlos langen, trockenen Getreidefeldern. Grüne Pflanzen, Bäume oder Sträucher waren dort eine Seltenheit. Obwohl es für mich eine ziemliche Umstellung war, von einer eher grossen Stadt in ein kleines Dörfchen zu ziehen, hat es mir unglaublich gut gefallen. Es war das beste Jahr meines Lebens. Nicht nur, weil meine Gastfamilie sehr nett und lieb war und super zu mir passte, sondern auch, weil ich dort unglaublich tolle Menschen kennengelernt habe, die mich sofort herzlich in der «Helix Community» willkommen hiessen. Auch die verschiedenen Sportarten, die ich ausüben konnte, waren toll. Sogar die Schule hat mir sehr Spass gemacht.

Meine Gastfamilie war, wie gesagt, sehr toll. Ich hatte zwei Gastgeschwister: Der Bruder war ein Jahr jünger als ich, die Schwester ein Jahr älter. Zu meiner Gastschwester hatte ich sehr schnell eine enge Bindung. Meine Gastmutter war Middle-School-, also Unterstufenlehrerin an meiner Schule. Mein Gastvater war beruflich Getreidefarmer auf der eigenen Farm, welche schon seit 110 Jahren im Familienbesitz ist. Nebenbei war er auch noch der Coach für das Cross-Country-Sportteam und für das Long-Distance-Running-Team in Leichtathletik. Die ganze Familie

war ziemlich überall involviert, was mir den Anfang meines Austauschjahres sehr erleichterte. Dazu kommt noch, dass sowohl die Jugendlichen dort als auch die Eltern unglaublich nett und herzlich zu mir waren. (Nein, nicht alle Amerikaner sind oberflächlich, vor allem nicht solche, die auf dem Land in so einem kleinen Dörfchen leben!) Ich wurde sehr herzlich von allen aufgenommen. Ich war nicht nur ein Mädchen, das für ein Jahr dort war und dann wieder ging. Nein, ich war ein Teil meines Freundeskreises, ein Teil des Sportteams, ein Teil der Schule, ein Teil von Helix – und ich werde es auch immer bleiben.

Auch der Sport hat mir unglaublich gut gefallen. Während meines Austauschjahres habe ich Volleyball und Basketball gespielt und Leichtathletik gemacht. Durch diese neuen Sportarten habe ich einiges gelernt: Ich weiss jetzt, auf was es bei einem Team ankommt, ich weiss, wie unglaublich wichtig die Unterstützung ist, sowohl die der Teammitglieder als auch die der Coaches und die der Zuschauer und Aussenstehenden. Ich weiss jetzt, was richtiger Teamgeist bedeutet. Ich habe gelernt, ganz unten anzufangen, während alle Anderen schon viel weiter waren. Last but not least habe ich gelernt, dass mein Geist und Körper zu viel mehr imstande sind, als ich denke.

Die Schule war natürlich sehr toll, was grösstenteils daran lag, dass die Lehrer einfach total locker und witzig waren und der Schulstoff für mich meistens einfach war. Diskussionen und Gespräche über private Themen zu führen, sich gegenseitig aufzuziehen und eine kollegiale Beziehung zu den Lehrern zu haben, ist in Amerika völlig

normal: Es gefiel mir sehr und machte die Schule einfach viel besser, witziger und spannender.

Es gab auch einige negative Sachen während meines Austauschjahres, jedoch hielten sich diese sehr in Grenzen. Meine Gastfamilie war sehr religiös: Für mich war das etwas ganz Neues. Jeden Sonntag in die Kirche gehen, beten vor dem Essen, für Bekannte beten, die gerade eine schwere Zeit durchmachen, Gott um Rat fragen etc. Einerseits hat es mir meistens gefallen, und es gab mir eine neue Perspektive zum Christentum. Andererseits muss ich auch zugeben, dass mir die Religion manchmal zu viel wurde. Auch die Abhängigkeit von Leuten, die schon Auto fahren können, nervte mich manchmal. Es gab dort kein einziges öffentliches Verkehrsmittel, das heisst, ich war immer auf jemanden angewiesen. Für mich war das sehr gewöhnungsbedürftig, da ich in der Schweiz mit dem Zug immer sehr unabhängig war.

Seit ich zurück bin, habe ich sehr Mühe, mich hier wieder einzuleben. Ich vermisse die USA und die Menschen dort unglaublich fest. Das Verständnis der Leute hier für meine Gefühle hält sich in Grenzen, was die ganze Sache auch nicht leichter macht. Dazu kommt noch, dass die Schule sehr hart ist und mir im Moment viel Mühe bereitet.

Trotz allem war dieses Jahr ohne Zweifel das beste Jahr meines Lebens und ich bin so dankbar, dass ich die Möglichkeit hatte, ein Austauschjahr zu machen. Die unglaublich tollen Leute, die ich kennengelernt habe, werde ich nie vergessen. Zu den meisten habe ich immer noch Kontakt.

Ich war noch nie so glücklich in meinem Leben, wie ich es in Amerika war. Dieses Jahr werde ich nie vergessen; es hat mein Leben geprägt.

Andrina Vögeli, 4a



Sport

Skilager Grindelwald

Nach Jahren in voralpiner Umgebung wie der Lenzerheide plötzlich vor einer Viertausender-Kulisse zu fahren – einfach umwerfend: Eiger (3970 m), Mönch (4107 m), Jungfrau (4158 m). Man konnte sich nicht sattsehen!

Das Grindelwaldlager hatte es auch sonst in sich: eine tolle Unterkunft, die genau auf Lagerbedürfnisse passte, ein vielfältiges Pistensystem, das auch nach einer Woche noch riesig Spass machte, irre Abfahrten auf der Laubhornstrecke, wo man nicht gleich als Raser abgestempelt wurde, feine Mittagessen auf dem Männlichen, abendliche Spielturniere in der Unterkunft, Fondue-Essen und eine temporeiche Schlittelabfahrt im Dunkeln, die mich als verantwortlichen Leiter arg ins Schwitzen brachte!

Und immer wieder dieses grandiose Panorama! Gratis! Für 2018 ist Grindelwald jedenfalls wieder gebucht!

René Aellen

Tourenlager 2016

Brav folgen wir der Spur des Bergführers Jonas. Wir steigen einen steilen Hang auf den Piz Turettas hoch, den wir schon einige Stunden früher bewundern konnten. An diesem Donnerstag scheint die Sonne besonders schön; im Gänsemarsch geht es gemütlich hoch, und Jonas stapft mit Selbstvertrauen voraus. Auf dem Turettas-Gipfel angekommen, verschlingen wir begierig unser wohlverdien-

tes Mittagessen. Da wir während des Hochlaufens unsere warmen Tourenjacken behände in den Rucksack gestopft hatten, kühlen unsere Körper schnell ab, und deshalb geht es jetzt auch gleich weiter. Ach ja, es handelt sich ums Skitourenlager bei Tschieriv im Münstertal, im östlichsten Zipfel der Schweiz.

Nun kommt die Belohnung nach dem vierstündigen Marsch nach oben: Die Skibindungen und Schuhschnallen werden geschlossen, die Helme montiert, die Brillen runterge-



klappt, die Jacken angezogen. Es geht los! Der steile und vor Tiefschnee glitzernde Hang wartet förmlich auf uns. Mit einem Freudenschrei stürzen wir uns in die weissen Wellen, Jonas und die Mutigsten mit knackigen kurzen Schwüngen allen voran. Ein schöner Anblick! Gelegentliche Pausen versichern uns, dass weiterhin alle gesund und munter sind.

Allzu lange muss man jedoch gar nicht warten, denn heute sind nicht alle gemeinsam unterwegs: An gewissen Tagen kann man wählen, ob man die gemütliche oder die schnellere Gangart gehen möchte. So ist für jeden was Passendes dabei. Doch sobald wir wieder im Tal angekommen sind, vereinen wir uns alle und können zusammen den restlichen Nachmittag und Abend verbringen, einerseits mit dem Znacht in einem urchigen Restaurant im Dorf, andererseits mit geselligen Jassabenden in der Hütte, an denen man die anderen Tourenfreaks genauer kennenlernt. Zusammen mit ein paar wenigen Ehemaligen waren wir diesmal 15 Schüler/-innen.

Jeden Tag erklommen wir im Februar einen anderen Gipfel, ausser dem Piz Turettas auch den Piz Muntet von Lü, den Piz Dora mit 1300 zu überwindenden Höhenmetern und zum Abschluss dann den Munt Buffalora, und von jedem Berg hatte man eine fantastische Aussicht über das Tal.

Das Tourenlager im Februar 2016 wird uns immer in Erinnerung bleiben. Ski ahoi! Danke, Simon Küpfer, für die super Woche!

Anna Stoll-Bickel, 4a, und Fabienne Schmid, 4a



Impressionen vom Wintersporttag



Vereine



Verein Bergschulheim Casoja

Berichtsperiode: Schuljahr 2015/16



Heimleitung/Personal

Frau Daniela Riesen, die während ca. zehn Jahren als Unterstützung und/oder Ablösung für die Heimleiterin zur Verfügung stand, hat Casoja ver-

lassen. Frau Bühler sucht eine geeignete Nachfolgerin, welche wenn möglich in der Nähe von Casoja wohnt.

Haus Casoja (Belegung, Beurteilungen)

Dank des grossen Engagements der Heimleiterin ist die Auslastung des Hauses immer gut. Wieder einmal: DANKE!!

Wegen der Verschiebung der Hauswirtschaftskurse auf das Untergymnasium und der Verspätung der Umbauten in Rheinau finden 2016–2018 in Casoja jährlich sechs bis acht Husikurse statt. Dank der grösseren Zahl dieser Kurse fällt zurzeit die Belegungslücke im Spätherbst weg. Allerdings hat die Mehrbelegung durch die «Husi» gewisse Einschränkungen für Schulen und andere Benutzer des Hauses zur Folge.

In den Fragebogen, die Anfang 2015 eingeführt wurden, wird der Aufenthalt in Casoja weiterhin vor allem positiv beurteilt, was uns und auch die Heimleiterin natürlich freut.

Arbeitszeit der Heimleiterin Frau Doris Bühler

Im Rahmen der Anstellung von 65% ist die Heimleiterin in den Jahren 2016–2018 nicht ausgelastet. Wir suchen eine Lösung und besprechen diese im Herbst gemeinsam.

Ausserdem besteht seit Anfang 2015 gemäss SECO eine Pflicht zur Erfassung der Arbeitszeiten. Frau K. Steffen hat ein passendes Formular vorbereitet und Frau Bühler zugestellt. Anhand dieser Zusammenstellung können wir Ende 2016 definitiv über den Umfang der Anstellung entscheiden.

Sanierungen/Reparaturen/Anschaffungen

- Die Fensterläden auf der Nordseite des Hauses wurden in den Sommerferien durch braune Aluminiumläden ersetzt. Dass die Läden aus Metall und nicht aus Holz bestehen, ist kaum zu erkennen. Ausserdem sind sie wenig wetterempfindlich. Die Kosten dieser Sanierung belaufen sich gemäss Kostenvoranschlag der Firma Parpan auf CHF 8340.–.
- Ausserdem müssen Schreinerarbeiten an Geländer und Boden der Terrasse erledigt werden: Kosten CHF 736.–.
- Die Alarm- und Telefonanlage musste gemäss den neuen Vorschriften bis Ende 2016 erneuert werden. Die neue Anlage ist bereits installiert und in Funktion gesetzt.
- Herr D. Ernest (Vorstandsmitglied) hat im Herbst 2015 in der Waschküche einen Luftentfeuchter installiert. Herzlichen Dank!

Hauptversammlung, 23. Mai 2016

Die Hauptversammlung, zu welcher alle Mitglieder eingeladen werden, war wie immer sehr mager besucht.

Die Abstimmungen zu den Traktanden verliefen ohne grössere Diskussionen; die Vorschläge des Vorstands wurden akzeptiert. Dazu gehören

- die Abnahme der Jahresberichte
- die Abnahme der Rechnung, des Revisionsberichts und des Budgets
- Wiederwahl der Revisionsstelle (A+B Revisions AG)
- Festlegung des Mitgliederbeitrags (weiterhin CHF 30.–).

Im Vorstand ist Walter Brunner (Vertreter der Stadt Zürich) zurückgetreten. Seine Nachfolgerin, Frau Pia Kasper, stellte sich vor. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit ihr.

Ende August wird Frau A. Murpf (Leiterin «Hauswirtschaft an Mittelschulen») pensioniert. Markus Zellweger hat ihr in einem Brief für die gute Zusammenarbeit gedankt. Ihre Nachfolgerin Frau Kressig kennen wir schon länger. Wir sind sicher, dass die Zusammenarbeit mit der «Husi» weiterhin gut sein wird.

An dieser Stelle möchten wir Frau K. Steffen ganz herzlich danken. Souverän bewältigt sie all die immer komplizierter werdenden Vorschriften im Rechnungswesen, die für uns Laien völlig unverständlich sind.

Für das Präsidium: Rosmarie Rössel

Verein der Ehemaligen der Hohen Promenade 2015/16



Zu Beginn des Schuljahres fand zum sechsten Mal der Studien- und Berufswahlabend in der Hohen Promenade statt. Wie in den vergangenen Jahren meldeten sich zahlreiche Ehemalige aus verschiedenen Studien- und Berufsrichtungen für den Anlass an. Sie standen zu den Fragen der angehenden Maturandinnen und Maturanden Rede und Antwort und teilten ihre Erfahrungen aus Beruf und Studium.

Wir hoffen, dass sich auch in Zukunft Mitglieder des VEHP für diesen Anlass melden werden, um die Maturandinnen und Maturanden in möglichst verschiedenen Studien- und Berufsrichtungen beraten zu können.

Das Schülertheater der Hohen Promenade, betitelt «Ein Sklavenball», wurde im November aufgeführt. Es ist ein spätes Stück von Ödön von Horváth, welches bisher kaum aufgeführt worden ist. Auch in diesem Jahr wurde die Theatergruppe vom Regie-Duo Shane Lutomirski und Christian

Sonderegger geleitet. Vor der Aufführung nahmen sich die beiden Zeit und berichteten den Ehemaligen von ihrer Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern.

Ein anschliessender Apéro bot den Teilnehmenden die Möglichkeit, sich über die Eindrücke des Stücks auszutauschen.

Anfangs Juni organisierte das HOpe PROject ein Openair, welches zu Gunsten des Schulprojekts in Albanien durchgeführt wurde. Der VEHP beteiligte sich an diesem Anlass mit einer Bar. Unterstützt wurde der Vorstand an der Bar von freiwilligen Helferinnen und Helfern aus dem VEHP. Ziel dieser Beteiligung war, ein junges Publikum anzusprechen und auf den VEHP und seine Aktivitäten aufmerksam zu machen. Sämtliche Einnahmen der VEHP-Bar kamen dem HOpe PROject zugute.

Für den VEHP

Anna-Barbara Neumann, Präsidentin





HOpe PROject Tirana



Muzikë!

Am 24. Juni 2016 wurde vom HOpe PROject Tirana und vielen zusätzlichen Helferinnen und Helfern bereits zum zweiten Mal ein Benefiz-Openair mit Konzerten, Tombola, feinem gesponsertem Essen und Getränken organisiert. Über 30 Jugendliche von der 1. bis zur 6. Klasse und sogar darüber hinaus (Ehemalige) stellten mit wenig Mitteln, dafür mit umso mehr Einsatz diese schöne Veranstaltung auf die Beine. Sämtliche Erlöse gehen direkt an unser Schulprojekt HoPro of Tirana und gewährleisten, dass Kinder und Jugendliche in Albanien etwas mehr Chancen auf eine gute Zukunft haben, als sie es ohne das HPpe PROject Tirana hätten.

Der Abend startete sehr gut, die Stimmung war schön; es wurde Musik gehört, getanzt, Prosecco getrunken, Würste wurden verspeist und Salate ausgegeben. Die Tombola war bereits nach kurzer Zeit ausverkauft und die über 170 Preise fanden so ihre neuen Besitzer/-innen. Neben der Jazzband der KSHP (aka Bluetown Band) spielten Resistance und Mayfair 169. Man freute sich auf die noch kommenden Bands Abraxas Axes und Alpaka ...

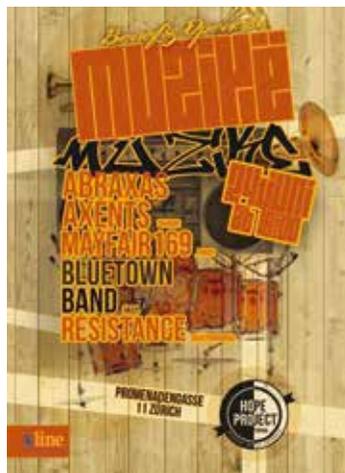
Leider stahl jedoch ein – nicht gänzlich unerwarteter, dafür gänzlich unerwünschter – «Main Act» den noch wartenden Künstler/-innen die Show: Petrus entschied sich,



einen fulminanten Auftritt hinzulegen, und strafte um ca. 21 Uhr sämtliche Wetter-Apps der Anwesenden Lügen. So musste Muzikë zwei Stunden zu früh in buchstäblicher Windeseile abgebrochen werden und fand leider viel zu früh ein jähes Ende. An dieser Stelle sei allen Besucher/-innen und Helfer/-innen gedankt, die zwar nass, aber gut gelaunt den Heimweg antreten bzw. das Aufräumen bewältigen mussten.

Nichtsdestotrotz bleibt das Openair in hoffentlich guter Erinnerung und aufgeschoben ist bekanntlich nicht aufgehoben. Wir hoffen alle sehr, dass wir die Bands, die nicht auftreten konnten, an einem nächsten Konzert sehen können – so haben dann auch all diejenigen, die sich entschuldigen mussten und so gerne dabei gewesen wären, die Möglichkeit, das fast Verpasste mitzuerleben.

Mirella Frey



Verzeichnisse

Verzeichnisse

Schulkommission

Ribi Thomas, Präsident
Christen Elisabeth, Vizepräsidentin
Fantin Amedeo, Dr. med.
Feh Rainer
Grotefeld Stefan, PD Dr.
Kleiner Renate
Schnyder Mireille, Prof. Dr.
Staub Steiner Carole, Dr. phil.
Tanner Brigitte, Prof. Dr. iur.
Vaterlaus Andreas, Prof. Dr.

Konventsvorstand

Müller Martin
Suter Barbara (Lehrervertreterin in der Schulkommission)
de Viragh Tibor

Schulleitung

Zollinger Konrad, Dr., Rektor
Ruess Roland, Prorektor
Valisa Gabriella, Prorektorin

Lehrkräfte

Abbt Christine, Prof. Dr., Deutsch, Philosophie

Aellen René, Dr., Deutsch, Sport

Baltisberger-Bärlocher Esther, Biologie

Barwick Kane, Englisch, Musisches Projekt, Freifach

Baumgartner Alfred, Prof. Dr., Latein, CH-Projekt

Baumgartner-Diem Maja, Mathematik, Informatik, Freifach

Baur Franziska, Dr., Mathematik, Informatik

Belvedere-Weber Dominique, Sport

Benz-Meier Christof, Dr., Geografie, Wirtschaft und Recht

Benz Manuel, Physik, Projekt Medien + Gesellschaft

Berger Martin, Mathematik, Informatik

Beyeler Francesca, Italienisch

Bleuel-Lisibach Monika, Französisch, Freifach

Boujon Stéphanie, Freifach

Buschta Colette, Informatik Unterstufe

Bürkli Christian, Chemie, CH-Projekt

Crisci Huber Tiziana, Französisch, Italienisch

Cucini Emanuela, Deutsch

Diamant Barbara, Englisch

Diener Salzmann Bettina, Bildnerisches Gestalten, Musisches Projekt

Earnshaw Rebecca, Freifach

Ebnöther Claudia, Bildnerisches Gestalten, Musisches Projekt

Egger Jacqueline, Biologie

Ehrenguber Markus, PD Dr., Biologie, Freifach

Fekete Carpentieri Kinga, Deutsch

von Felbert Kappeler Petra, Musik, Freifach

Férey Eric, Französisch

Fortunati Paolo, Mathematik

Francini Giacomo, Dr., Italienisch

Freitag-Gerber Karin, Sport, Freifach

Frey Mirella, Geschichte

Frischknecht Armin, Bildnerisches Gestalten

Garcia Martina, Spanisch

Gastberger-Benz Rahel, Russisch

Gmür Fabienne, Französisch

Grieder Stefan, Dr., Mathematik, Informatik

Grüter Dominique, Biologie, Freifach

Haydon Frank, Wirtschaft und Recht

Heierli Ursina, Französisch, Italienisch, Spanisch, Freifach

Henze Charlotte, Dr., Russisch, Geschichte

Hobi Reto, Mathematik

Hochstrasser-Grädel Franziska, Sport, Freifach

Huber Esther, Bildnerisches Gestalten, Freifach

Ichsanow Anastasija, Mathematik

Jehle Patrik, Englisch

Joelson-Strohbach Margrit, Dr., Latein, Projekt Medien + Gesellschaft

Kälin Kathrin, Musik

Kleindienst Edith, Informatik Unterstufe

Klöti Evelyn, Deutsch, Musisches Projekt

Küpfer Simon, Griechisch, Latein

Kurth Urs, Sport, Freifach

Lang Eva, Dr., Französisch

Ledermann Irene, Bildnerisches Gestalten, Musisches Projekt,
Projekt Medien + Gesellschaft

Lertola Jennifer, Italienisch

Liebich Michael, Chemie, Freifach

Lin Gartmann Yi-Jin, Freifach

Luongo-Thürlemann Nadine, Sport, Freifach

Lütold Simona, Chemie, Sport

Lutomirski Shane, Freifach

Maffei Dalla Costa Gloria, Französisch

Maissen Hubert, Griechisch, Latein

Maron Donat, Musik, CH-Projekt, Freifach

Matter Arina, Englisch, Freifach

Meier Tobias, Freifach

Meier-Weber Susanne, Englisch

Meister Christoph, Prof. Dr., Deutsch

Merz Graf Nadine, Sport, Freifach

Monn Daniel, Freifach, CH-Projekt, Projekt Medien + Gesellschaft

Müller Martin, Geografie

Müller Stefan, Mathematik, Informatik

Neumann Peter, Geschichte, Projekt Medien + Gesellschaft

Niederer Christian, Musisches Projekt

Pace Pamela, Italienisch

Pécsi François-Xavier, Französisch

Piccio Lucia, Italienisch

Prca Dimitrije, Russisch, CH-Projekt, Freifach
 Reinhardt Birgit, Englisch, Freifach
 Ruess Roland, Prorektor, Bildnerisches Gestalten
 Ruh Elisabeth, Dr., Physik
 Schaerer Patric, Freifach
 Schaub Olivia, Englisch
 Schaufelberger André, Geschichte, CH-Projekt
 Schellenberg Selina, Englisch, Freifach
 Schlesinger-Pruschy Mirjam, Mathematik, Informatik
 Schnetzer Dominik, Dr., Geschichte, Projekt Medien + Gesellschaft
 Sciullo Isepponi Egidia, Italienisch, Spanisch
 Sguaitamatti Laurent, Dr., Geschichte, Freifach
 Sieber Oliver, Dr., Physik
 Sonderegger Christian, Deutsch, Musisches Projekt, Freifach
 Stadelmann Marc, Englisch
 Stoessel-Wanner Béatrice, Spanisch
 Stoop-Witzig Monica, Geografie, CH-Projekt
 Struzek Alfons, Deutsch
 Studer-Wüthrich Yvonne, Dr., Englisch, Freifach
 Stutz Eva, Bildnerisches Gestalten, Musisches Projekt
 Stutz-Bearth Irene, Französisch, Latein
 Suter Barbara, Griechisch, Latein
 Todisco Marco, Sport, Projekt Medien + Gesellschaft, Freifach
 Todisco-Schnyder Beatrice, Freifach
 Valisa Lustenberger Gabriella, Prorektorin, Französisch
 Vincent Karine, Französisch

de Viragh Regula, Dr., Latein
 de Viragh Tibor, Deutsch, Philosophie,
 Projekt Medien + Gesellschaft
 Votta Veronica, Bildnerisches Gestalten, Musisches Projekt
 Zehnder Ursula, Geografie, Wirtschaft und Recht
 Zeller Franziska, Englisch
 Zeuch Ulrike, PD Dr., Deutsch, Latein
 Ziegler Stefanie, Deutsch, Freifach
 Zollinger Konrad, Dr., Rektor, Geschichte

Lehrerinnen und Lehrer für Instrumentalunterricht und Sologesang

Bader Stephan, Klavier
 Bruder Christian, Trompete
 Burkard-Böhi Eva, Cello
 Ceriani-Stolp Jacqueline, Klavier
 Corti Nicolas, Bratsche, Violine
 Fünfschilling Regina, Sologesang
 Hofstetter-Kandler Barbara, Sologesang
 Hösli Martin, Fagott
 Keller Oliver, E-Gitarre, E-Bass
 Kopelent Margarete, Klavier
 Lüönd Lorenz, Klarinette
 Mächler Peter, Sologesang
 Meier Tobias, Saxophon
 Meier Veronika, Gitarre
 Niederer Christian, Schlagzeug
 Russi Livio, Klarinette
 Stäubli-Sager Hildegard, Klavier
 Tillmann Barbara, Oboe
 Tschopp Claudia, Klavier
 von Wartburg Claudia, Querflöte
 Weilenmann Dagmar, Blockflöte

Lehrerinnen und Lehrer im Ruhestand

Agneta Ahlm	1979–2015	Prof. Dr. Franz Lenzinger	1970–2000
Dr. Vreni Appenzeller	1979–1992	Dr. Cristina Martinez-Luengas	1976–2007
Esther Baltisberger	1985–2016	Prof. Anne Mauch	1975–2012
Conrad Ulrich Barth	1958–1997	Dr. Jochen Müller	1990–2012
Prof. Barbara Bornhauser	1982–2012	Rosmarie Rössel	1972–2006
Prof. Dr. Arthur Brenner	1955–1990	Prof. Catherine Rossier	1970–2001
Prof. Dr. Peter Bühler	1956–1991	Prof. Heinz Ruf, Alt-Rektor	1961–1999
Prof. Dr. Ivo da Col	1981–2015	Prof. Hanspeter Schmid	1985–2008
Dr. Christoph Dejung	1971–2008	Prof. Dr. Hannes Schnebli	1968–1994
Prof. Theo Fischer	1971–2008	Prof. Dr. Walter Schwaller	1971–2005
Dr. Daniela Flückiger-Guggenheim	1984–2011	Prof. Dr. Xaver Stalder	1970–1999
Dr. Beatrice Funk-Schoellkopf	1976–2009	Prof. Marianne Suter	1966–2005
Dr. Sonja Giorgetti	1979–2004	Prof. André Sutter	1990–2008
Emanuel Gloor	1971–2002	Prof. Dr. Elisabeth Wälchli	1976–2010
Vre Greile	1988–2009	Prof. Dr. Robert Walpen	1983–2013
Prof. Thomas Gröber	1971–2001	Ernst Zwahlen	1955–1988
Prof. Emil Haldi	1971–2002		
Prof. Hanspeter Horlacher	1977–2014		
Prof. Dr. Marcelle-Denise Huber	1966–1996		
Prof. Dr. Salomon Hegnauer	1980–2011		
Prof. Hansruedi Hug	1969–2000		
Milos Krouzel	1972–1992		
Prof. Dr. Jacques Laager	1968–1996		

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Sekretariate

Bollier-Vollenweider Hedy

Michael Yvonne

Stalder Annette

Steiner-Hauser Suzanne

Mediothek

Mare-Burkart Marie-Therese

Weber Jeannette

Assistenz Biologie

Nafz Katja

Schwarz-Scheidegger Sibylle

Sommerhalder Molinari Pascale-Anne

Assistenz Chemie

Spaltenstein Christian

Assistenz Physik / Technischer Angestellter

Bürkler Helmut

ICT-Techniker

Hofmann Kurt

Claudio Gantenbein (Lernender)

Hausdienst

Bucher Andreas, Hausmeister

Derungs Peter, Hauswart

Nifoudis Nicolaos, Hauswart (ab Januar 2016)

Paul Daniel, Hauswart (bis März 2016)

Betriebsmitarbeiterinnen

Beltré Recio Andy Evelin

Fuchs-Otieno Mellyse

Jetishi Nakije

Kurtanovic Bahrija

Negble Koide Solange

Ricciardi Anairis

Zaguirre Rickenbacher Maria

Schülerinnen und Schüler Anfang Schuljahr 2015/16

1a

Dutly Giulia, Feige Nicolas, Gieriet Fadri, Gossweiler Kyrill, Gyger Gian, Habluetzel Luiz, Henny Natalia, Herb Ernst, Hofer-Girsberger Jonathan, Kohrs Stella, Kühne Louisa, Maeder Lotta, Maurer Lauro, Meier Klara, Meyer Shauna, Müller Alina, Müller Melinda, Murašov Nikolaj, Räisänen Castañeda Petri, Rothenhöfer Matilda, Schwitler Anja, Simeth Lenny, Steinemann Philip, Vogel Chantal, Walder Anne-Catherine, Watanabe Lily, Weidmann Nadeshah

1b

Bazzi Julian, Biasi Isabelle, Demir Timai, Dittmann Max, Gisler Benita, Glitsch Lea, Grütter Erik, Gusset Michelle, Kleinlogel Kim, Kloter Cyrill, Kretschmar Clara, Lepori Leonardo, Naumovic Valentina, Oberer Morris, Piazzitta Flavia, Polke Stella, Portmann Aurelia, Reymond Leon, Rohner Joëlle, Schaub Jonas, Schwarz Naomi, Stettler Robin, Vetterli Maximilian, Wehrli Alina, Weippert Luise, Zoller Andrin, Zweifel Zoe

1c

Aufenacker Laila, Augustin Robin, Beissner Lisa, Endrulat Marisa, Ernst Fabian, Georgjeva Katya, Hasler Felix, Hasslauer Sophie, Isufi Erin, Kägi Timea, Kalt Robert, Kayhan Melis, Koller Michelle, Kummerow Mattis, Mark Joshua, Martin Adina, Maurer Laurin, Möhl Nicola, Mosimann Jasmin, Müller Tim, Quinter Leo, Smith Kai, Stojan Lucy, Wild Yael, Wyss Leonie, Zraggen Sara, Züger Chris

1d

Akesson Per, Auspurg Leon, Baumgartner Ayla, Brügger Lynn, Caprez Mia, Chowdhury Tasmia, Christen Norina, Dangel Hanna, De Lucia Riccardo, Gkolfinopoulos Alexander, Gretler Lionel, Hodel Jannis, Kaufmann Jocelyne, Keller Manuel, Kränzle Eva, Maglia Ida, Meyer Noemi, Mühlethaler Sonja, Muzzarelli David, Pereira Dominguez Sebastian, Schatzmann Hannes, Sidhu Nina, Stach Villegas Sarah, Stecher Alessia, Wenzel Pablo, Zinder Caroline, Zubler Tizian

1e

Baisch Elia, Blankenburg Nina, Bosshard Felix, Dindo Simon, Dubois-dit-Du Terraux Jacques, Franzetti Bibiana, Frascadore Morena, Fuchs Sina, Heuer Thomas, Jüde Natalia, Kästli Victor, Keeling Fiona, Keller Anna, Kostovic Patrizia, Küderli Mia, Lin Yifan, Moeller Sophia, Naef Laura, Ravishangar Sheran, Schaub Lynn, Schwarz Len, Sohm Nicklas, Staub Julien, Weber Alicia, Weiss Justin, Wyss Mona, Zbinden Sean

1f

Bernet Laura, Brüesch Gian, Bruggmann Elias, Brupbacher Stella, Coppola Omar, Eigenmann Nick, Gloor Michelle, Hannwacker Jakob, Hatt Emma, Hofer Dario, Kästli Maxim, Klötzli Johanna, a Marca Carla, Märki Carmen, Minini Elio, Pudack Oskar, Ruoss Meret, Saks Davina, Seibl Teresa, Sokirko Filip, Spampinato Valeria, Stoll-Bickel Tara, Vanha Janina, Witschard Sophie, Zeller Peer, Zwyssig Lorin

1g

Becker Shinae, Beusch Marius, Blum Timur, Botrugno Luana, Brügger Raphael, Bürgy Sophia, Duong James, Fährdrich Nanami, Gialouris Nicholas, Hevler Mathilda, Hundt Helene, Joseph Leander, Josephsohn Enrique, Köfmele Jasmine, Locher Oliver, Maag Maximilian, Meinhardt Milena, Nägeli Valeria, Nordborg Anton, Paravac Mascha, Romann Jeanne, Roos Samuel, Saxer Chiara, Schloesser Clara, Svanberg Emilia, Vassalli Nadia, Würsch Andri

2a

Avogaro Jonathan, Baumgartner Simon, Berger Timo, Bhuiyan Rahul, Brankovic Tanja, Burkhard Gabriel, Doell Joseph, Düringer Lynn, Eigenmann Raphaël, Eschmann Yaëlle, Fowler Samuel, Gerber Estrella, Harlacher Gwendolyn, Hirt Luca, Huber Marlon, Ingenhoven Anna, Kind Annikki, Mesenholl Pablo, Monti Andrea, Nakano Aiko, Piconi Chiara, Radicioni Sara, Rimdenok Maria, Schön Judith

2b

Battaglia Selina, Battenfeld Henri, Bhangal Sophia, Bischofberger Nino, Canaj Gentian, Celik Martina, Frölich Simon, Hartert Elias, Hörtnner Dominik, Hubschmid Josua, Hürlimann Bettina, Koch Julian, Lechner Anna, Loessner Jonathan, Mack Annina, Munte Stricker Julianna, Pusparajah Mithusha, Raif Tasha, Schregenberger Yaël, Sinardo Loredana, Suter Valentin, Weber Simon, Zachmann Anouk

2c

Amin Aristaios, Beusch Livio, Bignall Nick, Blom Luisa, Covas Arno, Ehregruber Julian, Fang Lisa, Fischer Marc, Füglistner Katja, Gademann Eric, Glesti Vanessa, Igual Gian Diego, Kanele Filiz, Keller David, Lim Bianca, Lusti Alissa, McDonald Alan, Peter Antonia, Rickli Livia, Schönhärl Anna, Schütt Jossi, Steiner Julian, Streule Deborah, Thomann Isabella, Vornholt Jan

2d

Bähler Linus, Beer Samuel, Bernhardt Adrien, Chirokikh-Shevoroshkin Georgiy, Coco Jacqueline, Egli Ramon, Guggenheim Delia, Hefti Rafael, Jenzer Dominic, Jyrkinen Oskari, Kappeler Fabienne, Kaspar Milena, Meile Debora, Nuñez Sebastián, Prelevic Kristina, Sander Elena, Schmitz Susanna, Sidhu Leila, Simon Konstantin, Tönz Johanna, Vandakoon Vismina, Weibel Eric

2e

Affolter Stefanie, von Albertini Emilia, Alt Vincent, Amstutz Jonathan, Baredi Danilo, Baumann Bonnie, Beerwinkel Lars, Böttinger Maximilian, Brun Viviane, Demir Deniz, Frey Bigna, Häuschen Aiko, Huber Lea, Isler Florian, Lusti Gian, Merlo Tobia, Morbach Elena, Sarlak Saman, Schaub Lee, Sigrist Nora, Stähli Oliver, Steiner Laurent, Straehl Nicola, Tanner Simon, Victoria Lily

2f

Bacher Bianca, Beselin Kim, Bruckner Max, Burri Isabelle, Christen Carla-Lucia, Ekberg Jonas, Frei Gian-Andri, Gayle Venus, Graf Oliver, Gübeli Caroline, Heiniger Tobias, Kohler Ornella, Ljubenic Aristide, Lussi Sophia, Nazifovic Kerim, Römer Simon-Noah, Schacke Manon, Schwarzenbach Eric, Senn Severin, Spycher Fabian, Vanha Jonathan, Weber Elias, Wolz Celina, Yan Shengli, Zwiygart Lilian

3a

Aeschlimann Joy, Becker Nari, Burnello Julia, Danninger Florian, Dasser Viviane, Erzaim Batuhan, Frei Alexandra, Frei Michelle, Gauss Chiara, Graf Noah, Haemmerli Hannah, Kalt Dominik, Kohler Tobias, Luap Yéléna, Maurer Annina, Perroulaz Michelle, Tobler Dimitri, Vassalli Anita, Weiss Marlon

3b

Baltensperger Jacey, Daniel Sheromy, Goebel Alissa, Ho Ruiqing Anthony, Jacsman Joana, Jerusalem Anna, Morandi Vincent, Mosimann Susanne, Rajab Aaliyah, Rose Gianluca, Sakellaridis Marina, Sandoz Mathieu, Sarveswaran Janushan, Schötzau Janis, Strohm Jannik, Stübi Nadine, Uehla Maximilian, Wilhelm Iris

3c

Allemann Mia, Berner David, Brodbeck Michelle, Brugger Noe, Büchi Hannes, Busin Giorgia, Frangulidis Jannis, Götz Cheryne, Hitz Noah, Lagler Christina, Laube Lea, Leu Olivia, Mark Luana, Meyer Adrienne, Perrot Electra, Polke This, Schneider Gianluca, Sieber Shayenne, Stocker Leo, Stolz Nina

3d

Bischoff Sebastian, Brunner Michael, Elsener Janick, Fromherz Natanya, Giannini Lara, Gujan Mena, Hitz Nina, Locher Valerie, Loher Saskia, Michel Nicolas, Mürger Christina, Steck Linda, Sulser Samira, de Viragh Shirin, Wiehe Jonathan, Wiesendanger Alina, Wolf Yancy, Worni Lisa, Zielonka Linus

3e

Ahmad Jameel, Barel Kaylin, Diefke Clara, Fluor Andrin, Gass David, Hellman Albert, Hugi Zoe, Kis Lenke, La Roche Julia, Lanthéaume Ninon, Locher Aaron, Megias Ramos Daphne, Meier Marlon, Nemtsev Katharina, Rosch Sandra, Schloesser Tristan, Shao Huangcheng, Shaw Harry, Shen Martin, Song Jonathan, Turner Aimée, Werner Lucas

3f

Asper Nora, Brotschi Joana, Brühlhart Manuel, Edelmann Kendra, Fayd herbe de Maudave Luca, Gasser Emma, Gawenda Rafael, Jacob André, Kast Ines, Keijzer Neil, Meier Joelle, Mijatovic Elena, Müller Nick, Nagy Nina, Reye Lino, Schatt Jessica, Schytz Alexander, Tisli Selim

4a

Amstutz Philipp, Endtinger Annamae, Frank Anahí, Hatt Lea, Hitz Xenia, Kljajic Martina, Lussi Nicolas, Maurer Jon, Müller Linda, Mürger Marlene, Pusparajah Venujan, Robinson Elena, Rüschi Josias, Schaffner Manon, Schatzmann Annalena, Schmid Fabienne, Schmitz Daniel, Schneider Michelle, Stoll-Bickel Anna

4b

Brenn Jana, Cousin Marco, Donkor Timothy, Furrer Sara, Lopez Tepox Carla, Meier Sven, Moosmann Sophie, Morf Dechen, Nenadic Luka, Raemy Elena, Scheppach Maren, Schnider Philip, Senn Andrina, Yorozuya Anna

4c

Abplanalp Jan, Aeppli Aaron, Bogatu Nora, Brunner Cyril, Brunschweiler Sarah, Camichel Cherilyn, Hänni Jan, Kempf Rahel, Marty Annika, Piazzitta Mara, Preisig Jackson, Schaffner Nicola, Schlup Anna-Lea, Schumacher Marianna, Schwarz Michael, Sigg Andreas, Spadin Luca, Staub Meret, Strassen Alec, Weber Chiara

4d

Al-Jabaji Amani, Baumann Francesco, Beck Julia, Bögeholz Bomrad Alexander, Burri Miles, Carstensen Linda, Fässler Andri, Hemmi Lucas, Hotz Oliver, Jüde Laura, Lychak Erwin, Meyer Michelle, Pospisil Julia, Raskin Philipp, Reich Jan, Rothenberger Yann, Schüpbach Yannick, Stoyer Ben, Suta Nikolina, Tzschoppe Caroline

4e

Blickensdorfer Michael, Choi Jacky, Fermanelli Nico, Pioppini Marco, Spiesshofer Nicolas, Stainbrook Patrik

4f

Brügger Jeanne, Comalini Sofia, Fox Thalia, Guggenheim Sar'el, Haferl Finn-Niklas, Heyde Alexander, Hofmann Zoë, Joseph Merin, Kalfopoulos Anna-Maria, Kälin Christian, Kaplan Berkay, Kastrinidis Philippos, Keller Pascal, Kunz Joëlle, Luxem Frederik, Meyer Thierry, Nordborg Ingmar, Oberholzer Yvonne, Radounisli Nikos, Seebach Clara, Simoni Livia, Sutter Joya, Teufen Gian, Zubler Clarissa

5a

Aguilar Ruiz Chiara, Brodbeck Janine, Ferru Nicole, Graf Fanny, Hesselbarth Benjamin, Hillermann Ricarda, Hubmann Amelia, Hüttche Franka, Jenni Lauro, Kamm Virginia, Nakashima Valentin, Patt Tabea, Rieder Tobias, Schärer Milo Raphael, Schiller Lena, Stadler Vincent, Steck Julia, de Viragh Chandra, Zilibotti Saez Nora

5b

Baudis Nathan, Bauer Stefanie, Blattmann James, Boss Carolina, Bouvard Pascale, Bruno Chiara, Campagnaro Laura, Degen Szekely Alexander, Fankhauser Lisa, Fischer Felix, Hirt Alessandra, Hofbauer Marie, Krinner Askoa, Manaila Maximilian, Misteli Nora, Rinderknecht Gilles, Rohrbach Alina, Seitz Lydia, Spalinger Charlotte, Wilhelm Linda

5c

Altenburger Marlon, Baltensperger Aisha, Baredi Livia, Di Pippo Alexis, Dussault-Cloutier Héloïse, Graf Johannes, Hänle Daniel, Hochrein Lena, Huber Ladina, Jayaweera Robin, Kaufmann Yves, Logoz Flora, Oettli Solvej, Ohlin Winona, Sandoz Léonie, Schleiffer Lorena, Schmid Oliver, Schmidt Nadia, Schulze Mathias, Sigg Michael, Yütsel Nicolas

5d

Bischofberger Léonie, Bischofberger Victoria,
Broger Ornella, Caspar Cedric, Friedli Loris,
Geistlich Lena, Hug Julia, Jäggi Dorian, Jeanmaire
Corina, Kehl Simon, Laios Thalia, Lévy Emma,
Panier Naima, Schweizer Nicole, de Sousa Ribeiro
Ricardo, Sutter Salome, Tresch Jakob, Usseglio
Adriana, Wigger Jan, Yao Vivienne, Ziegler Lucie

5e

Basler Julie, Brunner Severine, Christoff
Pressiana, Gati Botond, Honauer Celia, Hugi
Arlette, Kälin Tobias, Kistler Milo, Loher Yves,
Meier Zoé, Moldenhauer Jonas, Rhodes Henry,
Ritter Simon, Schacke Yannick, Spitz Linn, Tesch
Flurina, Thumann Anna, Wyss Manuel

6a

Brugger Mattia, Dirlor Coralie, Eigenmann Anne-
Marie, Gauss Carlo, Glesti Oliver, Heimgartner
Eliza, Ingwersen Anna, Lampe Maria, Laube Nora,
Müller Thomas, Pattimakkeel Albin, Rupp Liah,
Schwarz Christina, Shala Marina, Steiner Siliana,
Vallone Jonas, Vieli Sabrina, Visini Seraina

6b

Beckmann Silvan, Beyeler Simon, Diethelm
Dominique, Flück Viktoria, Franks Benjamin,
Glärner Johanna, Häberling Michael, Hardmeier
Florian, Hertelendy Lea, Hos Sebastian, Huber
Cyrill, Keller Samira, Kenner Anja, Koller
Nastassja, Kurmann Manuel, Maron Daniella,
Müller Manolo, Peral Boller Felica, Plüss Felizitas,
Reichenbach Nuria, Sigg Martin, Stadler Zenon,
Togni Alessia, Twerenbold Lara, Wiesner Anton

6c

Ambühl Philip, Baratti Loredana, Busin Federico,
Cereghetti Marco, Dirbach Fabienne, Federici
Elena, Guggenheim Max, Hofer Tim, Kissoczy
Lena, Lendi Patrick, Lutomirski Sean, Mattille
Nina, Meier Yves, Rhyner Steve, Sarnthein Felix,
Sommer Chiara, Steuer Xenia, Strassen Simon,
Strauchmann Annika, Sun Stella, Sutter Lea,
Trabattoni Giorgia, Usée Linda, Vassella Nadine,
Wolf Tabea

6d

Asper Lino, Choquard Sophie, Coutinho Nasser
Thais, Dübendorfer Marc, Fritzsche Julian,
Gartenmann Franzisca, Giger Alexander, Gohm
Niklas, Hänggeli Larissa, Hauser Xenia, Hottinger
Livia, Kreysel Jil Miriam, Künzli Simon, Leu Noemi,
Leuzinger Fiona, Meier Nina, Müller Alan, Müller
Francis, Niemann Floriana, von der Schulenburg
Eloise, Steiner Marco, Ulrich Tabea

6e

Christen Marla, Christiaanse Simon, Fässler
Nadine, Häfliger Florian, Herweg Leonie, Kessler
Elena, Küng Paula, Li Tessa, Morra Giulia, Müller
Charlotte, Pierallini Lorenzo, Praxmarer Lukas,
Spiegelhalter Nicolina, Werner Katharina,
Wilhelm Nelson

6f

Adam Nicolas, Amsler Simon, Baumberger
Caroline, Cozzio Viola, Freuler Sophie, Galli Lara,
Grison Simon, Krempke Melina, Monti Olivia,
Ribary Nadia, Ruiz De Mendarozqueta Limay,
Scherler Gioia, Sedlic Noemi, Spannagel Maya,
Thomas Luzian, Weber Isabelle, Weckherlin Jill,
Ziehmann Eileen

SOV

Mattia Brugger, 6a, Co-Präsidium

Jonas Vallone, 6a, Co-Präsidium

Johannes Graf, 5c

Lea Hatt, 4b

Paula Küng, 6e

Ingmar Nordborg, 4f

Milo Schärer, 5a

VEHP – Verein Ehemaliger der Kantonsschule Hohe Promenade Vorstand

Anna-Barbara Neumann, Präsidentin

Gabriella Valisa, Quästorin / Delegierte der Schulleitung

Felix Lüönd

Francesca Meyer

Aline Sophie Neumann

Martin Seyfried

Beratungsdienste

Beratung für Schülerinnen und Schüler

Mirna Würzler (Sprechstunde im Haus)

Berufs- und Studienberatung

Luise Frank, Studien- und Berufsberatung, biz (Sprechstunde im Haus)

Beratung für Lehrerinnen und Lehrer

Heinz Langemann, Bergstrasse 3, 8044 Zürich

Schulärztin

Dr. med. Corinne Weber-Dällenbach,

Minervastrasse 10, 8032 Zürich

Impressum

Redaktion: Gabriella Valisa, Hedy Bollier, Simon Küpfer, Armin Frischknecht

Gestaltung/Realisation: Armin Frischknecht, Markus Kachel

grossformatige Fotografien: Susanne Strauss

gesetzt in Rotis Sans Serif und Helvetica; Rückseite in Garamond Pro

Lektorat: Sandra Ujpétery

Auflage: 2600 Ex.

Druck: Feldner Druck AG, Oetwil am See



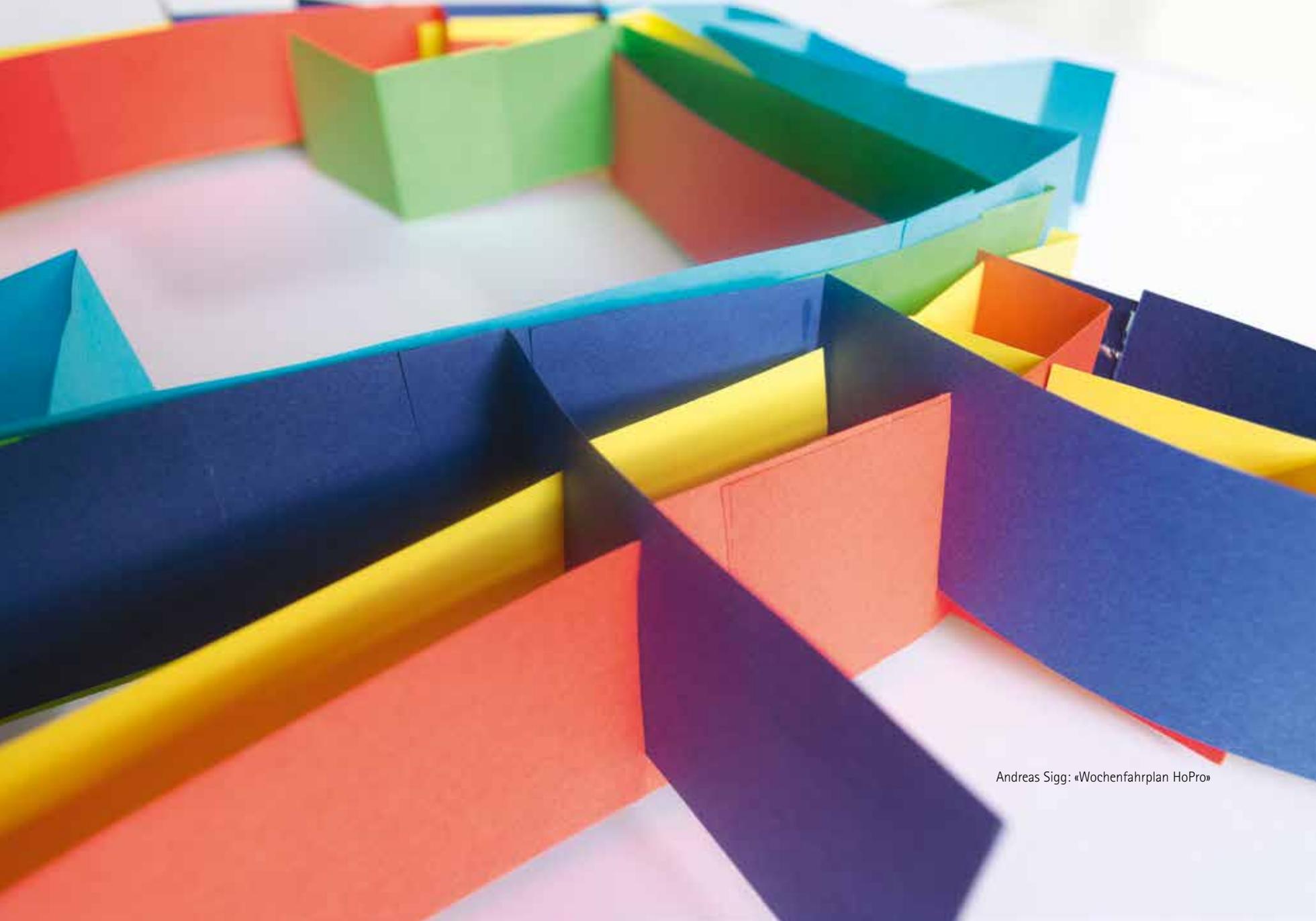
MAI 2016

17.

DIENSTAG

FREITAG





Andreas Sigg: «Wochenfahrplan HoPro»

Dienstag, 17. Mai, zum Beispiel

von Simon Küpfer

Dass wir im Schlaf Vergangenes verarbeiten und uns so die Basis für Künftiges erarbeiten, nimmt man immer wieder mal zur Kenntnis. Kurz: Wir «arbeiten» auch, wenn wir nicht arbeiten.

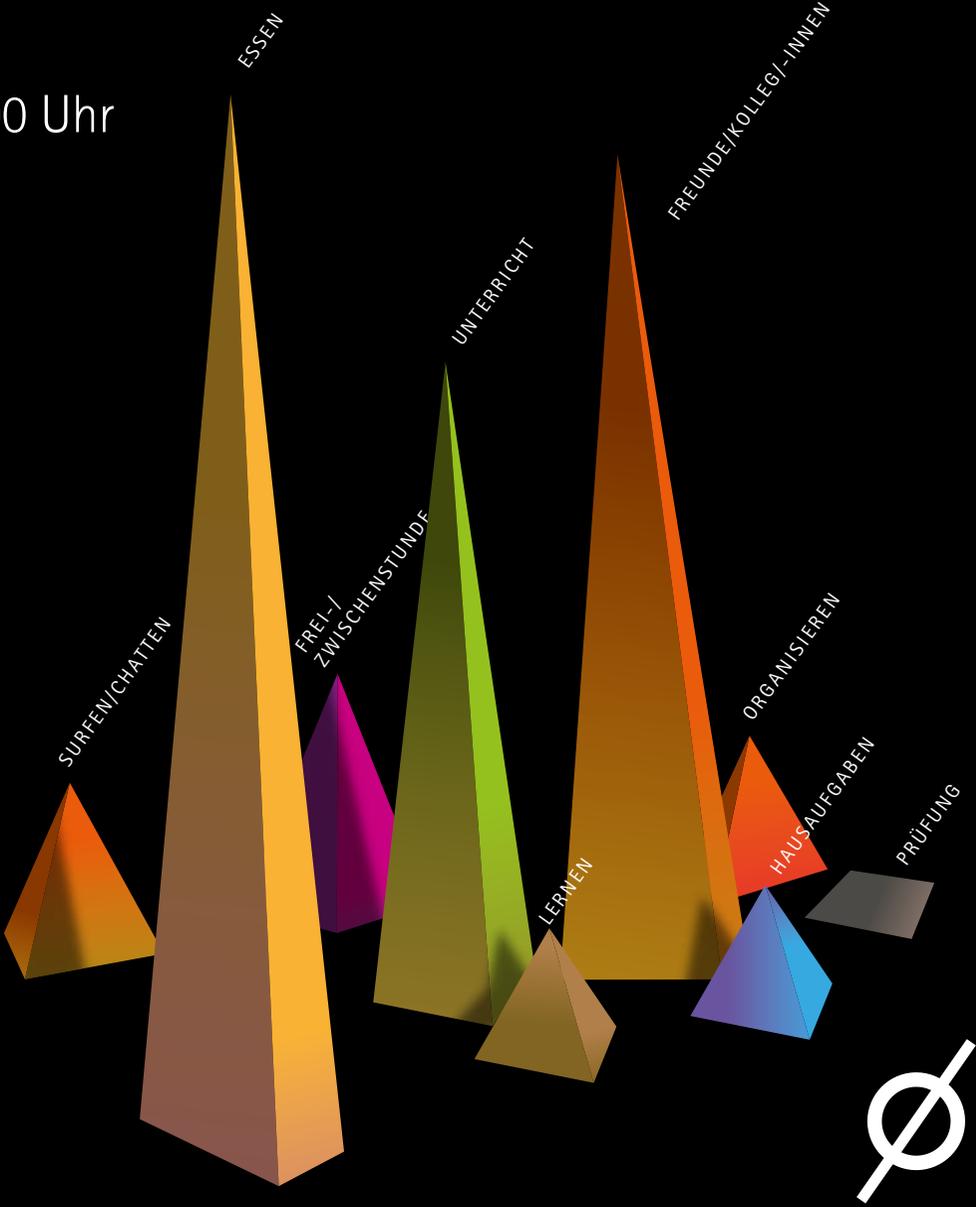
Und so ist es auch in der Schule: Schülerinnen und Schüler befassen sich nicht nur im Unterricht mit schulischen Themen, sondern auch während Pausen- oder Zmittagsgesprächen, in Klassen-Chats, beim Bearbeiten von Hausaufgaben oder Vorbereiten von Prüfungen, ja sogar in den Ferien kann Schule ein Thema sein! Folglich findet Schule in gewisser Weise auch nicht nur im Schulhaus, sondern durchaus auch unterwegs oder zuhause statt. Und jedem ist klar, dass eine für ein 100-Prozent-Pensum angestellte Gymnasiallehrperson beispielsweise «nur» 23 Lektionen pro Woche unterrichtet, aber mindestens ebenso viel ausserhalb dieser Lektionen für den Unterricht und die Schule arbeitet. Noch deutlicher wird dies bei unseren Assistenten, Sekretärinnen und Schulleitern, welche keine oder nur einen Teil ihrer Arbeit direkt im Unterricht verrichten. Diese schulische Arbeit ausserhalb des Unterrichts sowie der individuelle Umgang mit den privaten Freiräumen des Alltags weckten unsere Neugier, und so

führten wir eine Mini-Umfrage unter total knapp 20 Personen durch (Schüler/-innen, Lehrpersonen, Administration). Die Befragten protokollierten für den Stichtag, den 17. Mai 2016, detailliert, was sie jeweils wann und wo taten. Wie vielfältig die Zeit ausserhalb des Unterrichts verbracht wurde, zeigen wir nun auf diesen Seiten mit spielerischen Charts. Und selbstverständlich erheben diese weder den Anspruch auf Repräsentativität noch auf revolutionäre Einsicht.

Eine ebenso spielerische und doch ganz andere Sicht auf diese Zwischenräume bietet die abgebildete BG-Semesterarbeit «Wochenfahrplan HoPro» unseres Schülers Andreas Sigg. Sie veranschaulicht seine ansonsten unsichtbaren Fussspuren, die er im Verlauf einer Woche zwischen den Schulzimmern hinterlässt.

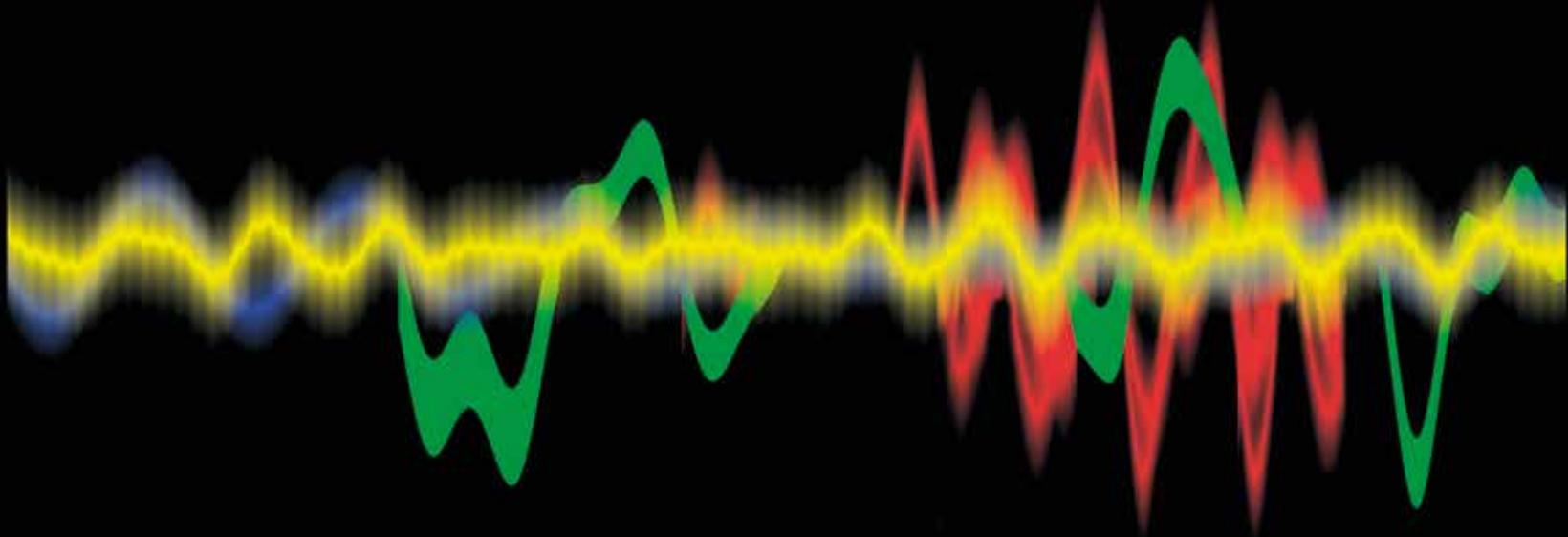
Schliesslich ermöglichen uns die Texte und Fotos unserer Lehrpersonen Bettina Diener (BG) und Oliver Sieber (Physik) einen tieferen Einblick in einen ganzen Arbeitstag: Sie zeigen exemplarisch, was neben und ausserhalb des Unterrichts geschieht. Und erinnern so daran, dass Schüler und Lehrpersonen möglicherweise auch arbeiten, wenn sie nicht arbeiten.

Querschnitt @ 12.00 Uhr



hören / machen

0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 2 3 1 0 1 1 1 1 1 1 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 1 2 0 1 0 1 2 0 2 3 2 1 0 0
0 1 1 0 0 2 2 2 2 2 2 2 0 0 0 0 0 0 0



Musik hören / Musik machen



Alltägliche Physik

Oliver Sieber, Physiklehrer

Es ist 5:15! Der Wecker klingelt mit 96 Dezibel. Es dauert $1/300$ einer Sekunde, bis der störende Schall mein Ohr erreicht und ich den Wecker abstelle. Ist schon ziemlich früh! Aber ich brauche die Zeit, damit zumindest jemand zu Beginn der Stunde um 7:35 voll präsent und fit im Klassenzimmer steht. Warum muss eigentlich die erste Lektion so früh beginnen? Gibt es da nicht eine Studie, die besagt, dass die Schülerinnen und Schüler leistungsfähiger sind, wenn der Unterricht später beginnt?

Egal! Aufstehen und duschen! Aber Moment mal: Irgendwie kommt das Wasser nicht wie gewohnt aus der Brause. Kurzer Check: Ich richte den Wasserstrahl nach oben. Das Wasser kommt nur einen halben Meter hoch und tritt somit lediglich mit einer Geschwindigkeit von rund 3 m/s aus der Brause. Zu wenig, aber Duschen geht trotzdem.

Beim Morgenessen nehme ich nach Einsteins berühmter Formel etwa 20 Milliarden Joule Energie in Form von Masse zu mir. Mit dieser Energie müsste ich eigentlich nie mehr essen, ich könnte sogar die Schweiz einen Monat lang mit Strom versorgen. Aber leider kann mein Körper nur einen winzigen Bruchteil der

aufgenommenen Energie verwerten. Trotzdem wird es hoffentlich bis am Mittag reichen.

Ein kurzer Blick auf die Uhr verrät mir, dass ich mich beeilen sollte, wenn ich den Zug noch erwischen will. Nach Einsteins Relativitätstheorie vergeht die Zeit zum Glück für mich langsamer, wenn ich renne, als wenn ich gemütlich laufen würde. Dadurch spare ich fast eine Femtosekunde ein. In dieser Zeit kommt das Licht gerade mal eine Haaresbreite weit. Der Zug ist praktisch leer und beim Anfahren frage ich mich, wie stark wohl die S-Bahn beschleunigt. Am Bahnhof Stadelhofen angekommen, wandle ich einen Teil meiner Frühstücksenergie in potentielle Energie um, da die Schule 20 m höher liegt. Dies sind nebenbei etwa 3.5 kcal.

Ich glaube, so stellen sich Viele die Sichtweise eines Physikers auf seine Umwelt vor. Aber ich muss sie enttäuschen. Ich denke üblicherweise nicht in Zahlen. Trotzdem fasziniert mich die Physik. Und genau diese Faszination möchte ich weitergeben. Deshalb bin ich Lehrer geworden, und deshalb stehe ich jeden Morgen wieder gerne um 5:15 auf, damit ich um 7:35 bereit für meine erste Klasse bin.

Niemand sollte in meinem Unterricht Berührungspunkte vor der Physik haben. Physik ist alltäglich und ermög-

licht es uns, die Natur noch besser zu verstehen. Nicht immer wird dazu eine komplizierte Theorie oder eine komplexe Berechnung benötigt. Ein wichtiger Teil meines Unterrichts sind deswegen Experimente. Üblicherweise bereite ich diese schon am Vortag gemeinsam mit unserem Assistenten Helmut Bürkler vor. Ohne seine Arbeit im Hintergrund könnte ich den Physikunterricht nur halb so interessant und flüssig gestalten.

Zwischen den Lektionen heisst es abräumen und das neue Experiment aufstellen. Das ist mitunter eine Erklärung, weshalb man unsere Spezies nicht oft im Lehrerzimmer antrifft. Ein anderer, ebenfalls gewichtiger Grund ist der gute Kaffee in unserem Vorbereitungszimmer.

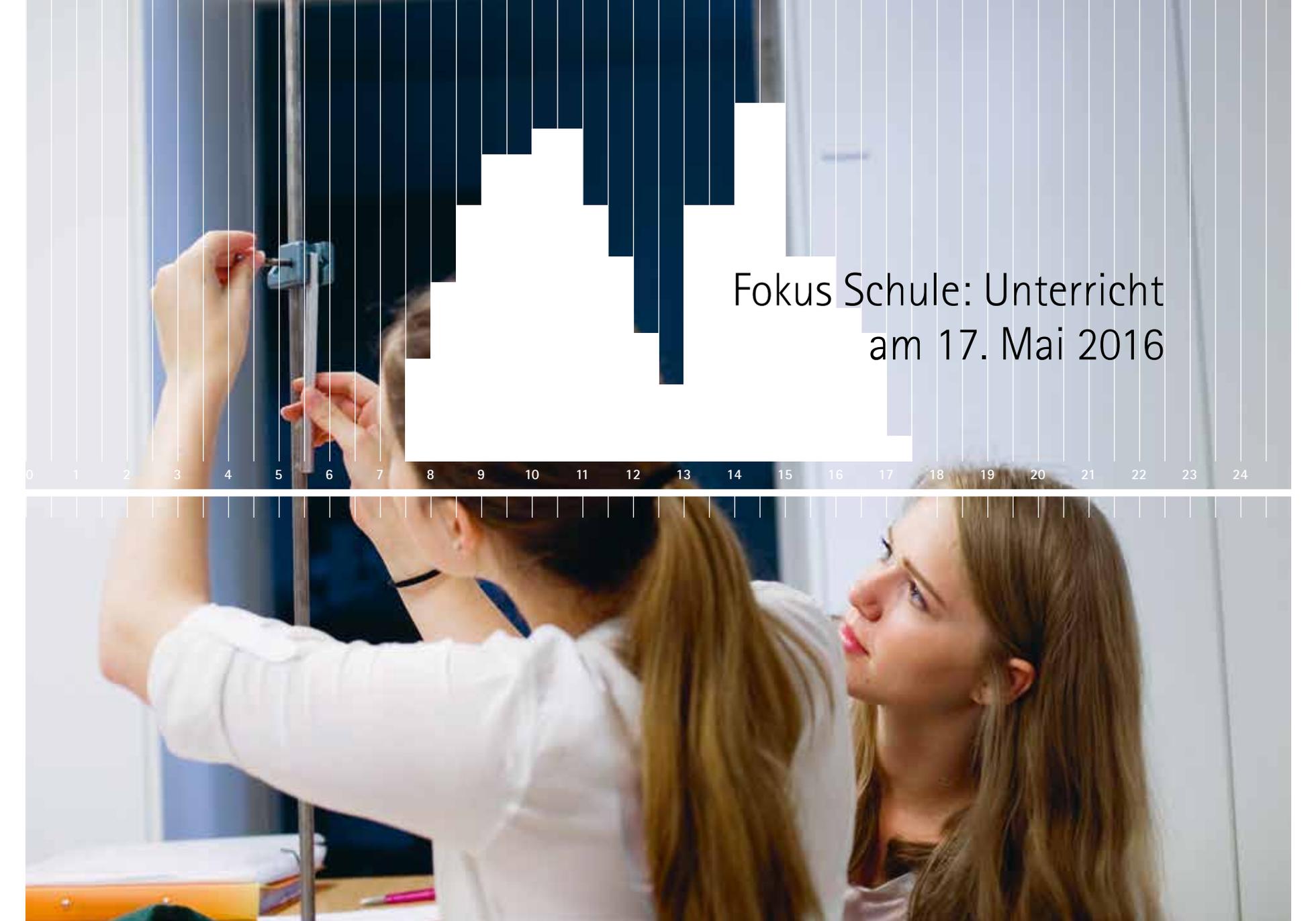
Zwischen oder nach den Stunden heisst es vorbereiten, korrigieren oder einfach nur ausprobieren. Der Alltag bietet so viele Ideen für den Unterricht, dass ständig Neues in den Unterricht eingebaut werden kann und weniger Bewährtes rausgeworfen wird. So habe ich beispielsweise meine Klasse auch schon einmal zum Bahnhof geschickt, um die Beschleunigung einer S-Bahn zu messen. Diese wird übrigens im Schnitt jede Sekunde um etwa 3.6 km/h schneller, bis sie ihre Endgeschwindigkeit erreicht hat.

Oft lässt sich aber eine Idee nicht so einfach umsetzen. Dann ist Helmut Bürkler gerne behilflich und konstruiert in unserer Werkstatt (fast) alles, was im Bereich des Möglichen ist.

Und was macht ein Physiklehrer in seiner Freizeit? Er geht nach Hause und schaut sich eine Folge Star Trek an? Nein, obwohl ich gerne Serien schaue – Big Bang Theory ist übrigens super –, mache ich sehr gerne Sport. Ich spiele aktiv Volleyball und gehe häufig biken oder fahre mit dem Rennvelo das Säuliamt rauf und runter. Aber die Physik lässt mich trotzdem nicht ganz los. Wenn es dunkel wird und keine Wolken am Himmel sind, betrachte ich den Himmel gerne durchs Teleskop und durch meine Kamera. Die Astrofotografie reizt die Grenzen der Kamera technisch aus und verbindet so das Ästhetische mit dem Technischen.

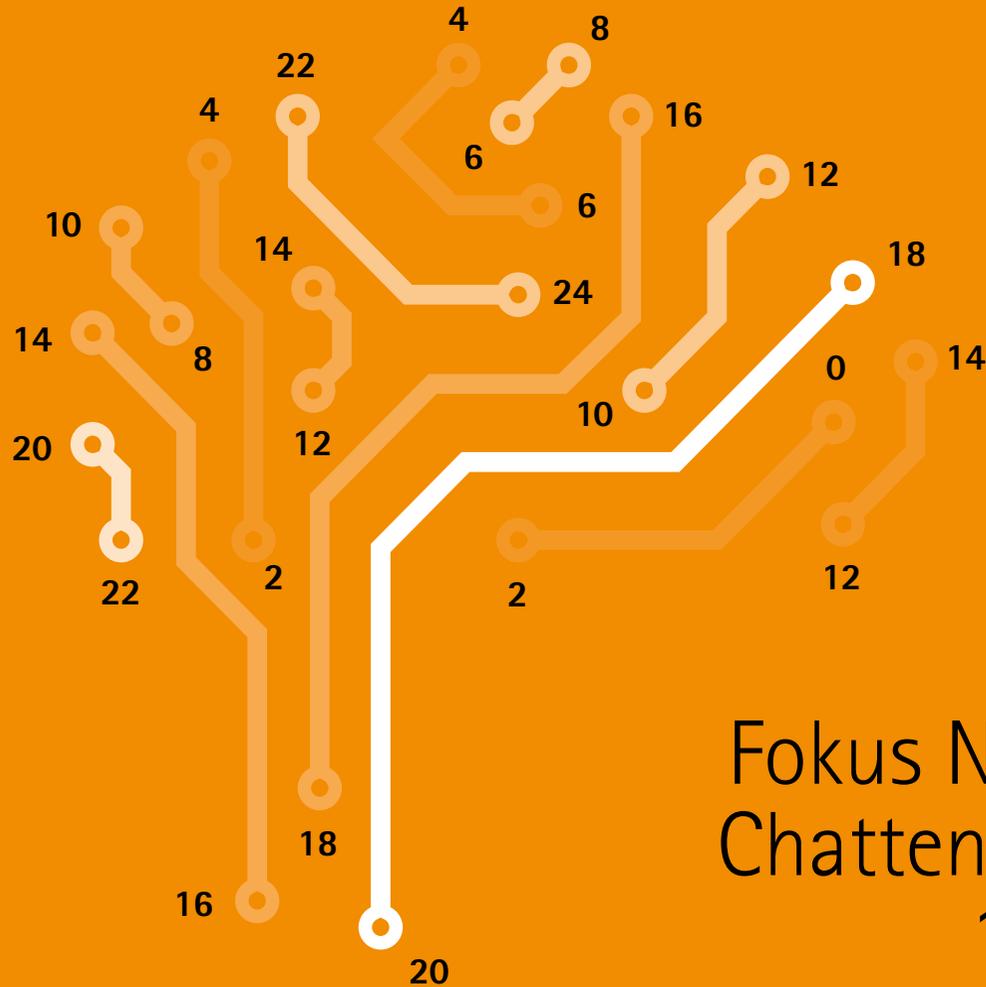
Die angefügten Bilder zeigen den Mond und zwei offene Sternhaufen (NGC 869) im Sternbild Perseus





Fokus Schule: Unterricht
am 17. Mai 2016

0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24



Fokus Nicht-Schule:
Chatten / Surfen am
17. Mai 2016

Ein Schulalltag einer BG-Lehrerin

*Bettina Diener, Lehrerin für Bildnerisches Gestalten und
Musisches Projekt Textil*

Tasche auf den Gepäckträger, Helm auf – ich flitze mit dem Fahrrad an den Bahnhof Winterthur. Zum Glück wachte mein jüngerer Sohn gut auf und blickte dem Tag mit den Grosseltern positiv entgegen. Die siebenjährige Tochter ist da bereits selbstständig. Meine Mutter bietet mir mit einem «Hol-und-Bring-und-Rundum-Service» einen nicht selbstverständlichen Luxus. In der S12 ergattere ich einen der raren Sitzplätze. Eine Viertelstunde lang Sitzen stellt ein wertvolles Detail am heutigen Tag dar.

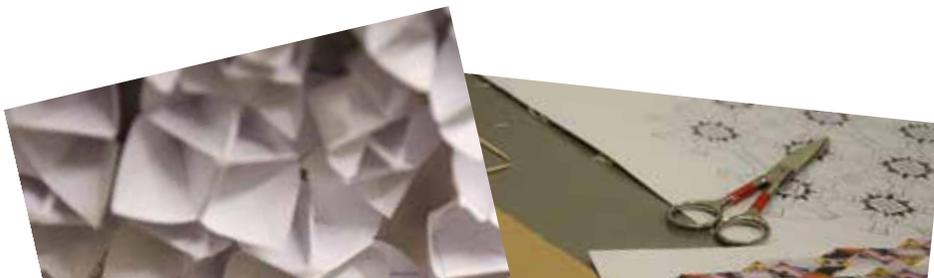
8:05. Der Weg vom Bahnhof Stadelhofen hinauf zur Villa zum Oberen Garten führt mich hauptsächlich über Treppen, die ich möglichst rasch unter die Füsse nehme – minimales Fitnessstraining zum Tagesbeginn, es wird nicht das letzte sein heute. Die Sonne strahlt – planmässig werde ich mit den zwei 3. Klassen am See das perspektivische Zeichnen üben können.

Zuerst gilt es einiges an Administrativem zu erledigen: dringende Mails beantworten, das Protokoll der Maturandin über die letzte Sitzung lesen, ergänzen und zurückschicken, das E-Fächli kontrollieren, fachbezogene Fotos vom Ausstellungsbesuch am Wochenende runterladen und im Bilderarchiv abspeichern, Kontrolle über ausstehende Materialgelder und offene Rechnungen führen ...

10:10. Der Pausengong ertönt, eine der Kolleginnen tritt in die Vorbereitung. Wir tauschen uns aus und sind plötzlich mitten in der Diskussion über bevorstehende Traktanden der nächsten Fachschaftssitzung. Es klopft an die Türe, eine Schülerin schaut uns fragend an, sie müsse ein Formular bringen. Wen sie denn suche? ... Wie lautet der Name ihrer BG-Lehrerin? Stutz? Nein? ... Vo..., ja, Votta! Aah – Ob sie unten geklopft habe? ... Und im Zimmer G03? ... Später erfahre ich, dass es sich um eine Erstklässlerin gehandelt hat, welche eine Unterschrift für das Absenzenblatt benötigte. Dieses «Formular» also.

Die grosse Morgenpause ist vorbei und der Unterricht der Drittklässler beginnt: Wer fehlt? Wer hat das Materialgeld dabei? Es verbleiben ausstehende Beiträge. Unten am See tauchen die Jugendlichen motiviert ins perspektivische Zeichnen ein, zum Glück, ohne nass zu werden.

12:30. Kurze Mittagspause in der Mensa, ein kleiner Spaziergang treppauf, treppab zum Hallenbau. Der Austausch mit anderen Lehrpersonen ist mir wichtig. Zurück in der Villa muss ich für das Musische Projekt im zweiten Teil des Nachmittags noch Bilder ausdrucken, kopieren und diverses Material bereitstellen: Bügeleisen, Verlängerungskabel, Magnete, Bücher zur Anschauung, gute Papierschere, Klebstreifen, Klammern ...





14:05. Die nächste 3. Klasse. ... Wir kehren vom Bellevue zurück. Die Schülerinnen und Schüler nehmen es «chillig» beim Aufräumen.

15.47. In knappen Minuten das fehlende Material für das Musische Projekt bereitlegen: schnell die Treppe hoch in den 2. Stock eine Kamera holen zwecks Prozess-Dokumentation; dann alles Material in den Keller hinuntertragen, aus den Schränken Diverses herauslegen: Schachteln mit Zeichenmaterialien, verschiedene Stoffe, Garne, Nähutensilien, Stoffscheren, eine Nähmaschine, Spezialbostitch, Mappe mit Bildmaterial, Papierrollen, Plakatpapier, weitere Bücher, die Ideenhefte der Schülerinnen ... Die Schülerinnen sind pünktlich, ich schwirre noch wie eine nervöse Wespe herum – in solchen Momenten bin ich Assistenz meines Fachs und meiner selbst. Die Schülerinnen treffen ein. Bei der einen Schülerin fehlt heute die Teamkollegin – «Was soll ich jetzt tun?» –, eine andere war in der letzten Doppellektion abwesend: «Was muss ich machen? Was haben die Anderen letzte Woche gemacht?» – «Sie, ich habe keine Idee.» – «Haben Sie noch ein zweites Bügeleisen?» Ich eile die Treppe hinauf ins Erdgeschoss und hole eines. Kaum zurück: «Sie, gibt es eine weitere Schneiderpuppe?» – Ja! Ich sprinte alle vier Stockwerke der Villa hinauf auf den Dachboden

und hole die benötigte Kleiderpuppe – Fitnesslektion 2. Inzwischen sind alle Schülerinnen in ihre individuelle Arbeit vertieft und ich darf mich ausschliesslich der fachlichen Begleitung widmen. Nicht immer führen die Anregungen der Lehrperson zu interessanten schöpferischen Umsetzungen seitens der Schülerschaft wie bei dieser Gruppe. Ich freue mich über die spannenden Prozesse.

17:30. Die jungen Frauen sind auch am Ende der Doppellektion pünktlich. In Sachen Aufräumen gibt es eindeutig Entwicklungspotential. Meinen Namen könnte man diesbezüglich als Schüler falsch interpretieren. Diesen Kontext werde ich nächste Woche mit einem Augenzwinkern kurz erwähnen. So speditiv, wie alles Material vorliegen musste, muss es von mir auch wieder an die verschiedenen Orte zurückgebracht werden. Denn die S12 um 17.50 sollte ich erwischen – die Grosseltern freuen sich nach einem intensiven Enkeltag auf ihren Feierabend. Und die Kinder auf ein wenig «Mamazeit».

